Nr. 28.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeig n außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 3. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die neue elsaß-lothringische Regierung.

Die Krisis in der elsaß-lothrigischen Regierung hat ihre teilweise Lösung gefunden. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Wie schon bekannt, hat sich der Statthalter in Elsaß-Lothringen **Graf von Wedel** auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, noch einige Monate auf seinen Posten zu bleiben. Dem Staatssekretär Freiherrn **Zorn von Bulach** ist die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse erteilt, auch ist er vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats in die erste Kammer des elsaß-lothringischen Landtags berufen worden. Ferner hat Se. Majestät bei Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche dem Unterstaatssekretär **Dr. Petri** den königlichen Kronenorden 1. Klasse und dem Unterstaatssekretär **Mandel** den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse verliehen. Der Unterstaatssekretär **Köhler** wird in seinem Amte verbleiben. Zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ist der Oberpräsidialrat **Graf von Roedern** in Potsdam ernannt. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im elsaß-lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet wurde, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige vortragende Rat im Reichsmarineamt des Innern Geheimer Oberregierungsrat **Freiherr von Stein** ausersehen. Die Entscheidung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist noch vorbehalten.

Die neuen Männer.

Der **neue** Staatssekretär Graf Siegfried **von Roedern** ist am 27. Juli 1870 zu Marburg als Sohn des Oberleutnants a. D. Ludwig Graf von Roedern geboren. Als Regierungsassessor arbeitete er kurze Zeit auf dem Landratsamt in Freienwalde, hierauf bei dem Oberpräsidium der Provinz Posen und wurde 1903 zum Hilfsarbeiter im Finanzministerium ernannt. 1905 wurde er als Nachfolger des Herrn von Treskow Landrat des Kreises Niederbarnim und 1911 erfolgte seine Berufung als Oberpräsidialrat nach Potsdam. Graf von Roedern ist mit einer seiner Kousinen verheiratet und Vater einer Tochter. Als im September 1909 der Berliner Polizeipräsident von Stubenrauch starb, war Graf Roedern der erste Anwärter auf diesen Posten und nur an seiner Jugend — er zählte damals erst 39 Jahre — lag es, daß er nicht auf diesen Posten berufen wurde.

Freiherr **von Stein, der neue Unterstaatssekretär** in den Reichslanden, begann seine Laufbahn im bayerischen Staatsdienst. Er war zunächst als Regierungsassessor in Würzburg tätig, und trat dann später als Hilfsarbeiter in das Reichsamt des Innern ein. Während dieses Kommissoriums wurde er zum Bezirksamtmann befördert. Im Mai 1905 erfolgte dann seine Ernennung zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Reichsamt des Innern. Herr von Stein entstammt dem fränkischen Geschlecht der Stein zu Nord- und Ostheim und steht im 47. Lebensjahre.

Politische Tagesschau.

Der neue Oberpräsident von Brandenburg.

Gleichzeitig mit der Besetzung der vakanten Regierungsposten im Reichslande ist auch die Ernennung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg erfolgt. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Kaiser den bisherigen Regierungspräsidenten von der Schulenburg in Potsdam zum Oberpräsidenten von Brandenburg und zu seinem Nachfolger im Präsidium der Potsdamer Regierung den Geheimen Oberregierungsrat und vortragenden Rat im Landwirtschaftsministerium Freiherrn von Falkenhausen ernannt. — Rudolf von der Schulenburg, Rittergutsbesitzer zu Ramstedt, Kreis Wolmirstedt, Hauptmann der Garde-Landwehr-Jäger, wurde am 29. Juli 1860 zu Ramstedt geboren. Er besuchte die Klosterschule Ilfeld und studierte auf den Universitäten Göttingen und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften. Im Jahre 1882 wurde er Referendar, 1889 Assessor, 1894 Landrat zu Oschersleben 1902 Oberpräsidialrat zu Potsdam und 1903 Regierungspräsident.

Abschluß des Falles Jagow.

Wie die „Tägliche Rundschau" hört, ist die Artikelangelegenheit des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow nunmehr endgiltig beigelegt Entgegen anderen Meldungen ist man an Herrn von Jagow niemals mit dem Ersuchen herangetreten, ein Rechtfertigungsschreiben für sein Vorgehen dem Staatsministerium vorzulegen. Die Austragung der Angelegenheit erfolgte vielmehr in einer mündlichen Aussprache zwischen dem Minister von Dallwitz und dem Polizeipräsidenten, der ein Meinungsaustausch zwischen dem Kanzler und dem Minister des Innern voraufgegangen war. Es wurde dem Polizeipräsidenten vom Minister des Innern eröffnet, daß man sein Vorgehen nicht als richtig anerkennen könne und die Erwartung ausgesprochen, daß sich ein ähnliches Verhalten nicht wiederholen werde. Mit dieser offiziellen Eröffnung ist der Fall von Jagow abgeschlossen.

Zur Frage des zahnärztlichen Doktortitels

hat der preußische Kultusminister erklärt, daß vor Erledigung der Sache die Dekane der medizinischen Fakultäten an den Universitäten und auch die anderen Fakultäten über die Frage zu hören seien. Weiter müsse man sich mit den übrigen Bundesstaaten ins Einvernehmen setzen, da eine einheitliche Regelung der Frage innerhalb des Reiches angestrebt werde. Es sei jedoch eine allseitig befriedigende Regelung der Angelegenheit im Sinne der Zahnärzte zu erwarten.

Ein „beamtenfreundlicher" Antrag.

Die fortschrittliche Fraktion des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen die Fonds für Remunerationen und Unterstützungen erheblich zu verringern und die so gewonnenen Mittel zu fortlaufenden Beihilfen an kinderreiche Beamtenfamilien zu verwenden. Dieser Antrag bezweckt nur, auf der einen Seite etwas fortzunehmen, um es auf der anderen Seite wiederzugeben! Denn es ist doch ganz klar, daß bei Remunerationen und Unterstützungen in erster Linie notleidende und dabei sicher auch vielfach kinderreiche Beamtenfamilien berücksichtigt werden. Bei „fortlaufenden" Beihilfen würde es aber unmöglich sein, in besonders dringenden Fällen schnelle und zweckmäßige Hilfe zu gewähren.

Die evangelischen Arbeitervereine an den Reichskanzler.

In Essen fand eine Vorstandssitzung des Verbandes evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen statt. Es wurde folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt: „Der in Essen versammelte Vorstand des 50 000 Mitglieder zählenden Verbandes evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen spricht Ew. Exzellenz zur Haltung in der Zaberner Angelegenheit die volle Zustimmung aus. Wir stehen nach wie vor in unerschütterlichem Vertrauen zu Ew. Exzellenz und wünschen Ihnen noch eine lange und gesegnete Amtswirksamkeit."

Reorganisation der braunschweigischen Behörden.

In der Sonnabendsitzung der braunschweigischen Landesversammlung regte Staatsminister Wolff an, eine Kommission zu bilden zwecks Vorbereitung zur Reorganisation der Behörden. Dieser Kommission sollen von der Regierung geeignete Beamte zur Mitarbeit zugeteilt werden. Die Versammlung beschloß dementsprechend. Darauf wurde die Landesversammlung durch Reskript bis zum 3. März vertagt.

Die Genossen gehen nicht zu Hofe.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der bayerischen Kammer werden am 4. Februar nicht zur Hoftafel gehen. Sie haben sich in die aufgelegte Liste der Teilnehmer an der Hoftafel nicht eingezeichnet.

Zu Ehren Delcassés

fand am Freitag zu Zarskoje Sselo im kaiserlichen Schloß in Gegenwart des Kaisers von Rußland ein Abschiedsdiner statt, dem die Minister und die Mitglieder der französischen Botschaft beiwohnten. Vor dem Essen hatte sich Delcassé von der Kaiserin verabschiedet.

Rußland und das industrielle Urheberrecht.

Im russischen Handelsministerium wird eine Reihe von Bestimmungen zum Schutze des industriellen Urheberrechts ausgearbeitet. Unter anderem wird die Frage erwogen, ob Rußland der internationalen Konvention über industrielles Urheberrecht beitreten soll.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos

ist vom Kaiser von Österreich in besonderer Audienz empfangen worden. Er konferierte auch längere Zeit mit dem italienischen und dem türkischen Botschafter. Kaiser Franz Josef hat dem Ministerpräsidenten Venizelos das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Kämpfe zwischen Spaniern und Marokkanern.

Nach einer Blättermeldung aus Gibraltar wurden die spanischen Truppen am Freitag bei Tetuan von den Marokkanern angegriffen. Die Marokkaner wurden zurückgeschlagen. Auf spanischer Seite fielen ein Leutnant und 15 Mann.

Zur Revolution auf Haiti

meldete Kapitän Russelt dem Marinedepartement in Washington, daß alle Seesoldaten des Schlachtschiffes „South Carolina" in Port-au-Prince gelandet worden sind, um die Matrosen des Kreuzers „Montana", die die dortigen ausländischen Interessen schützen, zu verstärken. Mehrere Präsidentschaftskandidaten rüsten sich zum Marsch auf Port-au-Prince.

Die Wirren in Mexiko.

Aus Mexiko City wird gemeldet: Jose Luis Requana, Führer der national-demokratischen Partei und bei den letzten Wahlen Kandidat für die Vizepräsidentschaft unter Felix Diaz, ist in seiner Wohnung verhaftet und ins Militärgefängnis gebracht worden. Wie verlautet, wird er verdächtigt, in eine aufrührerische Bewegung verwickelt zu sein. Ebenso ist Pedro del Villar, der begüterte Eigentümer des Hauptheaters in Mexiko, verhaftet worden. Er begleitete seinerzeit Felix Diaz von Havanna nach Veracruz.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser empfing Sonnabend Vormittag um 10 Uhr im Sternsaal des königl. Schlosses den Fürsten Fürstenberg und dessen Söhne. Mittags hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts, Admirals von Mueller. Nachmittags machten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich eine Automobilfahrt nach Potsdam. Gestern Nachmittag empfing der Kaiser den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg zum Vortrag. Dabei ist die Entscheidung über die Neubesetzung der reichsländischen Regierungsstellen sowie des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg getroffen worden. Heute empfing der Kaiser im königlichen Schloß den Oberpräsidialrat Grafen von Roedern und den Geheimen Oberregierungsrat Freiherrn von Stein.

— Der Kaiser wird seine Korfureise am 23. März antreten.

— Prinz Joachim von Preußen ist inkognito unter dem Namen eines Grafen von Hohenberg zu längerem Aufenthalt in Abazzia eingetroffen.

— Prinzessin Sophie Charlotte von Preußen, die Gemahlin des Prinzen Eitel Friedrich, vollendet am Montag, 2. Februar, ihr 35. Lebensjahr.

— Die Reichstagsnachwahl in Borna-Pegau ist auf den 17. März festgesetzt.

— Nach der „Tägl. Rundschau" ist der seit langem erwähnte Besitzwechsel im Verband des „Lokal-Anzeigers" nunmehr erfolgt. Die August Scherl-G. m. b. H. ist in ein selbständiges Konsortium von Kapitalisten übergegangen. Herr Scherl wird die Leitung des Unternehmens niederlegen, und an seine Stelle tritt der Geh. Regierungsrat a. D. v. Krüger, früher vortragender Rat im preußischen Finanzministerium, der auch einen großen Teil des Kapitals übernommen habe. — Anläßlich des Geburtstages des Kaisers erhielt bekanntlich Herr August Scherl den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

— Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes wird am 19. April in Stuttgart seine diesjährige Tagung veranstalten.

— Der Gegenbesuch des Wiener Magistrats auf den im Vorjahre erfolgten Besuch von Mitgliedern der Berliner Stadtverwaltung wird voraussichtlich im Juni d. J. erfolgen. Für den Empfang der österreichischen Gäste wurde in der geheimen Sitzung der letzten Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat ein Kredit von 40 000 Mark bewilligt.

— Von dem Bevollmächtigten der Erben August Bebels wird folgende Berichtigung verbreitet: „Der Nachlaß Bebels beträgt nicht 995 000 Mark, sondern 305 000 Mark."

Bütow, 31. Januar. Herr von Rexin, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern im Alter von 93 Jahren auf seinem Majorat Wödtke bei Bresin (Landschaftsbezirk Lauenburg-Bütow) gestorben.

Parlamentarisches.

Die Kreditnot des städtischen Haus- und Grundbesitzes. Der Abg. Lüdicke (freikons.) hat mit Unterstützung seiner Fraktion im Abgeordnetenhause beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Linderung der Kreditnot des städtischen Haus- und Grundbesitzes die Errichtung von Pfandbriefämtern oder anderen Errichtungen für erste und zweite Hypotheken durch die Provinzen herbeizuführen und den Provinzen einen angemessenen einmaligen Beitrag zu den Betriebskosten zu gewähren.

Die **Interpellation** der Abgeordneten Brust (Ztr.) und Genossen, die am Dienstag auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht, hat folgenden Wortlaut: „Die Unterzeichneten richten an die Königliche Staatsregierung die Anfrage: Ist die Staatsregierung in der Lage, über die Ursachen des Grubenunglücks auf Zeche Achenbach im Landkreise Dortmund am 30. Januar 1914 Mitteilung zu machen? Welche Maßnahmen gedenkt die Königliche Staatsregierung zur Verhütung der häufigen Unglücksfälle in der Zukunft zu treffen?

Aus Elsaß-Lothringen.

Nach elsässischen Blättern soll in dem **Disziplinarverfahren gegen den Kreisdirektor** und gegen den **Bürgermeister in Zabern die Einstellung** des Verfahrens vom Regierungsvertreter beantragt worden sein.

Wetterlé gegen Keim. Abbé Wetterlé hat, den „Berl. N. N." zufolge, den Vorsitzer des Deutschen Wehrvereins, General Keim, wegen seines Aufsatzes im „Tag": „Schwobe und Elsässer" wegen Beleidigung verklagt. Die Verteidigung des Generals Keim hat der Vorsitzer des Alldeutschen Verbandes, Rechtsanwalt Claaß, übernommen.

Weihbischof Zorn von Bulach über Zabern. Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht ein Schreiben des Weihbischofs Zorn von Bulach, des Bruders des Staatssekretärs Zorn von Bulach. Der Weihbischof teilt mit, daß er die Absicht hatte, eine Schrift über die Vorfälle in Zabern herauszugeben unter dem Titel: „Eine ernst kritische Stimme zu den Vorgängen in Zabern"; nachdem er aber Kenntnis erhalten habe von den Debatten im Reichstage am 24. Januar, sei er der Ansicht, daß es vorzuziehen sei zu schweigen. Um aber Irrtümern über seine bekannt gewordene Absicht vorzubeugen, erklärt der Weihbischof, daß es ihn als Elsässer geschmerzt habe, daß wegen der bedauerlichen, aber menschlich erklärlichen Vorgänge in Zabern seine lieben Landsleute im Reiche verkannt und verurteilt würden. Man solle sich vor Verallgemeinerung hüten. Als Mitglied der Ersten Kammer von Elsaß-Lothringen und als Sohn eines Mannes, der zu den Pionieren der elsaß-lothringischen Autonomie gehörte, der von dem Wunsche beseelt sei, Elsaß-Lothringen zu

einem selbständigen Bundesstaat zu erheben, müsse er es tief bedauern, wenn dieses schöne Werk gefährdet oder aufgegeben werden sollte. Der Weihbischof empfiehlt, wenn man schon das System der starken Hand einführen wolle, auf die Eigenart der Elsaß-Lothringer Rücksicht zu nehmen und mit Verständnis-, Milde und Festigkeit zu regieren.

e **Briesen,** 1. Februar. (10jähriges Bestehen der Haushaltungsschule. Freiw. Feuerwehr.) Die vom Vaterländischen Kreis-Frauenverein geleitete Haushaltungsschule feierte gestern ihr 10jähriges Bestehen. Mit einem von Haushaltungsschülerinnen ausgeführten Dreigespräch, das den Werdegang der Schule trefflich beleuchtete, wurde die Feier eingeleitet. Landrat Barkhausen betonte in einer Ansprache die Verdienste des Frauenvereins und der Lehrerinnen um das Zustandekommen und Emporblühen der Schule. Dann folgten ein komisches Duett, die Theateraufführung: „Die Männer-Emanzipation ums Jahr 2000" und „Die flotten Mädchen von der Flotte." Auf die frühere Vereinsvorsitzende, Frau Oberregierungsrat Volckart in Schleswig, die ein Begrüßungstelegramm gesandt hatte, brachte Landrat Barkhausen ein Hoch aus. Superintendent Habicht feierte die neue Vorsitzende, Frau Landrat Barkhausen. Den zahlreichen Besuchern wurde Gelegenheit gegeben, sich an den Erzeugnissen, der in der Schule gepflegten Kochkunst zu erfreuen. Auf die Vorführungen folgte Tanz. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging heute ihr Winterfest. Auf einen von einer Schülerin gesprochenen Prolog folgten ein lebendes Bild, die Theateraufführungen „Blinder Feuerlärm" und „Die Automobilsuste" und einige Couplets. Daran schloß sich ein Ball.

Arbeiterbewegung.

Die Einigungsverhandlungen im österreichischen Buchdruckgewerbe, die unter Leitung des Handelsministeriums und unter Assistenz des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker geführt wurden, haben am vierten Sitzungstage eine Verständigung in den Hauptfragen ergeben; die endgiltige Beilegung des Tarifkonfliktes kann in Kürze erwartet werden.

Ein Streik ist auf den Linke-Hofmann-Werken in Breslau ausgebrochen. Sonnabend Vormittag streiken etwa 1000 Mann. Der Ausstand ist in der Maschinenbauanstalt ausgebrochen und hat von da auf die Waggonbauanstalt übergegriffen. Die Streikenden setzen sich in der Hauptsache aus Verstemmern und Nietern zusammen.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 31. Januar. (Die Reichstagswahl in Schwetz.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat folgenden schriftlichen Bericht erstattet über die Prüfung der Wahl des Abg. v. Halem im Wahlkreise Schwetz: Diese Wahl ist bekanntlich von der Wahlprüfungskommission des Reichstages zum zweiten Mal für ungiltig erklärt worden. Der ersten Ungitigkeitserklärung durch das Plenum ging v. Haem aus dem Wege, indem er sein Mandat niederlegte. Bei der Nachwahl wurde aufgrund der früheren Wahllisten gewählt, obwohl die Wahllisten bereits bei der ersten Wahl als nicht giltig anerkannt worden waren. Bei der Nachwahl erhielt von Halem 8017 Stimmen, der polnische Gegenkandidat 7856 Stimmen, zersplittert waren 35 Stimmen. Aufgrund der polnischen Wahlproteste hat eine Prüfung der Wahlakten stattgefunden, die dahin führte, daß eine große Anzahl von Stimmen, die für Halem abgegeben waren, dem polnischen Kandidaten zugezählt wurden. Dadurch gestaltete sich das Gesamtresultat wie folgt: v. Halem wurden 8015 Stimmen ngerechnet, den unterlegenen Gegenkandidaten 8057. Damit hat von Halem die absolute Majorität von 8037 Stimmen verloren.

() **Lautenburg,** 2. Februar. (Verhaftung.) Der seit Ende Mai von hier flüchtige praktische Arzt Dr. Wilhelm Himburg, der bald darnach wegen Sittlichkeitsverbrechen an jugendlichen Personen vom Untersuchungsrichter des Thorner Landgerichts steckbrieflich verfolgt wurde, ist jetzt nach einer hier eingegangenen Benachrichtigung in einer Kleinstadt des Herzogtums Braunschweig ermittelt und verhaftet worden. Himburg stammt aus dem Kreise Grimmen und ist 35 Jahre alt.

Danzig, 31. Januar. (Ball beim Oberpräsidenten. Vom Wehrbeitrag.) Oberpräsident v. Jagow und Frau v. Jagow gaben gestern im Oberpräsidium ihren zweiten Repräsentationsball. Es waren etwa 240 Gäste erschienen. — Die Einschätzung zu der Wehrsteuer hat im Hinblick auf den Generalpardon auch in Danzig manch bemerkenswertes Ergebnis gezeitigt. Die Einschätzungen fallen vielfach erheblich höher aus, und es kommen ganz bedeutende, bisher unversteuert gebliebene Vermögensbestände zum Vorschein. Von besonderer Bedeutung ist dies nicht nur für die Höhe des Wehrbeitrages selbst, sondern auch für die Steuerkraft der Gemeinde.

Zoppot, 31. Januar. (Neues polnisches Pensionat.) Die Korrespondenz „Der Osten" berichtet: Der Pole Szymanski aus Pleschen hat in Zoppot zwei Grundstücke an der Ecke Wilhelm- und Grünholzstraße zum Preise von 105 000 Mark gekauft. Anscheinend wird Szymanski ein neues polnisches Pensionat errichten.

Königsberg, 31. Januar. (Todesfall. Umwandlung einer Innung.) Der frühere langjährige Vertreter des Regierungspräsidenten bei der hiesigen königlichen Regierung, Oberregierungsrat Bergmann, ist gestern Abend gestorben. — Eine der ältesten hiesigen freien Innungen, die Schuhmacher-Innung, die über ein mehr als halbtausendjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat sich mit Beginn dieses Jahres aufgelöst und sich in eine Zwangsinnung umgewandelt.

t **Gnesen,** 31. Januar. (Besitzwechsel.) Die Liermannschen Erben in Lettberg verkauften ihre 66 Morgen große Wirtschaft an den Landwirt Meyer dortselbst für den Preis von 35 000 Mark.

Kaisergeburtstagsfeier in den Thorner Vereinen.

Die **städtischen Gemeindebeamten** feierten Kaisersgeburtstag am Sonnabend im Saale des Hotel „Drei Kronen" mit einem Bierabend; an der Feier nahmen auch einige Stadtverordnete teil. Nach Begrüßung der zahlreich Erschienenen durch Herrn Majorowski, der den Kommers leitete, hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse die Festrede. Mit Hinweis auf die starke Überzeichnung der preußischen Anleihe, die von großem Vertrauen in die Finanzen der Monarchie zeuge, rühmte Redner die preußische Staatsverwaltung, die so musterhaft sei, weil in Preußen tüchtig gearbeitet werde, vom obersten bis zum untersten Beamten, wofür jeder am Kaiser das rechte Vorbild habe. Es freue ihn, die gleiche Anerkennung auch den städtischen Beamten Thorns aussprechen zu können. Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse übernahm auch persönlich die Leitung des Kommerses, die er später an Herrn Landmesser König abgab. Vorträge eines Doppelquartetts, Liedervorträge der Herren Eich (Baß) und Witt (Tenor), die Anerkennung fanden, und Kupletvorträge der Herren Morsch und Grams trugen zur Belebung und Erhöhung der Stimmung bei, ebenso wie das Kommerslied, das Herr Polizeisekretär Bohn für den Abend verfaßt hatte.

Die **Arbeiter und Arbeiterinnen des Artilleriedepots Thorn** begingen die Kaisersgeburtstagfeier am Sonnabend im Bürgergarten. Zu der Feier hatten sich die Herren Offiziere und das militärische Personal des Depots, die Herren Feuerwerker, Zeugfeldwebel, Schirrmeister und Schreiber, vollzählig eingefunden. Nach einem von dem Feuerwerker Herrn Fiebelkorn verfaßten, schön vorgetragenen Prolog brachte der Vorstand des Artilleriedepots Thorn Herr Oberstleutnant z. D. Keller in längerer Ansprache das Kaiserhoch aus, welches in der Versammlung das kräftigste Echo fand. Für Unterhaltung sorgten lustige Einakter unter Spielleitung des Herrn Feuerwerksleutnants Glagow und ein vom Oberfeuerwerker Herrn Schendel geleitetes „Geschützexerzieren". Dann folgte „bis früh um fünfe" der Tanz, mit einer Kaffeepause, in der aller, die zum schönen Gelingen des Festes beigetragen, rühmend gedacht wurde.

Der **Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Stephania" Thorn** veranstaltete eine größere Feier am Sonnabend im alten Saal des Viktoriaparks, in dem gegen 900 Personen versammelt waren. Auch die beiden Herren Direktoren nahmen mit ihrer Familie an der Feier teil. Das Konzert führte die Kapelle der 21er aus. Nach einem Prolog, der von Fräulein Eichler sehr eindrucksvoll gesprochen wurde, brachte Herr Oberbriefträger Müller in längerer Ansprache, in der er auch des Regierungsjubiläums Sr. Majestät gedachte, das Kaiserhoch aus, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte. Ein lebendes Bild, das gleichzeitig enthüllt wurde, in dem auch ein elektrisch beleuchteter „Zeppelin" als neueste Errungenschaft des Postwesens nicht fehlte, stellte die Huldigung der Post- und Telegraphenbeamten dar. Das überreiche Festprogramm brachte noch zwei Einakter, darunter den Schwank „Das Kompagnie-Karnickel", ein humoristisches Trio und Kuplets, mit denen Herr Neumann besonders als „Fahnenträger Olemann von der freiwilligen Feuerwehr" große Heiterkeit erregte. In der Kaffeepause wurden Toaste auf die Damen und den Verein ausgebracht. Das wohlgelungene Fest fand erst spät — oder erst früh — sein Ende.

Am Sonntag Abend veranstaltete die Ortsgruppe Thorn **des Volksvereins für das katholische Deutschland** im neuen Saale des Viktoriaparks eine Kaisergeburtstagsfeier, zu der die Mitglieder sich in großer Zahl eingefunden hatten, sodaß auch der Nebenraum noch in Anspruch genommen werden mußte. Nach einigen Musikstücken der vortrefflichen kleinen Kapelle, die, wie alle mitwirkenden Kräfte, aus den Reihen der Mitglieder gestellt war, hielt — in Vertretung des Herrn Pfarrers Gollnick, der wegen Todes seines Bruders sich eine stille Teilnahme an dem Feste auferlegen mußte — Herr Rektor Bator die Festrede, in der er die Stellung des Kaisers zur Kirche, insbesondere zur katholischen Kirche beleuchtete. „Gut katholisch, gut patriotisch", das sei auch die Losung des Volksvereins. Und die katholische Kirche könne den nationalen Freudentag, Kaisersgeburtstag, freudig mitfeiern, da der Kaiser seit seiner Thronbesteigung ihr das größte Wohlwollen bewiesen habe, wie Redner im einzelnen ausführte, in seiner Stellung zu den Päpsten, zu Kardinal Kopp, zu den Bischöfen, zur Mission in China und durch mannigfache Stiftungen für katholische Kirchen. In das Kaiserhoch stimmte die Versammlung kräftig ein, worauf stehend die Kaiserhymne gesungen wurde. Zither- und Mandolinenvorträge unterhielten die Festgenossen sehr angenehm, ebenso ein hübscher Einakter „Die Ehescheuen", der von den Damen Radczinski, Stuhrmann, Piontkewicz und ihren Partnern Herren Schoenberg, der auch über das rechte Organ für die Bühne verfügt, Radczinski und Schulz recht gut gespielt und, wie auch die übrigen Darbietungen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Den Beschluß bildete der Tanz.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Februar 1914.

— (Die Einführung des Herrn Pfarrer Jacobi in das Amt des Ersten Pfarrers der altstädtischen evangel. Gemeinde) fand am gestrigen Sonntag beim Vormittagsgottesdienste in feierlicher Weise statt. Nach dem von der überaus zahlreich erschienenen Gemeinde gesungenen Eingangslied und der von Herrn Pfarrer Johst-St. Georgen verlesenen Liturgie hielt Herr Superintendent Waubke vom Altar aus, der mit Lorbeer reich geschmückt war, eine Einführungsansprache. Er erinnerte zunächst daran, daß die Vertreter dieser Kirche den Wunsch geäußert hatten, Herrn Pfarrer Jacobi, der so lange als zweiter Pfarrer der Gemeinde gedient, in erster Stelle zu sehen. Der Patron habe dem Wunsche Rechnung getragen und damit auch einen Herzenswunsch seines Amtsbruders erfüllt. Der Redner wandte sich dann an Herrn Pfarrer Jacobi, der in seiner Wahl als erster Pfarrer ja keine bedeutsame Veränderung in seiner Wirksamkeit sehen, sondern wie bisher seine Hauptaufgabe darin erblicken werde, der ganzen Gemeinde zu dienen. Und doch beginne mit dem heutigen Tage in gewissem Sinne ein neuer Abschnitt für das Wirken an dieser Gemeinde. Vor 32 Jahren habe er als junger Geistlicher, mit reichem Wissen und ernstem Wollen ausgestattet, frohen Mutes sein Pfarramt an dieser Gemeinde angetreten und sich durch treuen Dienst die Liebe der Gemeindeglieder erworben. Ihr Vertrauen habe ihn gestärkt und seine Arbeitsfreudigkeit gehoben; er sei während dieser langen Zeit innerlich gewachsen, das heißt, er habe während seiner Amtstätigkeit den Segen seines Gottes empfangen. Und wenn der Segen Gottes auch fernerhin bei ihm bleibe, dann werde sich das Gotteswort erfüllen: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein," ein Segen sich und seiner Gemeinde. Ernst und verantwortlich sei das Pfarramt, und seine Vertreter seien sich oft ihrer Unzulänglichkeit und Schwachheit bewußt. Dazu komme, daß die Erfolge ihrer Arbeit nicht sichtbar werden. Und doch arbeiteten sie in dem festen Glauben, daß sie nach Gottes Willen ein Segen sein sollen für ihre Gemeinde und für das Reich Gottes. Sie könnten Gott nur predigen nach dem Maß ihrer Gaben in aller Schwachheit und Unvollkommenheit, aber darum werde seine Herrlichkeit nicht verkleinert und seine Macht über die Herzen nicht verkümmert. Sein lieber Amtsbruder, so fuhr der Redner fort, habe es immer als ein heiliges Muß empfunden, Jesus als den Weg zum Leben, zum wahren sittlichen Leben seiner Gemeinde, zu verkünden. Wie er es bisher gehalten, so werde er es als erster Pfarrer auch weiter tun und nicht nur den Erwachsenen, sondern auch der ihm lieb gewordenen Jugend sein Herz zuwenden. In diesem Sinne weitergearbeitet, werde sich immer mehr das Wort erfüllen: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." Amen. Bei dem nun folgenden feierlichen Einführungsakt überreichte Herr Superintendent Waubke Herrn Pfarrer Jacobi den Berufungsbrief als Erster Pfarrer der altstädtischen evangelischen Gemeinde. Er bat die Gemeinde, das bisher geschenkte Vertrauen ihrem Seelsorger auch weiterhin schenken zu wollen. Nachdem Herr Superintendent Waubke, sowie die beiden assistierenden Geistlichen, Herren Pfarrer Johst und Pfarrer Arndt (reformierte Gemeinde) den Segen gesprochen, sang der Kirchenchor das Einführungslied: „O großer Gott, allmächt'ger Gott." Damit war die Einführung beendet. Die Predigt hielt Herr Erster Pfarrer Jacobi aufgrund Philipper 3,12. Er verglich den Predigttext mit einem Spiegel, der heute ihm und der Gemeinde vorgehalten werde. Er zeige, daß sowohl er, als auch die Gemeinde sich nicht für vollkommen halten dürften. Es sei deshalb die Pflicht eines jeden Christen, der glaube, den wahren Glauben zu besitzen, duldsam gegen andere zu sein, die vielleicht ihr Christentum in etwas anderer Form bekennen. Allerdings dürfe die Kirche nicht zu einem Tummelplatz von allerlei Meinungen werden, die gar keinen Zusammenhang mehr mit dem geschichtlichen Christentum haben; denn die Christen sollten nicht nur Suchende, sondern auch Besitzende sein. In Christus, dem Herrn und Meister, könne man sich zusammenfinden. Er sei der beste Weg. Ringen nach Vollendung sollen sowohl Pfarrer wie Gemeinde, damit Gottes Reich schon auf Erden gebaut und einst jeder vom Glauben zum Schauen komme. Nach der Predigt sang Herr Organist Steinwender mit tiefer Empfindung: „Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir". Gemeinsamer Gesang und Schlußliturgie beschlossen die Feier.

— (Die Landwirte und die Wehrsteuer.) Man schreibt der „Elb. Ztg.": In der Zeitung las ich aus dem Kreise Stuhm und dem Kreise Culm die Mitteilung, daß viele Kreiseingesessene bei Festsetzung des Wehrbeitrags gebeten haben, den Wert der Grundstücke höher zu bemessen, um mehr Wehrbeitrag zahlen zu dürfen. Ich möchte nun meine Berufsgenossen darauf aufmerksam machen, daß dieses Verfahren in ihrem eigensten Interesse liegt und auch die Landwirte außerhalb der Kreise Stuhm und Culm nach diesem Vorbild handeln sollten. Ich glaube nicht, daß meine Berufsgenossen in den Kreisen Stuhm und Culm den Wert ihres Grundstücks höher angeben werden, als er in Wirklichkeit ist. Ich bin der Meinung, sie werden nur gebeten haben, den Wert ihres Grundstücks höher angeben zu dürfen, als es der Gesetzgeber verlangt. Wollten wir den 25fachen (Grundsteuer-)Reinertrag als Grundstückswert gelten lassen — wie es der Gesetzgeber fordert —, so würden die meisten von uns der Wehrsteuer befreit bleiben, denn das Gros der Landwirte hat viel mehr Hypotheken auf dem Grundstück, als der 25fache (Grundsteuer-)Reinertrag ausmacht. Wir handeln nur in unserm eigensten Interesse, wenn wir uns an diese gesetzlichen Vorschriften nicht kehren. Verkaufen wir nämlich, oder geht das Grundstück durch Erbgang in andere Hände über und sein wirklicher Wert muß festgestellt werden, so wird der Wertzuwachs einer besonderen Steuer unterworfen. Als Wertzuwachs gilt derjenige Teil des Grundstückspreises, der über die Wehrsteuerveranlagung hinausgeht. Da nun die Wertzuwachssteuer oder Vermögenszuwachssteuer, wie sie genannt wird, ganz wesentlich höher ist als die Wehrsteuer, liegt es auf der Hand, daß meine Berufsgenossen in den Kreisen Stuhm und Culm nicht nur patriotisch, sondern auch klug gehandelt haben. Ich kann es deshalb den Landwirten nicht dringend genug ans Herz legen, ebenso zu verfahren. Die Vermögenszuwachssteuer ist viermal so hoch als die Wehrsteuer. Jetzige Ersparnisse rächen sich also später.

— (Polnischer landwirtschaftlicher Verein für Westpreußen.) Der nächste Verbandstag findet am 17. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, im Hotel Museum zu Thorn statt.

— (Wahl für den Steuerausschuß.) Heute Vormittag fand im Magistratssitzungssaale die Wahl von 7 Mitgliedern für den Steuerausschuß der Gewerbesteuerklasse 3 und von 11 Mitgliedern der Gewerbeklasse 4 statt. Es wurden gewählt in Klasse 3 die Herren Kaufmann Stadtrat Mallon, Kaufmann Fromberg, Ulmer, Zeep, Zährer, Restaurateur Fisch und Baugewerksmeister Illgner; zu Stellvertretern die Herren Kaufmann Kopzynski, Georg Dietrich, Alfred Menzel, Max Hirsch, Paul Tarrey, Artur Abel und Martin Levy. In der 4. Klasse wurden gewählt die Herren Restaurateur Huse, Klempnerobermeister Meinas, Restaurateur Jean Wagner, Schuhmachermeister Olkiewicz, Gärtnereibesitzer Guderian, Restaurateur Stuczynski, Restaurateur Maciedlowski, Bäckermeister Wegner, Restaurateur Rüster, Restaurateur Osmanski und Kaufmann Szyminski; als Stellvertreter die Herren Restaurateur Dienikow, Klempnermeister Zittlau, Tischlermeister Schröder, Kaufmann Eromin, Uhrmachermeister Grunwald, Bäckermeister Paczkowski, Restaurateur Rahn, Schuhmachermeister Prylinski, Sattlermeister Schliebener, Gärtnereibesitzer Hentschel und Schornsteinfegermeister Morenz.

— (Das 8. Weichselgau-Sängerfest des Weichselgau-Sängerbundes), der etwa 30 Vereine mit 700 Mitgliedern umfaßt, findet in diesem Jahre in Marienwerder am 13. und 14. Juni statt. Die umfangreichen Vorbereitungen zu dem Fest hat die Liedertafel Marienwerder übernommen. Das letzte Weichselgau-Sängerfest wurde in Culmsee abgehalten.

— (Der Verein ehem. Artilleristen) hält am nächsten Mittwoch, abends 8½ Uhr, im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses die Monatsversammlung ab.

— (Der neustädtische Kirchenchor) veranstaltet am Sonnabend den 7. Februar im neuen Saale des Viktoriaparks einen musikalischen Unterhaltungsabend.

— (Religiöse Vorträge.) Eine Reihe religiöser Vorträge von Prediger Hermann aus Gießen hat gestern, Sonntag, in der Evangelisationskapelle auf der Culmer Vorstadt ihren Anfang genommen. Das Thema des Abends war ganz besonders für unsere Zeit geeignet: „Der Wurm an der Wurzel unseres Volkslebens." Der Redner führte aus, wie unser Volk einen Krebsgang gehe. Nach außen erscheint es wohl noch glänzend, aber verschiedene Übel nagen als „Würmer" an seiner Wurzel. Zusammenfassen kann man sie in dem Worte: Genußsucht. Fünf Volksschäden hob Redner ganz besonders hervor. Zunächst die Trunksucht. Über 3½ Milliarden Mark werden hierfür ausgegeben. Ausländer machen in Witzblättern sich darüber lustig, wie die Deutschen sich durch den Trunk mit Vorsatz in den Zustand des Irrsinns versetzen. Die Geldsucht bei Hoch und Niedrig macht viele blind für wertvollere Dinge. Die Putzsucht macht manches Menschenkind unfähig, nach Höherem zu streben. Redner erwähnte sein Gespräch mit einem gut gestellten Ingenieur, den er fragt, warum er nicht heirate. Er erhielt die Antwort: „Ernähren könnte ich wohl eine Frau, aber nicht kleiden, darum heirate ich nicht." Auch die weitübertriebene Ehrsucht ist ein Übel jenes Herabschauen auf den Andern, da wir doch alle gleich sind und mit einem Fuß im Grabe stehen. Das gröbste Übel ist aber die Unzucht, die Unsittlichkeit, der gefährlichste Wurm, der am Mark unseres Volkes nagt. Sie muß mit aller Kraft bekämpft werden. Wie einst Kaiser Rudolf von Habsburg den Raubrittern den Garaus machte, müssen auch wir jene Übel auszurotten trachten. Eher wird es nicht besser werden in unserem Vaterlande, wir können sonst nur dem Verfall entgegngehen, wie andere Länder. — Die Vorträge finden jeden Abend 8¼ Uhr bis Sonntag, den 8. ds. Mts., statt, heute Abend wird das Thema erörtert: „Kann ein moderner Mensch an ein Jenseits glauben?"

— (Stadttheater) Morgen geht zum fünften Male „Die Kinokönigin" in Szene. Donnerstag eröffnet Hofschauspieler Carl William Büller sein Gastspiel als Schuster Weigel in dem Volksstück „Mein Leopold" von Adolf l'Arronge. Freitag gastiert der Künstler zum zweiten und letzten Male als Baron von Troß in „Mein alter Herr", Lustspiel von Franz und Viktor Arnold. Beide Rollen des großen Charakterkomikers sind vorzüglich gewählt und geben ihm reiche Gelegenheit zur Entfaltung seines vielseitigen Könnens. Sonnabend ist als Klassikervorstellung neu einstudiert „Minna von Barnhelm".

— (Namenswechsel.) Den Geschwistern Sadecki in Thorn ist die Genehmigung erteilt, fortan den Namen „Schwarz" zu führen.

— (Der erste Frühlingsbote) ist heute erschienen, ein Schmetterling, sog. kleiner Fuchs, der im Freien, auf der Bromberger Chaussee, gefangen wurde. Nach seiner Weichheit zu urteilen, die sich erst allmählich härtete, war er eben aus der Puppe geschlüpft. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß ihn nicht die Sommerwärme, so fühlbar sie auch schon heute war, sondern die Ofenwärme herausgelockt, in welchen Falle er als Frühlingsbote nicht gelten könnte.

— (Besitzwechsel.) Das Herrn Kaufmann Paul Engler gehörige Haus, Baderstraße 1, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Kaufmann Behrendt, Baderstraße 6, übergegangen.

— (Submission.) Der Firma Uebrick in Thorn ist vom Magistrat in Marienburg für den Bau der dortigen Trainkaserne die Lieferung und Verlegung der Terrazzo-Fensterbänke für 1730,06 Mark und die Lieferung der Kunst-Granitstufen für 9151,60 Mark übertragen worden.

— (Zur Verhandlung gegen den Raubmörder Straskewicz) vor dem Thorner Kriegsgericht wird uns mitgeteilt, daß in unserem Berichte über die Beweisaufnahme eine unrichtige Angabe enthalten ist. Es heißt dort, nach dem Friedecker Einbruche habe der Gendarmerie-Wachtmeister den St. in einem Gasthause gesehen usw. Tatsächlich hat der Beamte den St. aber nicht gesehen und konnte ihn, dessen Signalement er genau kannte, darum auch nicht verhaften.

— (Verhaftet) wurde der Kellner Hermann L. unter dem Verdacht im Viktoriapark verschiedene Veruntreuungen begangen zu haben.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute fünf Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine silberne Brosche, eine graue Pelerine (auf der Eisbahn, abzuholen vom Waldhäuschen), eine goldene Kette, eine Herrenuhr (beschädigt), ein Taschen-Wecker, eine silberne Damenuhr, eine Kinderboa, ein Korallenhalsband.

— (Zugelaufen) ist ein brauner Jagdhund.

§ **Aus Russisch-Polen,** 31. Januar. (Braunkohlenfund. Rückgang der Handweberei.) Auf dem Gute Krosniewicz im Kreise Kutno sind reiche Braunkohlenlager gefunden worden. Die Kohle ist von guter Beschaffenheit. — Die Handweberei geht unaufhaltsam zurück. So mußten allein aus Lodz im Laufe der letzten drei Jahre 7000 beschäftigungslose Handweber abwandern. Sie sind zum allergrößten Teile nach Amerika gegangen.

Thorner Stadttheater.

Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel in fünf Akten von W. Shakespeare.

Die volkstümliche Vorstellung am Sonnabend stand auf der Höhe der sonstigen klassischen Aufführungen. Das Lustspiel, das wir wegen der Fülle seiner ernsten Untertöne und wegen der Bedeutung, in die es durch die Zeitläufte hineingewachsen ist, eher als Tragödie anzusehen pflegen, zumal es reich an dramatischen Effekten ist, machte auf die Zuhörer in seiner künstlerisch durcharbeiteten Wiedergabe einen starken Eindruck. Herr Sommer spielte den Shylock und feierte in dieser Rolle einen glänzenden Erfolg. Der kaltwägende, auch in den Augenblicken seelischer Erregung stets auf den materiellen Vorteil bedachte Wucherer, der goldgierige Händler, der den Konkurrenten um jeden Preis zu vernichten trachtet, wie der ängstlich besorgte und verzweifelte Vater wurde von ihm mit naturkräftigster Leidenschaft und ausgezeichnetem Darstellungsgeschick verkörpert. Die schauspielerische Leistung verdiente darum ebenso den stürmischen Beifall wie den dem Darsteller überreichten Lorbeerkranz. Die ruhige aristokratische Erscheinung des Antonio war von Herrn Martens recht erfaßt. Die heiteren Figuren des Gobbo und Lanzelot (Herr und Frl. Trebe) wie der beiden Freier (die Herren Urban und Graebenitz) wirkten lebensvoll und stilgerecht. Herr Fürst charakterisierte den Tubal zu matt, während er als Doge befriedigte. Bassanio (Herr Schönau) und Lorenzo (Herr Hentschel) reihten sich in guter Darstellung würdig an. Frl. Krüger bewies zwar in der Darstellung und Auffassung ihrer Aufgabe den gewohnten künstlerischen Ernst, betonte aber nicht immer einwandfrei. Auch hätte sie das Worte „Doge" nicht falsch aussprechen sollen. Besondere Erwähnung verdienen noch die Damen Hermann (Jessica) und Halper (Nerissa). In der Inszenierung hatte Herr Sommer sein Geschick bewiesen. Das Zusammenspiel war gut; das Haus erfreulicherweise gut besucht.

Der lachende Ehemann. Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grunwald. Musik von Edmund Eysler.

Das Haus war am Sonntag brechend voll. Zunächst der Komponist. Er beschränkte sich auf die Textbegleitung und offenbart dadurch den üblichen

Mangel an Schöpferkraft. Andererseits finden sich einige annehmbare Melodien, die aber nur teilweise Original sind. Insbesondere ist der Hauptschlager von den „schönen Augen" die Variante von zwei bekannten Walzern. Immerhin kann man sagen, daß das musikalische Gemisch von Altem und Neuem recht gut unterhält. Bei der Textdichtung hat der zweite Koch den Brei verdorben. Er hat offensichtlich ein Drama schreiben wollen und einzelne Versuche dazu in die harmlose Albernheit der sonstigen „Handlung" eingeflochten, die auf dem Niveau der anderen modernen Operetten steht — wenn man da überhaupt noch von Niveau sprechen darf. Die Darstellung war zumteil gut. Besonders seien die Herren Trebe (Bruckner) mit dem wirksamen Trinklied im zweiten Akte, Martens und Sommer, sowie Frl. Wenk erwähnt. Frl. Hermann überschritt als Etelka auch die weitestgezogene Grenze des Erlaubten, sodaß im Parkett darüber Unruhe entstand. Die Inszenierung hatte Herr Direktor Haßkerl.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adressen des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfrage können nicht beantwortet werden.)

B. G. Starke Festungen sind Metz, Thorn, Graudenz, Posen, Straßburg, Köln, Kiel, Königsberg, Freiburg.

Ein Abonnent. Die Anforderungen, die an einen Schauspieler gestellt werden, sind, daß er imstande ist, die Rollen seines Faches gut zu verkörpern. Dazu gehört in der Regel ein angenehmes Äußere, ein wohlklingendes und wohlgeschultes Organ und mimisches Talent. So wenigstens war es früher. Heute soll die wichtigste Vorbedingung für ein gutes Fortkommen an preußischen Bühnen sein, daß man aus — Österreich kommt.

Wette. Wenden Sie sich mit einer Anfrage auf Postkarte mit Rückantwort an die Redaktion der „Schlesischen Morgenzeitung" in Breslau.

Wissenschaft und Kunst.

Der bedeutendste türkische Dichter der Gegenwart, der frühere Minister Senator Ekrem, ist in Konstantinopel gestorben.

Theater und Musik.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem Kammersänger Hermann Jadlowker vom Königlichen Opernhaus in Berlin, der Freitag abend den Königssohn in Humperdincks „Königskindern" sang, die **Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft** verliehe.

Sport.

Bob-Rekord. Bei dem Bob-Rennen in Davos um den Kaiser Wilhelm-Becher siegte „Bogey" mit von der Sanct-Wiesbaden am Steuer in drei Minuten acht Sekunden. Hiermit ist ein neuer Rekord aufgestellt worden.

Luftschiffahrt.

Der französische Flieger Olivier in Egypten abgestürzt. Wie aus Kairo gemeldet wird, stieg der Flieger Olivier mit zwei Passagieren in Heliopolis zu einem längeren Fluge auf. Bei Abbasich stürzte der Apparat ab. Die Passagiere blieben unverletzt, wogegen das Flugzeug zertrümmert wurde.

Mannigfaltiges.

(Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt) wurde der 19jährige Mörder Weigel aus Zadel bei Frankenstein, den das Glatzer Schwurgericht am 9. November zum Tode verurteilte. Weigel hatte im Mai das sechsjährige Töchterchen des Melkers Schneider in Zadel nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens ermordet.

(Endlich.) In dem Ehescheidungsstreit des Schriftstellers A. O. Weber mit seiner Gattin, der früheren Frau von Schöneberg, ist am Sonnabend das Urteil gefällt worden. Die Klage des Ehemanns wurde abgewiesen, der Klage der Ehefrau auf Scheidung wurde entsprochen, weil anzunehmen sei, daß Frau Weber an Geisteskrankheit leide.

(Konkurs einer Bankfirma.) Die seit fast hundert Jahren bestehende Bankfirma Louis David-Prenzlau ist mit etwa 300 000 Mark in Konkurs geraten. Die beiden Inhaber wurden, laut Berliner Tageblatt, gestern verhaftet.

(Eine Barke mit 22 Mann gestrandet?) Die Hamburger Bark „Seestern", die seit etwa 15 Tagen überfällig ist, gilt als verloren. Die Barke befand sich auf der Fahrt von Neusüdwales nach Chile und hatte an Bord 22 Matrosen, die durchweg aus Nordwestdeutschland stammen.

(Tödlicher Unfall eines Kölner Fabrikbesitzers.) Der Fabrikbesitzer und Oberleutnant d. R. Boormann-Dahn in Köln war seit dem 27. d. Mts. spurlos verschwunden. Jetzt hat man die Leiche des Vermißten unter dem Eise eines Grabens gefunden. Offenbar ist er auf dem Eise gestürzt, durchgebrochen und ertrunken.

(Bankkrach in Paris.) Eine Bank in der Rue Réaumur ist in Schwierigkeiten geraten; einer ihrer Direktoren, namens Lecomte, ist verhaftet worden. Die Passiven sollen zwei Millionen betragen. Die Durchsicht der Bücher soll ergeben haben, daß die Bank an den von ihr finanzierten Unternehmungen dreißig Millionen Franks verloren habe.

(Die Sturmflut an der brasilianischen Küste.) Die Überschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Novalage ist im Wasser verschwunden. Viele Örtlichkeiten sind zerstört worden. Die Ströme führen zahlreiche Leichen mit sich. Der Schaden ist unermeßlich groß.

Neueste Nachrichten.

Erschlagen.

Braunsberg, 2. Februar. Heute Nacht wurde in Adlig Tengen, Kreis Heiligenbeil, der Arbeiter Schidowski von dem Arbeiter Franz Willod erschlagen. Der Täter ist geflüchtet.

Folgenschwere Gasexplosion.

Leipzig, 2. Februar. In vergangener Nacht ereignete sich im deutschen Buchhändlerhause eine Gasexplosion. Einige Küchenangestellte des Restaurants Gutenbergkeller bemerkten einen starken Gasgeruch. Als sie das Souterrain mit einer brennenden Lampe betraten, erfolgte eine Explosion. Eine mächtige Stichflamme brachte dem Eindringenden schwere Brandwunden bei und schlug bis in die Parterreräume empor. Insgesamt wurden 4 Personen schwer und eine leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, da u. a. die Fensterscheiben der ganzen Umgegend zersprangen. Die Feuerwehr unterdrückte den entstehenden Brand. Das Unglück entstand infolge Undichtwerdens des Gasreglers.

Nachklänge von Zabern.

Straßburg, 2. Februar. Es wird bestätigt, daß Oberst von Reuter vom Infanterie-Regiment Nr. 99 als Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 12 in Frankfurt a. Oder, Leutnant von Forstner in das Infanterie-Regiment Nr. 14 nach Bromberg versetzt. Kreisdirektor Mahl in Zabern ist heute nach Thann in Oberelsaß versetzt. An seine Stelle tritt Kreisdirektor Beierlein.

Ein deutsches Schiff im Kanal gesunken.

London, 2. Februar. Das hamburgische Segelschiff „Hera", welches mit Salpeter von Pisagua (Peru) nach Falmouth ging, ist gestern, wie an anderer Stelle bereits gemeldet, nach ½12 Uhr an den Klippen zwischen dem Gull-Felsen und Kap Nare an der Küste von Port Scathe (Cornwall) gescheitert. Von der Besatzung, die 24 Köpfe stark war, ertranken 19 Mann. Fünf wurden gerettet und nach Falmouth gebracht. Sie berichten folgende Einzelheiten über die Katastrophe: Der zweite Offizier sah die Klippen und rief: „Klippen ahoi!" Der Kapitän versuchte zu wenden, doch es war zu spät. Die „Hera" rannte auf und war in wenigen Minuten voll Wasser. Ein Boot wurde herabgelassen, in welchem die gesamte Mannschaft von dem Wrack abstieß. Das Boot schlug jedoch um, und die Schiffbrüchigen mußten mit der Brandung kämpfen. Nur acht von ihnen gelangten zur Stelle, wo die „Hera" gelegen hatte, zurück. Das Schiff war unterdessen untergegangen, und nur der Hauptmast ragte aus den Fluten hervor. Die Schiffbrüchigen klammerten sich verzweifelt an denselben an; unter ihnen befanden sich auch der Kapitän, der erste und zweite Offizier. Sie banden sich an den Mast fest, der Kapitän zu unterst, darüber der erste und dann der zweite Offizier. Der Kapitän reichte die Schiffspfeife dem Obersten der sie blies. Dies wurde schließlich von der Rettungsbootstation gehört. Die steigende Flut ertränkte jedoch den Kapitän und den ersten und zweiten Offizier, ehe das Rettungsboot kam und die fünf anderen völlig Erschöpften aufnahm.

Schwere französische Verluste in Marokko.

Tetuan, 2. Februar. Streitkräfte der Generale Bellegier und Terrey wurden in der Umgebung von Melallen von zahlreichen Feinden angegriffen. Der Feind hatte 50 Tote und zahlreiche Verwundete und verlor viele Gefangene. Ein Major, ein Leutnant und 16 Soldaten wurden auf französischer Seite getötet, 5 Offiziere und 22 Soldaten verwundet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 2. Februar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 656—740 Gr. 150—175 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 187 Mk.
per Februar-März 181½ Br., 184 Gd.
per April—Mai 191½ Mk. bez.
per September—Oktober 193½ Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 685—720 Gr. 151½—152 Mk. bez.
Regulierungspreis 153½ Mk.
per Februar 152 Mk. bez.
per Februar—März 152 Mk. bez.
per März—April 153½ Br., 153 Gd.
per April—Mai 155 Mk. bez.
per Mai—Juni 157½ Br., 157 Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 683—692 Gr. 126—142 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 142—158 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,10 Mk. bez. inkl S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,55—10,60 Mk. bez.
Roggen- 9,15 Mk. bez.

3. Februar:	Sonnenaufgang	7.42 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.46 Uhr.
	Mondaufgang	9.56 Uhr,
	Monduntergang	1.10 Uhr.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	2. Feb.	31 Jan.
Österreichische Banknoten	85,35	85,30
Russische Banknoten per Kasse	215,95	215,95
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87,80	87,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	78,90	78,90
Preußische Konsols 3½%	87,90	87,90
Preußische Konsols 3%	78,80	77,80
Thorner Stadtanleihe 4%	94,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	—,—	109,90
Posener Pfandbriefe 3½%	88,90	89,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94,25	94,40
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,40	86,—
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,25	77,—
Russische Staatsrente 4%	92,10	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	92,30	92,40
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,50	99,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,25	90,25
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	137,60	137,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,—	118,10
Deutsche Bank-Aktien	258,75	258,80
Diskont-Kommandit-Anteile	195,25	195,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	127,—	126,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	128,—	128,70
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	247,10	246,40
Aumetz Friede-Aktien	175,—	172,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	226,40	225,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144,40	140,—
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	170,10	170,—
Harpener Bergwerks-Aktien	186,70	185,40
Laurahütte-Aktien	166,25	164,10
Phönix Bergwerks-Aktien	245,60	245,—
Rheinstahl-Aktien	167,25	167,40
Weizen loko in Newyork	101½	101½
„ Mai	198,—	198,50
„ Juli	201,25	201,50
„ September	195,25	—,—
Roggen Mai	160,—	160,75
„ Juli	162,—	163,75
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3⅛%.

Die Berliner Börse verkehrte am Sonnabend auf Anreiz verschiedener Art, festes Newyork, die anhaltende Flüssigkeit des Geldmarktes, die vielfache Überzeichnung der preußischen Schatzanleihe, die gestrigen Erklärungen des Reichsbankpräsidenten im Reichstage, daß kein Depositengesetz kommen werde, in anhaltend sehr fester Haltung. Die Rentenhausse nahm ihren Fortgang. 3 prozentige Reichsanleihe stieg auf 78,90 Prozent. Auf dem Montan- und dem Bahnenmarkte entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft; auch heimische Bankaktien waren stark gefragt. Privatdiskont unverändert 3⅛%.

Danzig, 2 Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1650 inländische, 191 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 581 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 2. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 83 inländische, 45 russ. Waggons, exkl. 13 Waggon Kleie und 29 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 775 mm.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	2.	1,80	31.	1,70
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	2.	1,83	1.	1,83
	Chwalowice	30.	2,50	29.	2,54
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 3. Februar: vielfach heiter, tags ziemlich milde, leichter Nachtfrost.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Gestern früh um 2 Uhr verstarb nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Schiffseigner

Gustav Beyer

im 66. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Thorn den 2. Februar 1914

die trauernden Geschwister:

Johann Beyer.

Amanda Geiseler, geb. Beyer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. Februar, nachmittags um 3½ Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofs aus statt.

Heute früh um 5½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann,

der Rentier

Friedrich Lange

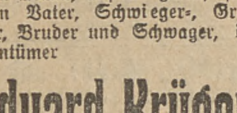
im Alter von 72 Jahren und 2 Monaten.

Dieses zeigt tiefbetrübt, um stille Teilnahme bittend, an

Thorn-Mocker, 1. Februar 1914

Emilie Lange.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des altstädt. Kirchhofes statt.



Am Sonnabend, mittags 12½ Uhr, erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unseren guten, sorgsamen Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Schwager, den Eigentümer

Eduard Krüger

von seinem langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Rudak den 1. Februar 1914

Mathilde Krüger

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Verlobung ihrer Tochter **Else** mit dem Herrn Oberinspektor **Otto Schulz**, Karlsruhe Wpr., zeigen an

Herzogsfelde, im Januar 1914

Karl Lau und Frau.

Else Lau

Otto Schulz

Herzogsfelde — Karlsruhe Wpr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachers und Schuhwarenhändlers **Xaver Sass** aus Gollub wird heute am 25. Januar 1914, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Köhler** in Gollub wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

25. Februar 1914

bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

27. Februar 1914,

vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Februar 1914 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Gollub.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern rc. **für Januar bis März des Steuerjahres 1914 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den**

14. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, **während der Vormittagsdienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tage vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 29. Januar 1914.

Der Magistrat,

Steuer-Abteilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Ueber den hinteren Teil des Gehöfts der **Zentralmolkerei, Gerechtestraße Nr. 9**, wird hierdurch wegen **Ausbruchs der Brustseuche** unter den Pferden die **Stallsperre verhängt.**

Thorn den 31. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Am Freitag den 6. Februar 1914, von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Deckert'schen Gasthause in Waldow aus Schutzbezirk Schirpitz, Jagen 110 (Kahlschlag) 180 Stück Kiefernlangholz mit 59,82 fm 2.—4. Klasse, 95 Stangen 1. Kl., 90 Stangen 2. und 75 Stangen 3. Kl. Ruhheide, Jagen 57, 150 Stangen 1.—3. Kl. Kunkel, Jagen 82, 674 Reiserhaufen, sowie aus dem ganzen Revier Brennholz aller Sortimente nach Vorrat und Begehr öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 3. Februar,

vormittags 11 Uhr,

werde hier im **Auktionslokal** Araberstraße 13:

3 Tische, 1 Kugelbchüse, 19 Bände Meyers Lexikon, 1 Bücherschrank mit Glastüren und 1 Flügel

öffentlich versteigern.

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die

Küchenabfälle

Brotreste und Knochen im **Garnisonlazarett I** sollen an den Meistbietenden vergeben werden.

Termin am

10. Februar 1914,

vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftszimmer **Gerstenstraße 2.**

Veilchenseifenpulver

Goldperle

enthält die hübschesten Zugaben

O wie billig!

Zöpfe, Turbangestelle, sämtliche **Haararbeiten** jetzt zur Hälfte des wirklichen Preises.

Sehen! Ueberzeugen!

Nur **B. Araczewski**, Culmerstr. 24.

Grüne Heringe

empf. billigst **Scheffler**, Schillerstr. 18, Fernruf 295.

Eine gutgehende

Schmiede

ist mit oder ohne Handwerkszeug sofort zu verpachten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein massiver Raum

hell, 137 qm, 4—5 m hoch, mit großem Hofraum, geeignet für gewerbliche Anlagen oder Lagerraum, unmittelbar am Güterbahnhof Thorn-Mocker, zu verpachten. **H. Vollerthun,** Thorn-Mocker.

Irmgard

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen **Töchterchens** zeigen hocherfreut an

Kiel, Eckernförder Allee 29, den 28. Januar 1914

Oberlehrer Weinmann und Frau Anni, geb. Scheumann.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 3. Februar bis 13. März d. Js. wird von der Artillerie und Infanterie an allen Wochentagen von 8 Uhr vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr nachm. und in der Nacht vom 18. 19. und 19. 20. Februar von 6 Uhr abends ab auf dem **hiesigen Schießplatze scharf geschossen.** Das Betreten des Schießplatzgeländes während des Schießens ist verboten.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen" sowie den 2 südlichen Beobachtungstürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache I des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen (bei Nacht treten an deren Stelle rote Laternen) und die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt, die Wudekstraße jedoch nur vom 10.—20. Februar.

Das Betreten des Schießplatzes außerhalb der öffentlichen Wege ist nach dem Abschießen nur den mit Erlaubniskarten versehenen Zivilpersonen gestattet. Die Karten müssen von der Kommandantur bezw. von der Kommandantur und dem Amtsvorstand Schießplatz unterschrieben sein. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Das Besitzrecht an der gesamten verschossenen Munition, den Sprengstücken usw. ist der Firma Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf., Thorn, verpachtet, deren Vertreter auf dem Schießplatze wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken usw. ist nur den mit Erlaubniskarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Diese Karten müssen außerdem die Unterschrift der Kommandantur tragen. Das unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird nach § 291 R.-Str.-G.-B. bestraft.

Zünder mit Zündladungen, blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnells, mit und ohne Zünder, Sprengstücke mit Resten von Sprengstoffen, Zünder mit Zündladungskörpern, geladene Mundlochbuchsen, lose oder im Geschoßkopf sitzend, einzelne Zündladungen, Zündladungskörper und Sprengkapseln dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu tun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund dem Sprengkommando zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger usw. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatzkommandantur veranlaßt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Kinematographen-Theater

„Metropol".

460 Sitzplätze. Friedrichstraße 7. Telephon 435.

Programm vom 3. bis 5. Februar 1914:

1\. **Die Schuld des Vaters**

Kriminal-Roman in 3 Akten.

2\. **Creolen.**

Drama in 2 Akten.

3\. **Giampietro** in **Don Juan heiratet.**

4\. **Die Dame von 13.**

In der Hauptrolle: **Suzanne Grandais.**

5\. **Gaumontwoche,** neuester Wochenbericht.

6., 7., 8., 9., 10. **Humor und Natur.**

Preise der Plätze: Ref. Platz 60, 1. Platz 30, 2. Platz 25, Kinder 15 Pf.

Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz

von

Frau Margarete Fehlauer, Breitestr. 33, 2.

Aelteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung.

Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.

Teilzahlungen gestattet.

Neu! Stiftzähne und Brücken mit auswechselbaren Zähnen.

Unfall- und Haftpflicht-Hauptagentur.

Die **Hauptagentur** einer größeren Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft mit **größerem Inkasso** ist neu zu besetzen. Geeignete Reflektanten, die sich der Ausdehnung des Geschäftes persönlich annehmen, wollen ihre Bewerbung an die Annoncen-Expedit. **Daube & Co.** in **Posen** unter Chiffre **R. E.** richten.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Davitt.

Suche anständige Pflege für 14 Tage altes Kind.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Hauptagentur

mit Inkasso für Thorn und Umgegend v. alt. gt. Leb.-Vers. mit mod. Einricht. sofort zu vergeb. Bei gut. Erfolg, evtl. Uebernahme in Direktionsdiensten.

Gefl. Meld. unter **D. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame

sucht per sofort

Pension.

Meldungen erbitte unter **K. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwecks Gründung eines Clubs für psychische Studien

(Suggestion, Hypnose usw.) werden junge Damen und Herren gesucht.

Zuschriften unter **C. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für meine Tochter (Gewerbeschülerin) von jetzt bis Mitte März d. Js.

Pension

in besserer Familie.

Gefl. Angebote unter **T. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Küchenabfälle

in großen Mengen hat abzugeben

Viktoriapark.

Emser Zuchtgänse und Enten

hat abzugeben **Viktoriapark.**

Vorträge

in der Aula des Königl. Gymnasiums u. Realgymnasiums.

Für die reiferen Schöler der Anstalt und deren Angehörige sowie anderweitige Interessenten sind folgende Vorträge angesetzt worden: Prof. **Wolgram's** Demonstrationsvortrag über **„Die einfachen Himmelserscheinungen"** am 8. Februar, 6 Uhr. Es folgt am 15. Februar, 6 Uhr, Gymnasialdirektor **Dr. Kanter** mit einem Lichtbildervortrage über **„Pompejis Wohnhäuser und ihre Ausstattung".** Professor **Semrau** spricht am 22. Februar, 6 Uhr, über das Thema: **„Italien, Goethe und wir".** Professor **Dr. Grollmus** macht den Schluss am 1. März, 6 Uhr, mit einem Lichtbildervortrage über **„Konstantinopel".**

Einlasskarten sind zu entnehmen im Sekretariat der Anstalt oder in der **Schwartz**'schen Buchhandlung. Die ganze Serie kostet 2 Mark, der Einzelvortrag 1 Mark.

Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

Artushof.

Montag den 9. Februar 1914, Anfang 8¼ Uhr:

Grosses Sinfonie-Konzert,

ausgeführt von den Regimentsmusiken Nr. 176 und 61.

PROGRAMM.

1\. Ouverture „Leonore" Nr. 3 . . . . . . Beethoven.

2\. Serenade für grosses Streichorchester . . Volkmann.
(Cello-Solo: Obermusikmeister Böhm.)

3\. **Sinfonie Nr. 5** (E-moll) „Aus der neuen Welt" . . . . Dvorak.

4\. „Danse Macabre" Poëme symphonique . . Saint-Saëns.
(Totentanz.) (Violin-Solo: Musikmeister Nimtz.)

Nr. 1 und 2 Leitung Musikmeister **Nimtz,**
Nr. 3 und 4 Leitung Obermusikmeister **Böhm.**

Preise: a) Numerierter und Logenplatz 1.75 M., b) Stehplatz 60 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Schwartz,** Breitestr., a) 1.50 M., b) 50 Pf.

Schützenhaus.

Neu! **Täglich:** Neu!

Frei-Konzert

der berühmten Damen-Kapelle **„Söcklow"** bestehend aus 7 Damen und 1 Herrn.
Anfang wochentags 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffeekonzert.

Anfang 4 Uhr.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, vollzählig u. pünktlich: König Laurin's Rosengarten.

Ziegeleipark.

Jeden Dienstag:

Schmantwaffeln.

Jeden Donnerstag:

— **Spritzkuchen.** —

Die Trinkerfürsorgestelle

Gemeindeschule, Bäckerstraße, erteilt **unentgeltlich** Rat und Hilfe Donnerstag, 6—7 Uhr.

Voigt'scher Leseverein,

Kerstenstraße 26, 3.

Bibliothekarin Fräulein **M. Kallinowsky.** Jahresbeitrag für Benutzung der Bücherei 6 Mk. Neumeldungen an den Vorstand.

Amalie Kühnast. Jacobi (Geschäftsführer). **Isaac. Kittler. A. Kordes. Stein.**

Restaurant „Nordpol".

Gerechtestraße 26.

Zu dem am **Dienstag den 3. Februar d. Js.** stattfindenden

Wurst-  **Essen**

(eigene Zubereitung),

verbunden mit **Unterhaltungsmusik** ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein

Joh. Wisniewski.

Anfang 7 Uhr. Anstich von ff. Bockbier.

Restaurant zur „Erholung".

Zu einem soliden

Bockbier-Abend

und

Kappen-Fest



am

Dienstag den 3. d. Mts.

ladet Freunde und Gönner ergebenst ein

Carl Janz.

Morgen, auf dem Wochenmarkte,

gegenüber der evang. Kirche.

Ein Waggon

Apfelsinen

wieder eingetroffen.

Messina, blut, Dutzend . 80 Pfg.
Valencia, blut, „ . 50, 70 „
Valencia, helle, „ 40—50—60—70

Die Apfelsinen sind alle farbig, ganz dunkel u. ganz süß, auch kistenweise bill.

Cieminski,

Graudenzerstr. 130. Telephon 905.

Verein der Ostpreußen.

Heute, Montag, 2. Februar:

Monatsversammlung.

Vereinszimmer Artushof.

Besprechung betr. Wurstessens rc.

Vollzähliges Erscheinen dringend erbeten.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Dienstag den 3. Februar,

8 Uhr abends:

Die Kino-Königin,

Operette von Jean Gilbert.

Donnerstag den 5. Februar,

8 Uhr abends:

Gastspiel des Hofschauspielers Carl William Büller.

Mein Leopold,

Volksstück mit Gesang von Adolph L'Arronge.

Freitag den 6. Februar,

8 Uhr abends:

2\. Gastspiel des Hofschauspielers Carl William Büller.

Mein alter Herr,

Lustspiel von Franz und Victor Arnold.

Abonnements und Offizierbilletts haben Giltigkeit gegen einen Zuschlag von 50 Pfennig.

Den Abonnenten bleiben die Plätze bis Mittwoch resp. Donnerstag Abend 6 Uhr reserviert.

Café „Lämmchen"

arrangiert von **heute Montag** ab seine

bunten Abende

täglich!!

Vollständig neuer Spielplan

u. a.

Léne Sand Vorträge.

Künstlerin am Klavier prolongiert!

Kabarett Clou.

Vollständig neues Programm!

bis nachts 3 Uhr geöffnet.

Junge Dame,

kath., blond, anfangs 30, mit 12000 Mk Verm., sucht die Bekanntsch. mit passend. Herrn zwecks Heirat. Beamter oder Besitzer bevorzugt. Ernstgemeinte Anfr. werden unter **Nr. P. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ueber Süddeutschland und Norddeutschland

schreibt **Adam Roeder** in seiner „Süddeutschen Konservativen Korrespondenz“ u. a. die folgenden trefflichen Worte: „Die **norddeutschen Verhältnisse** sind das Ergebnis geschichtlicher Entwicklung und vermitteln uns in ihrer gesellschaftlichen Struktur den Einschlag der landschaftlichen Bedingungen; sie können nicht „versüddeutscht“ werden und sie sollen es auch nicht, denn sie sind eine wertvolle, bedingende und bestimmende Partei im deutsch-nationalen Gesamtstaat. Wir brauchen den Großgrundbesitz und die mit ihm verwachsenen Geschlechter sofern diese Hüter und Förderer der geschichtlichen christlich-konservativen Eigenart des deutschen Staats sind. Wir brauchen sie nicht, wenn sie ihren Grundbesitz verschleudern und damit das eingeboren-staatserhaltende verneinen, oder durch eudämonistische Lebsucht ein liberalisierendes Grandseigneurtum herausbeißen, das sich jenseits der historischen Sittlichkeitsbegriffe stellt, das richtig verstandene feudal durch Entledigung seines mächtigen Kompagnieworts fromm entwürdigt und so den geschichtlichen Beruf eines im Grundbesitz verwachsenen und notwendigen Adels nicht ausüben kann. Wir brauchen das Süddeutsche mit seinem die Gegensätze modulierenden Wesen einer künstlerisch intendierten Behaglichkeit, mit seinem Reichtum an künstlerischen Schaffens- und Gestaltungskräften, mit seiner zu allerpersönlichster Frömmigkeit vertieften Religiosität als Erziehungs- und als Gegengewicht zu der staatserhaltenden Kirchlichkeit des Nordens. Norden und Süden gehören zusammen; sie ergänzen sich durch wertvolle partikulare Eigentümlichkeiten, die den normal-deutschen Typus ausmachen. Nur in einem Punkte ist der Norden vorbildlich und in diesem einen Punkte müssen die Süddeutschen nachkommen; das ist die Einschmelzung des Staatsbegriffs in das historische und kulturelle Denken; mit dieser Einschmelzung ist die des Begriffs einer intangibeln, unberührbaren Armee verbunden. Die Schaffung dieses Staats- und Armeebegriffs ist das Kulturgut, das Preußen, Altpreußen als Morgengabe zu seiner Verbindung mit dem Süden gebracht hat. In ihr liegt das spezifische Anti-Demokratische, das ein Staatengebilde wie Deutschland in jeder Beziehung überwinden muß, wenn es sich selbst in seiner Stellung in Europa und der Welt erhalten und wenn es das ihm einverleibte nationale Kulturziel endgiltig und plastisch, für die Dauer berechnet, herausarbeiten will.“

Bedauerliche Zersplitterungsversuche in der Arbeitgeberverbandsbewegung.

drohen das große, Anfang 1913 durch die Zusammenführung der bis dahin bestehenden beiden Spitzenverbände glücklich zustande gebrachte Werk der **Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände,** das der Mitwirkung der Besten unserer Industrie zu danken war, wiederum zu gefährden. Abseits von der Hauptaktion der Arbeitgeber ist von einer gewissen Gruppe von Persönlichkeiten eine Organisation in Szene gesetzt worden, die die verhängnisvolle Rolle eines Konkurrenzverbandes zu übernehmen gewillt ist. Denn nicht anders kann das Auftreten des **deutschen Industrieschutzverbandes,** Sitz Dresden, bezeichnet werden, dessen ganzes Gebahren allgemach zu einer Gefahr für die geschlossene Stoßkraft der Arbeitgeberorganisationen zu werden droht. Während auf der führenden Seite rechtzeitig erkannt und mit Erfolg der Gesichtspunkt herausgearbeitet wurde, daß es sich bei der Arbeitgeberverbandssache um eine einheitliche sozialpolitische Aufgabe handelt, in der alle Unternehmer ein gleichlaufendes Interesse haben und die daher nur durch eine selbständige Organisation unter Loslösung von den wirtschaftlichen Vereinen und ungestört durch die in diesen zutage tretenden wirtschaftspolitischen Gegensätze in der Industrie mit Erfolg gelöst werden kann, trägt der Industrieschutzverband nach allen seinen Bekundungen mit Absicht bestehende politische und wirtschaftliche Differenzen in die Arbeitgeberverbandsbewegung hinein. Denn er sucht durch ganz fälschliche Darstellungen die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zu einer Vertretung lediglich der „schweren“ Industrie hinzustellen, um sich demgegenüber als ein Verband für die „verarbeitende“ Industrie und das Handwerk einzuführen. Während ferner die durch die „Vereinigung“ repräsentierten Arbeitgeberorganisationen ihre Arbeit auf dem Solidaritätsgedanken aufbauen und mit allen Kräften in den Unternehmern das Bewußtsein von der Notwendigkeit des solidarischen Zusammengehens zum Schutze des Gesamtinteresses stärken, besteht das Verfahren des Industrieschutzverbandes, wie seine eigenen Veröffentlichungen auf das deutlichste beweisen, darin, dem kurzsichtigen Interessenstandpunkt des einzelnen Arbeitgebers entgegenzukommen, indem er eine Beilegung der Arbeiterbewegungen ohne Rücksicht auf die Rückwirkungen für die Gesamtheit betreibt, und indem er unter einseitiger Betonung der Notwendigkeit einer Streikversicherung die Aufmerksamkeit des Arbeitgebers von dem großen sozialen Zweck der Arbeitgeberorganisation ablenkt und ihn auf ein enges, rein finanzielles Versicherungsinteresse verweist. Diese **grundsätzlichen Fehler** in dem Aufbau des deutschen Industrieschutzverbandes müssen schließlich destruktiv auf die Arbeiterorganisation wirken. Das ganze Auftreten des Industrieschutzverbandes aber ist geeignet, auf einem Gebiete, auf welchem die Unternehmer glücklich einmal auf dem Wege zu geschlossenem Zusammenwirken sind, Verwirrung und Zersplitterung anzurichten. Dringend zu wünschen wäre daher, daß die Arbeitgeber diese Gefahr schnell erkennen und die erforderlichen Konsequenzen in ihrer Stellungnahme zum deutschen Industrieschutzverband ziehen.

×

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt,** 1. Februar. (Irret euch nicht ... Unfall.) Der Bahnarbeiter Preuß von hier, welcher sich oft dem Alkohol ergab, erschien vor etwa zehn Tagen in einer Gastwirtschaft und bestellte in seinem Rausche schon Bier und Schnaps zum Begräbnis seiner schwer erkrankten Frau. Er ahnte aber wohl nicht, daß die Bestellung für ihn sein konnte. Während die Frau nämlich sich von der Krankheit erholt hatte, wurde er in diesen Tagen krank und starb. — Ein Unfall, der glücklicherweise keine schlimmen Folgen hatte, ereignete sich in Gr. Schönwalde. Dort nahm eine Mutter ihren 1½jährigen Knaben mit zum Brunnen. Nachdem sich die Mutter wieder entfernt hatte, lehnte sich der zurückgebliebene Knabe zu weit über den offen gelassenen Brunnenrand und fiel hinein. Der Unfall wurde von dem in der Nähe beschäftigten Dampfdreschmaschinenbesitzer Zaworski aus Lessen bemerkt. Z. ließ sich sofort an einem Seil in den 5 Meter tiefen Brunnen, welcher mit etwa 2 Meter Wasser angefüllt war, hinab und konnte mit großer Mühe den Knaben retten.

Marienburg, 29. Januar. (Die Unterrichtszeit an der Fortbildungsschule.) Die Vorstände der hiesigen Innungen und der Kaufmannschaft waren zu heute Abend zu einer Besprechung betr. Verlegung der Unterrichtsstunden der staatlichen Fortbildungsschule vom Ersten Bürgermeister Born eingeladen. Die Unterrichtsstunden sollen nach dem Referate des Regierungs- und Gewerbeschulrates Gürschner-Danzig auf Wunsch des Ministers spätestens um 8 Uhr abends aufhören. Die Versammlung sprach sich dagegen aus und wünschte Aufrechterhaltung der bisherigen Unterrichtszeit von 7 bis 9 Uhr abends.

E. **Fordon,** 1. Februar. (Die Stadtverordneten) hielten ihre 1. Sitzung im Saale des Restaurants von Ferdinand Roehl ab, da in dem bisherigen Sitzungssaale im Rathause die Kämmereikasse untergebracht wurde und es nun an einem geeigneten Raume mangelt. Stellvertretender Bürgermeister Dr. Rieckenberg führte die neu- und wiedergewählten Stadtverordneten Mühlenbesitzer Gadischke, Stellmachermeister Schwarz, Dr. Sebbel und Schlossermeister Hardtke in ihr Amt ein. Bei der Wahl des Bureaus wurde der Maurer- und Zimmermeister Kosch zum Stadtverordneten-Vorsteher und der Mühlenbesitzer Gadischke zu dessen Stellvertreter gewählt. Anschließend wurden die verschiedenen Kommissionen besetzt. Auf ein zweites Gesuch um Einführung von Vieh- und Pferdemärkten in Fordon ist von der königlichen Regierung der Bescheid ergangen, daß das Gesuch wegen der gegenwärtig drohenden Seuchen nicht weitergegeben werden könne. Die Mehrzahl der Stadtverordneten steht auf dem Standpunkte, die Einführung von Vieh- und Pferdemärkten mit allen Mitteln zu versuchen, weil sie sich davon großen Vorteil für die Stadt, besonders die Hebung von Handel und Wandel, verspricht.

g **Gnesen,** 1. Februar. (Von der Besiedelungstätigkeit. Aufgelöster Verein.) Das Ansiedlungsgebiet des hiesigen Kreises umfaßt 88 150 Morgen, und es macht 40 Prozent der gesamten Kreisfläche aus. Dieser Landkomplex ist bereits vollständig besiedelt. Im hiesigen Kreise liegt das erste von der Ansiedlungskommission geschaffene Ansiedlungsdorf, nämlich Deutschtal (Komorowo), das 1887 entstanden ist. Auch das erste zur Besiedlung angekaufte Gut, nämlich Libau, das gleich nach dem Inkrafttreten des Ansiedlungsgesetzes im Jahre 1886 erworben wurde, liegt im Kreise Gnesen. Die Zahl der geschaffenen Bauernsiedlungen beträgt vierzig; daneben sind drei kreistagsfähige Rittergüter entstanden. An den Forstfiskus sind gegen 3000 Morgen Wald und Wasser aufgelassen worden. — Aufgelöst hat sich nach dreijährigem Bestehen die hiesige Ortsgruppe der deutschen Bodenreformer.

Rogasen, 31. Januar. (Verurteilter Primaner.) Der Primaner Stephan Gnott vom hiesigen Gymnasium wurde wegen einer Reihe anonymer Schmähbriefe, die er an das Posener Provinzialschulkollegium, den Provinzialschulrat, den Direktor des Rogasener Gymnasiums und dessen Gattin sowie das gesamte Lehrerkollegium gerichtet hatte, zu drei Wochen Gefängnis und 210 Mark Geldstrafe verurteilt. Die anonymen Briefe standen im Zusammenhange mit der im vorigen Jahre erfolgten Relegation von vier polnischen Gymnasiasten wegen politischer Umtriebe.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. Februar. 1913 Wiederaufnahme des Bombardements von Adrianopel seitens der Bulgaren. 1911 Ankunft des deutschen Kronprinzen in Kalkutta. 1907 Ermordung des Obersten Bielski, des Gendarmeriechefs des russischen Gouvernements Plotzk. 1906 † Ludwig Speidel, bekannter österreichischer Schriftsteller. 1905 † Adolf Bastian, hervorragender Ethnograph und Forschungsreisender. 1884 † Eugen Rouher, Staatsmann des zweiten französischen Kaiserreichs. — † Josefine Gallmeyer, berühmte Schauspielerin. 1874 † Prinze Smith, Begründer der deutschen Freihandelspartei. 1864 Siegreiche Kämpfe mit den Dänen bei Jagel, Oberselk und am Königsberg. 1830 Unabhängigkeitserklärung Griechenlands. 1820 * Elisha Kane, bekannter amerikanischer Nordpolreisender. 1814 Abfall Königs Murat von Neapel von Napoleon. 1813 Aufruf Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. 1809 * Felix Mendelssohn-Bartholdy, hervorragender Tonkünstler. 1797 Würmsers Kapitulation zu Mantua. 1721 * Friedrich von Seydlitz, berühmter Reitergeneral Friedrichs des Großen. 929 † Papst Leo IV.

Thorn, 2. Februar 1914.

— (Auszeichnungen.) Dem Landgerichtssekretär und Dolmetscher Rechnungsrat Lemanski in Graudenz ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Dem Holzhauermeister Rohde zu Sagorsch im Kreise Neustadt ist das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Tischlergesellen Reinger zu Elbing das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

1. Februar.

In althergebrachter Weise wurde in der Provinzialhauptstadt Kaisersgeburtstag durch Festgottesdienste und eine militärische Parade begangen, an der nicht allein die Truppen des Standortes beteiligt waren, sondern auch Tausende der bürgerlichen Einwohnerschaft. Letztere stellte nämlich außer der ungewöhnlich großen Zahl von festtagsgestimmten Zuschauern obendrein noch die „alte Garde“ — zwar im bürgerlichen Gewande, aber im Schmucke von Kriegsorden und Ehrenzeichen. Diese ehrwürdigen Alten haben es verstanden, auch manchen jüngeren ausgedienten Soldaten als Kameraden in ihre Reihen aufzunehmen und um die Fahnen ihrer Krieger-, Regiments- und Marinevereine zu scharen. Es war eine Freude, den Vorbeimarsch dieser Vereine, etwa 50 an der Zahl, bei der Parade zu sehen, weil man erkannte, daß unsere ruhmreichen Überlieferungen, das Vermächtnis der drei Siegeszüge um die Einigung Deutschlands, erfolgreich weiter vererbt sind. Die zur Paradeaufstellung ebenfalls erschienenen Vereine der Jugendlichen: Jugendwehr, Marinejugendwehr, Pfadfinderkorps waren Zeugen dieser monarchischen Kundgebungen; mit Zuversicht schauten wir, gleich ihnen, in die Zukunft, in dem Bewußtsein, daß sie dereinst dem Beispiele unserer Väter und Großväter nacheifern werden.

Es gibt keine trennende Schranken zwischen Bürgertum und Heer, das ja nur ein festes Glied in dem größeren Gemeinwesen unseres deutschen Volkes sein soll und will! Hieran werden hoffentlich nichts ändern gewisse Kritikastereien, welche teils offen, teils versteckt im Anschlusse an die Zaberner Ereignisse auch hier in Danzig von der freisinnigen Presse fortgesetzt werden.

Für westpreußische Hauptorgane der fortschrittlichen Volkspartei genügte schon der ernste Ton der allerdings politisch gefärbten Rede des kommandierenden Generals von Mackensen bei der allgemeinen großen Kaisersgeburtstagsfeier im Schützenhause, um sich in dem öffentlichen Bericht über das offizielle, von 500 Personen besuchte Festmahl dahin zu äußern, „der Redner habe im Vergleich mit der ruhmreichen Zeit vor 100 Jahren die heutigen Tageserscheinungen und Strömungen mit einem gewissen Pessimismus und deshalb nicht gerecht und unbefangen betrachtet.“ Und doch hat der Kommandierende nichts anderes gesagt, als was z. B. in Thorn der Gouverneur Exzellenz von Schack als seine innerliche Überzeugung wiedergab. Aber gerade dieses zufällige Zusammentreffen ließ gewisse Köpfe, den wahren Anlaß dazu nicht in einer hohen, sittlich ernsten Auffassung unserer Gegenwart erkennen, sondern in einem Wink von oben, oder in einer charakterlosen Liebedienerei — sie sollen den Sprechern den Mund geöffnet haben?! — Man muß entschieden hiergegen Verwahrung einlegen; denn es kann dem Ansehen unseres Offizierkorps und der ganzen Armee nur schaden, wenn fortgesetzt der Eindruck erweckt wird, der Umstand, daß ein hoher General zu gewissen Zeitströmungen mannhaft und öffentlich Stellung nahm, genüge, um das Urteil als laienhaft und einseitig zu bezeichnen. Merkt man denn garnicht, daß man sich ins eigene Fleisch und Blut schneidet, wenn man beständig das Ansehen der verantwortlichen Spitzen in der Armee schmälert und diese zu Ignoranten stempelt, blos weil ihre Ansichten gewissen Kreisen nicht behagen? Sollte in Deutschland das freie Wort eines Mannes, der keiner Partei dienstbar ist, keinen Anspruch auf Achtung — wir wollen garnicht sagen: Beachtung — finden? Darf ein solches Wort etwa blos zu unzutreffenden Kombinationen ausgebeutet werden, wie es in der „Danziger Zeitung“ geschah: der kommandierende General v. Mackensen werde nunmehr — am Tage nach seiner berühmten Rede — als künftiger Statthalter von Elsaß-Lothringen genannt?! Wie heißt es doch in den Piccolomini:

Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheid,
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.

Unter den übrigen Feiern — sie haben ihren Abschluß mit der ausgehenden Woche noch keineswegs gefunden — ragt besonders der Kaiserkommers der Technischen Hochschule hervor, an dem sich außer dem Lehrkörper der Anstalt die hiesigen Spitzen und Behörden in corpore, ebenso auch zahlreiche private Ehrengäste beteiligten. Herr Rektor Prof. Wohl von seiten der Professoren stud. mach. nav., Bertheau von seiten der akademischen Jugend machten die Honneurs in dem reich geschmückten großen Saale des Schützenhauses, der bis auf den letzten Platz besetzt war. An langen Tischen saßen die alten und jungen akademischen Bürger mit ihren bunten Mützen und farbigen Bändern, um in altstudentischer Weise dem Landesvater zu huldigen.

Im Stadttheater wurde die Festvorstellung durch Richard Wagners Kaisermarsch und einen eindrucksvollen von Fräulein Grün gesprochenen Prolog des Eisenbahndirektors Bütow eingeleitet. Dann spielte man Gutzkows altes Lustspiel „Zopf und Schwert“, welches — nach Ansicht der „maßgebenden“ Danziger Zeitung — zwar ein wenig zopfig geworden ist, aber doch noch genug Liebenswürdiges und Hübsches, vor allem aber so viel gut Deutsches und ohne Hurra-Patriotismus Deutsch-Förderndes enthält. —

Eine besondere Überraschung brachte der Tag dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Oberleutnant im 1. Leibhusaren-Regiment: er erhielt als Sieger beim letzten Distanzritt des 17. Armeekorps den Kaiserpreis zugesprochen. Diese Auszeichnung hat in Danziger Sportkreisen große Freude hervorgerufen; denn es steht fest, daß es, abgesehen von unserem Kronprinz, kaum einen tüchtigeren und eifrigeren Sportfreund in der Armee gibt. Wir hoffen, daß die Führung, welche der Prinz in dem für den Mai d. Js. in Berlin geplanten Fünferkampf an sich gerissen hat, für unsere Danziger Offiziere nutzbringend sein wird. Man ist hier in allen Offizierkorps scharf beim Training. Nur den aus den diesjährigen Wettkämpfen als Sieger hervorgehenden Offizieren wird die spätere Teilnahme an den olympischen Sportkämpfen gestattet werden.

Im Laufe des vergangenen Jahres konnten der Flottenfront 6 von der Danziger Marinewerft und der Germaniawerft in Gaarden erbaute Unterseeboote zugeführt werden, die sämtlich bis zum vergangenen Neujahr in Dienst gestellt wurden. Nachdem die neue Unterseebootshalle fertiggestellt ist, vollzieht sich der Bau dieser Boote auf unserer kaiserlichen Werft nunmehr in geschützten Räumen, welche die Blicke Neugieriger von der Weichselseite her abhalten. Inzwischen erfuhr auch die Reparaturwerkstatt für Flugzeuge eine Erweiterung. Bald wird sich der Unglückstag jähren, an dem das von Provinz gestiftete Flugzeug „Westpreußen“ eine Beute der gierigen See wurde. Unsere Reichsmarineverwaltung legt Wert darauf, daß als Ersatz ein den berechtigten Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechendes Wasserflugzeug gewählt wird. Sie erachtete aber den Zeitpunkt zur Beschaffung noch nicht für gekommen, weil die Theorie des zweckmäßigsten Modells voraussichtlich erst im Sommer praktisch durch den Wettbewerb für Wasserflugzeuge in Warnemünde geprüft werden soll.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Walther Fehmann in Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der Referendar Dr. Edgar Großmann aus Strasburg Westpr., zurzeit in Charlottenburg, ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der diätarische Assistent, Aktuar Kruse bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist vom 16. März d. Js. ab zum Amtsgerichtssekretär bei dem Amtsgericht in Stuhm ernannt. Der diätarische Amtsgerichtsassistent Schwarz bei dem Amtsgericht in Danzig ist vom 1. März 1914 ab zum etatsmäßigen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Marienwerder ernannt. Der Bureauhilfsarbeiter Leopold Kieselbach in Neumark ist zum 1. April d. Js. ab zum etatsmäßigen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Neumark ernannt.

— (Personalien bei der Zollverwaltung.) Es sind versetzt worden: Der Oberzollinspektor Fricke in Ratibor nach Dt. Krone, der Zollpraktikant Matern in Leibitsch nach Strasburg. Einberufen ist der Vizewachtmeister Godorr in Dt. Eylau als Zollaufseher a. Pr. nach Neuhof. Den Oberzollkontrolleuren Kosch in Schlochau, Schäfer in Thorn und Schlincko in Löbau ist der Amtstitel „Zollinspektor" verliehen worden.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Es haben bestanden die Prüfung zum Postassistenten der Postgehilfe Schwentikowski in Kornatowo (Kr. Culm); die Prüfung zum Telegraphenassistenten die Telegraphenanwärter Florie in Culm, Heimann in Thorn; zum Postagenten angenommen ist der Lehrer Dahlke in Jastrzembi e(Kr. Strasburg).

— (Personalnachrichten im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) Versetzt wurden die Bahnmeister Herrmann von Tornow nach Exin, Krüger von Exin nach Tornow; Eisenbahnpraktikant Heymann von Posen nach Cüstrin Neustadt, Oberbahnassistent Kister von Cüstrin Neustadt nach Zantoch, Oberbahnassistent Erfurth von Arnswalde nach Bromberg, Eisenbahnsekretär Paul Schultze von Soldin nach Bromberg.

— (Hebung der Ostmark.) Das Abgeordnetenhaus ersuchte die Staatsregierung am 22. April 1913, in den überwiegend polnischen Teilen der östlichen Provinzen den deutschen Handels- und Gewerbestand, namentlich in den Kleinstädten, wirtschaftlich zu stärken, insbesondere durch a) beschleunigte Besiedelung der Umgebung der Städte mit deutschen Bauern und Arbeitern, b) Förderung des Realkredites auch über die Grenze der Mündelsicherheit hinaus, c) bessere Ausbildung der Gewerbetreibenden in den Fachkenntnissen, in der Berechnung und in der Buchführung, d) Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens unter Ermöglichung des Anschlusses vereinzelter Gewerbetreibenden, e) Förderung der Seßhaftmachung von Gewerbetreibenden in eigenen Wohnhäusern. Bezüglich des ersten Punktes der Forderungen hat die Regierung nunmehr geantwortet: Es wird schon seit Jahren in dem gewünschten Sinne gearbeitet; die Ansiedelung deutscher Bauern und Arbeiter in der Umgebung der Städte ist aber abhängig von der Möglichkeit, dort geeignetes Siedlungsland zu erwerben. — Bezüglich der übrigen Forderungen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

— (Westpr. Provinzial-Verband für die Berliner Mission.) Anstelle des vor kurzem verstorbenen Pfarrers Herrn Zürn in Belschwitz, Diözese Rosenberg, ist Herr Superintendent Jäkel in Marienwerder zum Vorsitzer des Westpreußischen Provinzialverbandes für die Berliner Mission gewählt worden. Der Herr Superintendent hat diese Wahl angenommen.

— (Neujahrsspende.) Der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten hat auch i ndiesem Jahre unter seinen Mitgliedern eine Neujahrs-Glückwunschenthebungsliste kursieren lassen, deren Ertrag zur Linderung der Not unter den Witwen und Waisen verstorbener Verbandsmitglieder bestimmt ist. Die Liste ist jetzt abgeschlossen und ergibt einen Gesamtbetrag von 23 292,19 Mark, das günstigste Ergebnis seit Bestehen dieser segensreichen Einrichtung. Der Bezirk Danzig steht mit 399,45 Mark an 23. Stelle unter 42 Bezirken (einschließlich Ausland).

§ **Podgorz**, 2. Februar. (Kaisersgeburtstagsfeiern.) Der Kriegerverein feierte am Sonnabend im Hotel „Kronprinz" den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Zur Feier hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen und Gästen aus Stadt und Land so zahlreich eingefunden, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Zollsekretär und Leutnant der Reserve Meyer hielt die Festrede, in welcher er mit Bezug auf die Zaberner Vorfälle hervorhob, daß keine Macht der Erde imstande sei, das gute Verhältnis zwischen Zivil ud Militär zu zerreißen; er schloß mit einem Kaiserhoch. Auf der Bühne wurde ein lebendes Bild „Heil Kaiser dir" sichtbar. Das Theaterstück: „Er geht aufs ganze" wurde flott und sicher gespielt und die Aufführenden ernteten großen Beifall. Zu bemerken ist noch, daß an der Feier viele aktive und inaktive Offiziere teilnahmen. Später trat der Tanz in seine Rechte, der bis in die frühen Morgenstunden währte. — Gestern feierte den Geburtstag des Kaisers in demselben Lokale der hiesige Fahrbeamtenverein. Die Festrede hielt Herr Zugführer Quetschke-Thorn. Konzert, deklamatorische Aufführungen und der Vortrag verschiedener Kuplets trugen dazu bei, daß die Zeit nur zu schnell verging. Durch Tanz wurde auch diese Festlichkeit beendet

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 31. Januar. (Wohlfahrtsverein.) Am 30. Januar hielt der Wohlfahrtsverein Gramtschen seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Der Kassierer, Amtsvorsteher Polsfuß, erstattete den Kassenbericht. Bei 1145,95 Mk. Einnahme und 1001,57 Mark Ausgabe ergab sich ein Bestand von 144,38 Mark. Der Vorstand wurde wiedergewählt Den Vorsitz übernahm an Stelle des ausgeschiedenen Pfarrers Erasmus dessen Amtsnachfolger Pfarrer Beckherrn. U. a. wurde der Umbau des zur Arztwohnung gehörigen Stalles beschlossen.

Nicht zuhause.

Humoreske von V. Wiesen.

(Nachdruck verboten.)

Die elektrische Glocke schwirrt — nicht gerade laut, aber mit schüchterner Dringlichkeit.

„Herrgott, wer ist denn da schon wieder?" ruft die Geheimrätin Delius nervös und sieht von ihrer Abendzeitung auf.

„Vielleicht der Postbote," meint Else.

„Ach bewahre, der war ja erst vor einer Viertelstunde hier. Kind, sieh doch mal nach! Minna wird noch in der Waschküche sein. Aber nicht aufmachen, hörst du, nur durch das Guckloch sehen."

„Nun? —" fragt Frau Delius, als das Töchterchen zögernden Schrittes in das Zimmer zurückkehrt.

„Es scheint Herr Becker zu sein, Mama." Else ist sehr rot bei den Worten geworden. Die Geheimrätin wird es gleichfalls, aber vor Ärger.

„Nein, so etwas — kommt der Mensch schon wieder!" Er war doch erst vorgestern hier."

„Am Dienstag," wendete Else schüchtern ein.

„Gleichviel, das ist eine Zudringlichkeit, geradezu eine Unverschämtheit, so oft . . ."

Es klingelt noch einmal und etwas energischer.

„Wir nehmen ihn auf keinen Fall an," entscheidet die Rätin, „er ist nachher nicht wieder wegzukriegen. Es paßt mir heute sowieso schlecht, ich habe nichts Rechtes zum Abendbrot im Hause."

„Vielleicht können wir . . ."

„Nein, wir können nicht," unterbricht die Mutter kategorisch und schrickt dabei zusammen, denn es klingelt zum drittenmal.

Gleichzeitig nähern sich Schritte von der Küche her.

„Schnell, Else — das ist Minna, sie soll sagen, wir sind nicht zuhause!"

Zu spät — schon wird die Entreetür geöffnet, und jemand fragt:

„Herrschaften anwesend?"

„Jawohl, Herr Assessor, ich werde gleich melden!"

„Einfältiges Ding!" entrüstet sich die Rätin, während Minna den Besuch in den Salon einläßt. „Was machen wir denn nun? — Ah, so geht's! Flink, meinen Hut, meinen Abendmantel — du zieehst dir dein Jackett an,s Ele, hörst du?"

Wenige Minuten später tritt Frau Delius, zum Ausgehen gerüstet, dem Gast entgegen.

„Mein bester Herr Becker, sind Sie es?" sagt sie mit liebenswürdigstem Lächeln. „Haben Sie etwa schon lange geklingelt? Das Mädchen war fortgeschickt, Else und ich in den hinteren Zimmern. Aber bitte, wollen Sie nicht ablegen?"

„Ich störe wohl? Die Herrschaften sind, wie ich sehe, im Begriff auszugehen," entgegnet der hübsche. junge Mann enttäuscht.

„Ja leider — wie fatal sich das trifft! Es tut mir zu leid; ich hätte Sie sonst so gern gebeten, den Abend bei uns zu bleiben, lieber Herr Becker, aber wir haben heute eine Einladung angenommen zu . . zu . . Kommerzienrat Winters — Sie wissen wohl — Winters in der Potsdamerstraße."

„Oh, dann will ich nicht länger stören — verzeihen Sie," entschuldigt sich der Bescheidene mit einer halben Wendung nach der Tür.

Befriedigt nickt ihm die stattliche Dame zu. „Bitte, bitte, so eilig ist es nicht — erst um 8 Uhr gebeten — eine größere Gesellschaft!"

Wäre er nicht ganz arglos, dann hätte es ihm auffallen müssen, daß die Toiletten der Damen für eine „größere Gesellschaft" merkwürdig einfach gewählt waren; aber es fiel ihm nicht auf, denn seine Blicke hingen entzückt an Elses reizendem, verlegenem Gesichten. Es dünkte ihn unmöglich, sich so schnell von diesem Anblick loszureißen.

„Gnädige Frau gestatten, daß ich mich Ihnen bis zum Winterschen Hause anschließe?"

Die Geheimrätin ist einen Augenblick sehr konsterniert, doch dann lächelt sie gezwungen höflich.

„Wie Sie wollen, lieber Assessor." —

In der Elektrischen sitzt Becker Else gegenüber; sie ist sehr schweigsam und sieht oft ängstlich fragend zur Mutter auf. — Was hat sie denn nur?

Jetzt ist man in der Potsdamerstraße. Mit einem verbindlichen „Gute Nacht, lieber Assessor; es tut uns wirklich zu leid," machte Frau Delius Anstalt, den Wagen zu verlassen. Doch schon ist der junge Mann gleichfalls aufgesprungen und hilft den Damen beim Aussteigen.

„Bitte, Sie erlauben doch — Ist's hier?" Und den Namen „Winter" auf dem Türschild lesend, zieht er zuvorkommend die Glocke. Dann erst verabschiedet er sich, mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung vor der Geheimrätin und einem leisen, wehmütigen: „Viel Vergnügen, gnädiges Fräulein!"

Mutter und Tochter sind im Treppenhaus stehen geblieben. „Aber Mama", fragt Else bestürzt, „was nun?"

„Ganz einfach; wir gehen einen Moment zu Winters herauf und erkundigen uns, wie ihnen neulich die Wohltätigkeitsvorstellung bekommen ist. Das mit der Einladung war doch nur eine Notlüge; ich konnte ja nicht ahnen, daß der Mensch uns bis hierher eskortieren würde. Er ist von einer wahrhaft entsetzlichen Zuvorkommenheit. Oh — da fällt mir eben ein — sag mal — haben wir heute nicht Freitag? — Das ist freilich unangenehm, da finden wir Winters nicht, da hat sie ihr Kränzchen und er den Skatabend. Schade! Weißt du was, Else? Dann wollen wir heute Abend zu Kempinski gehen. Wir telephonieren an Papa, daß er uns nachkommt."

Sehr zufrieden mit diesem Vorhaben, begab sich die Geheimrätin wieder auf die Straße, nachdem sie sich überzeugt, daß der dauerhafte Hausfreund nicht mehr zu erblicken sei.

„In Berlin," fährt sie fort, „wo man immer darauf gefaßt sein muß, von allen möglichen zugereisten Leuten überfallen zu werden, kann man mit Aufforderungen garnicht vorsichtig genug sein. Solch' eine einfache, höfliche Redensart, bei der man sich nichts denkt: „Besuchen Sie uns, wenn Sie nichts Besseres vorhaben" — und das nimmt dieser Unglücksmensch wörtlich und kommt pflichtschuldigst jeden dritten Tag angestiegen. Papa natürlich schützt dringende Arbeit vor, drückt sich in sein Zimmer, und mir bleibt es überlassen, den jungen Mann zu unterhalten, bis ich Gähnkrämpfe kriege und mir fast die Augen zufallen. Nein, von jetzt ab bin ich nicht zuhause."

Nicht ahnend, wie sehr sich die Geheimrätin über seine häufigen Besuche ereiferte, war Assessor Becker inzwischen planlos durch die Straßen geschlendert. — Er seufzte bisweilen tief auf. Wollte sich denn nie eine Gelegenheit für ihn findeen, an das Ziel seiner heimlichen Wünsche zu gelangen?

Als er vor einem halben Jahr aus der Provinz nach Berlin versetzt wurde und seine gute Mutter— von dem Wunsch beseelt, ihren braven Einzigen durch Familienverkehr vor den Versuchungen der sündigen Großstadt zu bewahren — ihm den Empfehlungsbrief an die Delius mitgab, war er nur aus Pflichtgefühl und eigentlich sehr widerstrebend hingegangen, besonders da er merkte, daß die Geheimrätin sich wenig seiner Mutter, ihrer einstigen Schulgenossin, erinnerte und Zeit und Verhältnisse ihre Beziehungen gänzlich gelöst hatten.

Nicht der Geheimrätin konventionelle Phrase: „Bitte, besuchen Sie uns, wenn es Ihnen paßt," war die Veranlassung seines häufigen Kommens gewesen, sondern Elses süßes, schüchternes Erröten, das ihn ein köstliches Geschenk dünkte und sein Herz stürmisch klopfen ließ.

Und doch brachten ihm die Abende, an denen er dem geliebten Mädchen gegenüber sitzen durfte, nur heimliche Qual. — Es ging etwas steif zu im Hause des Geheimrats. Die Unterhaltung, an der sich Else nur schüchtern beteiligte, wurde von der Geheimrätin geleitet und schleppte sich mühsam von einem Gemeinplatz zum andern.

Endlich nahm man den Tee, und dann verabschiedete sich der Gast, für den angenehmen Abend vielmals dankend. Er drückte einen Kuß auf die Hand der Geheimrätin, eine Mark in die Hand des Hausmädchens und fluchte heimlich, daß sich wieder keine Gelegenheit gefunden, ein ungestörtes Wort mit Else zu sprechen.

Das quälte ihn auch jetzt — und auch noch etwas anderes — eben wurde er sich dessen bewußt. Es war spät geworden, er verspürte Hunger. Der Magen besteht auf seinem Recht, selbst bei Verliebten.

Becker befand sich gerade in der Nähe der Leipzigerstraße. Gut, also zu Kempinski.

Natürlich war das beliebte Restaurant wieder überfüllt, kaum ein Platz frei. — Aber drüben in der Nische an dem kleinen Tisch saßen nur drei Personen.

Assessor Becker bahnt sich den Weg dorthin. — Plötzlich bleibt er wie angewurzelt stehen.

„Herr Geheimrat — gnädigste Frau — Sie hier?"

Die Angeredeten konnten ihre Verlegenheit schwer verbergen. Die Geheimrätin faßte sich zuerst:

„Ja, was sagen Sie dazu, bester Assessor, sollte man es für möglich halten? Ich habe mich im Datum geirrt, die Einladung zu Winters ist erst für nächsten Freitag. Wir fanden niemand zuhause und gingen dann hierher, Abendbrot essen."

„Du bist wirklich bisweilen recht zerstreut, liebe Alwine," murmelte der Geheimrat und rückte etwas zur Seite. „Setzen Sie sich doch her, Assessor, und trinken Sie ein Glas mit uns, ich habe eben eine kalt stellen lassen." —

Noch niemals waren Delius' dem an sie Empfohlenen so herzlich begegnet, es hatte fast den Anschein, als fühlten sie sich gedrungen, irgend etwas gut zu machen. Die Stimmung

Der 30. Januar brachte die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages von Ferdinand Schichau, des Begründers der Schichau-Werften. Die Geschichte dieser für unsere Provinz bedeutungsvollen Anstalten ist nicht weniger eigenartig, ja märchenhaft überraschend, als diejenige der Gründungen eines Borsigs oder Krupps.

Als Sohn eines Gelbgießermeisters besuchte Ferdinand die Volks- und Realschule seiner Heimatstadt Elbing, arbeitete praktisch als Schlosser und bezog das königliche Gewerbeinstitut zu Berlin, ein Vorläufer der jetzigen Hochschule zu Charlottenburg. Eine Offerte vom 4. Oktober 1837 im Elbinger Lokalblatt gibt uns Aufschluß über Schichaus weitere Ausbildung und seine Absichten: „Unterzeichneter fertigt Dampfmaschinen, sowohl Wattsche Maschinen, als Kondensationsmaschinen mit Expansion und Hochdruckmaschinen, eiserne Wasserräder jeder Art, Pferdegöpel, hydraulische Pressen, Walzwerke, Apparate zum Abdampfen des Zuckers in luftverdünnten Räumen. Auch übernimmt derselbe ganze Anlagen, als Ölmühlen, Sägemühlen, Runkelrüben-Zuckerfabriken usw. einzurichten und erlaubt sich die Bemerkung, daß er die Klassen des königlichen Gewerbe-Instituts zu Berlin durchgemacht, zwei Jahre an den praktischen Arbeiten im Institut teilgenommen und hierauf eine Reise zu seiner weiteren Ausbildung durch die Rheinlande nach London gemacht habe. F. Sch., Altstädtische Wallstraße 10."

Hier, nicht weit vom Grundstücke seiner Eltern, begann Schichau 1837 seinen Betrieb mit acht Arbeitern. Aber erst 1840 bekam er den ersten Auftrag auf eine Dampfmaschine, 1841 von der Elbinger Kaufmannschaft auf einen Dampfbagger. Bedenkt man, daß noch 1831 ganz Westpreußen erst 61 Meilen Chausseen besaß, so wird es verständlich, daß ein so junges Unternehmen nur durch Betätigung für den Schiffsbau und die Vervollkommnung der Wasserstraßen wachsen konnte. 1851 erhielt Schichau den ersten größeren Staatsauftrag auf einen weiteren Dampfbagger; wenig später trat er in Geschäftsverbindung mit der preußischen Kriegsmarine durch Lieferung zahlreicher Maschinenteile für die Korvette „Danzig". Nach Errichtung einer besonderen Werft zum Bau von Eisenschiffen, welche damals „modern" wurden, lief 1855 hier der erste preußische eiserne Schraubendampfer „Borussia" vom Stapel. So wuchs sich Schichaus Gründung immer mehr als Werft aus, die 1861 schon 305 Arbeiter beschäftigte, übernahm aber daneben auch den Lokomotivenbau, sodaß 1898 die 1000., 1902 die 2000. Lokomotive vollendet werden konnte. 1877 begann der Torpedobootsbau; Rußland war der erste Käufer; andere ausländische Staaten folgten, bis 1883 auch die deutsche Marine Bestellungen auf S-Boote abgab, in deren Entwickelung Schichau unübertroffen blieb. 1891 erfolgte die Eröffnung der Danziger Schichau-Werft, welche manches stolze Schiff unserer Handels- und Kriegsmarine erstehen ließ („Elsaß", „Lothringen", „Kaiser Barbarossa" jetzt in türkischen Diensten). Als Vertreter fremder Kriegsflotten sei der aus dem russisch-japanischen Kriege bekannte Schnellkreuzer „Nowik" erwähnt. Am 23. Januar 1896 starb Ferdinand Schichau, wenige Tage vor Eröffnung der am Elbingfluß eingerichteten Stahlgießerei. Er selbst ist dahingegangen; sein Ruhm, sein Werk wird über Westpreußen hinaus fortleben. H. v. Z.

wurde sehr heiter und allmählich immer ungezwungener. Als man auf: „Was wir wünschen!" anstieß, trafen sich Elses und Kurt Beckers Augen in heimlichem Verstehen.

Endlich mahnte Frau Delius zum Aufbruch. Nach der drückenden Hitze in den überfüllten, von Speisengeruch durchzogenen Restaurationsräumen tat die frische Nachtluft draußen außerordentlich wohl. Der Geheimrat schlug vor, zu Fuß nachhause zu gehen. Er schritt mit der Gattin voran, Else und der Assessor folgten.

„Wie ausgelassen lustig heute unser Mädel war, wie ihre Backen glühten!" bemerkte der Geheimrat. „Ob das wohl vom Sekt kommt?"

„Selbstverständlich!" entgegnete die Gattin, und dann gähnten sie ein wenig und versanken in Stillschweigen

Zwischen den Jüngeren aber hatte ein heftiges, heimliiches Flüstern begonnen, so unerschöpflich, so selig; denn inmitten des sie umschwirrenden Großstadtgetriebes waren sie zum erstenmal — allein.

Vom Turm der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche schlug es zwölf, als man zuhause anlangte. Der Geheimrat war ermüdet und sagte den Seinen Gute Nacht. Else stand am Fenster und sah immer noch auf die Straße hinab.

„Nun, Kleine, bist du garnicht schläfrig heute?"

„Schläfrig, Papa? Wie könnte ich!" — Und als er gegangen, haschte sie nach der Mutter Hand. „Mama, ich . . . ich muß dir etwas sagen: Morgen . . . kommt Assessor Becker."

„Was? Morgen kommt er schon wieder? Aber das ist doch wirklich — was will er denn?"

„Um mich anhalten."

„Else!"

„Ja, Mama, er liebt mich schon lange, aber erst heute Abend konnte er es mir gestehen."

„Und du, Kind?"

Das Mädchen schlingt die Arme stürmisch um der Mutter Hals. „Ach Mama, ich bin ihm schrecklich gut! Nicht wahr, du sprichst mit Papa und, liebste, beste Mutter, wenn Kurt morgen kommt, dann . . ."

Zärtlich küßte die Geheimrätin der Tochter glückstrahlende, erwartungsvoll emporgerichtete Augen . . . „Dann wollen wir uns nicht verleugnen lassen, sondern ihm sagen, daß er uns von ganzem Herzen willkommen ist."

Mannigfaltiges.

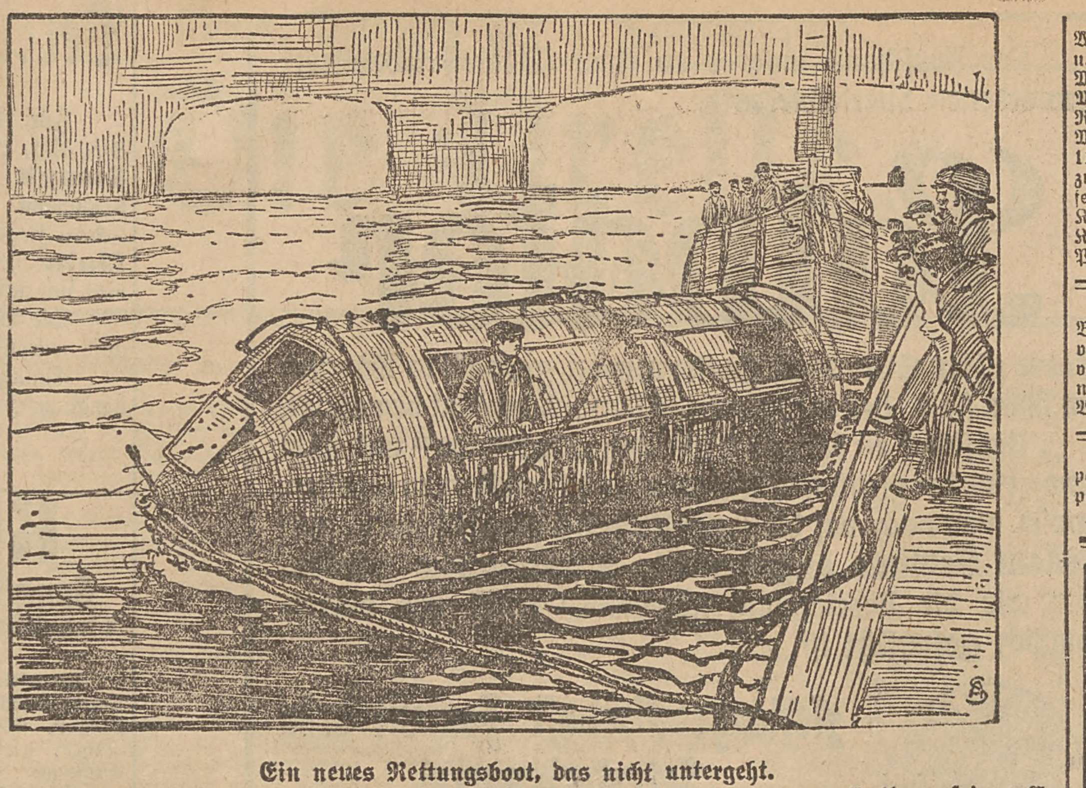
(Ein schwerer Revolverkampf) spielte sich Sonnabend vormittags in einer Laubenkolonie auf Neuköllner Gebiet bei Berlin ab. Der 19jährige Sohn des Schankwirts Brätzel hatte seinem Vater eine Kassette mit 300 Mark gestohlen und hielt sich in der Laube seines Vaters verborgen. Als der Vater mit einem Schutzmann an die verriegelte Laube herankam, feuerte der Dieb auf den Beamten und eröffnete auf acht Kriminalbeamte, die zur Hilfe herbeigeholt wurden, ein Schnellfeuer mit seinem Revolver, das die Beamten aus ihrer Deckung heraus erwiderten. Als dem Dieb die Munition ausgegangen war, drangen die Beamten in die Laube und fanden ihn sterbend auf. Er hatte eine Kugel in den Leib erhalten und sich selbst seine letzte Kugel in die Schläfe geschossen.

(Lustmord.) Sonnabend Vormittag fand ein Arbeiter in einem Brunnen in der Nähe der Körting'schen Fabrik in Hannover bei Körtingsdorf die Leiche eines etwa 5jährigen Mädchens mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Leib. Eine Gerichtskommission begab sich an den Fundort und ermittelte, daß es sich um die Leiche der seit dem 12. Januar als vermißt gemeldeten Tochter Hildegard des Arbeiters Wildhagen handelt. Der Regierungspräsident hatte auf die Auffindung der Vermißten eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

(Überfall in einem Eisenbahnzuge.) In dem in der Nacht zum Sonntag um $1\frac{1}{2}$ Uhr von Bingerbrück nach Saarbrücken gehenden Zuge wurde kurz vor Station Oberstein die Notbremse gezogen. Die Beamten fanden in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn, der Schußwunden im Kopf und unter dem Herzen hatte. Dieser gab an, bald nach Abgang des Zuges von Bingerbrück von einem Manne überfallen, seiner Brieftasche mit 270 Mark beraubt worden und dann in Ohnmacht gefallen zu sein. Der Verwundete hat seine Personalien noch nicht angeben können.

(Mord auf einem Dampfer.) Sonnabend früh wurde, wie aus Bremerhaven gemeldet wird, auf dem Lloyddampfer „Brandenburg", der auf der Weser von Galveston angekommen ist, der dritte Offizier Wendt aus Zedlin in Brandenburg von einem irrsinnigen Zwischendeckspassagier, der ihm sechs Revolverkugeln in den Hals jagte, getötet.

(Eisenbahnunfall in Spanien.) Nach einer Meldung aus Barcelona stürzte ein Güterzug infolge einer Entgleisung auf eine Gruppe von Bahnarbeitern. Zwei Arbeiter wurden getötet und neun verletzt.



Ein neues Rettungsboot, das nicht untergeht.

In England ist ein neues Rettungsboot erfunden worden. Das Boot hat eine tonnenförmige Gestalt mit spitz zulaufendem Bug und kann in der Art der Unterseeboote hermetisch verschlossen werden, sodaß es vollständig wasserdicht ist. Es ist bereits auf der Themse vorgeführt worden. Es soll unsinkbar sein. Es fragt sich nur, ob das Boot, wenn es bei schwerem Seegang zur Rettung ausgeschickt wird und hierbei natürlich seine Luken öffnen muß, nicht voll Wasser geschlagen werden kann.

(Untergang eines deutschen Schiffes.) Nach einem Telegramm aus Falmouth ist das deutsche Schiff „Hera" Sonntag in der Nähe von Nare-Head gesunken. 19 Personen sind ertrunken, 5 wurden lebend geborgen und von dem Rettungsboot nach Falmouth gebracht. Nach einer weiteren Meldung lief der Hamburger Viermaster „Hera", der mit einer Nitratladung von Pisagua kam, um Mitternacht bei Portscathe (Cornwall) auf Felsen auf. Ein Boot wurde zu Wasser gelassen, schlug aber um. 8 Mann gelang es, das sinkende Schiff wieder zu erreichen. Sie klammerten sich eine zeitlang an der Marsstenge an. 3 wurden von einer ungeheuren Welle hinweggeschwemmt, die 5 übrigen durch das Rettungsboot von Falmouth gerettet.

(Drahtlose Verbindung zwischen Deutschland und Amerika.) Der Kaiser hat, wie mehrere Blätter melden, durch die Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft folgendes drahtlose Telegramm an den Präsidenten Wilson senden lassen: „Präsident Wilson, Washington. Sende Ihnen meine besten Grüße in der Hoffnung, daß die drahtlose Verbindung ein neues Band zwischen unseren Ländern wird. Wilhelm." Die der genannten Gesellschaft gehörige Meldestelle in Eilvese bei Hannover hat diese Meldung drahtlos weitergegeben und die Empfangsstelle Tuckerton in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Aufgabe- und der Empfangsstelle beträgt 6500 Kilometer. Da die Station Tuckerton für Transmissionen noch nicht vollständig fertig ist, wird die Antwort Wilsons durch das Kabel übermittelt werden.

Eine angenehme Reisebegleitung.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Angeklagte, Herr Spengler, ist durchaus kein beneidenswerter Mann. Er ist glücklicher Familienvater; ob glücklicher Gatte, daß muß er selbst empfinden, es scheint aber nicht ganz so. Spengler ist angeklagt, die Arbeiterin Ottilie K. mit dem Schirm geschlagen zu haben. Richter: Wie verhält sich diese Sache? Angekl.: Jck habe ihr aus vasehn jetroffen. Richter: Na, na, Sie haben es doch eigentlich schon halb und halb zugegeben! Angekl.: Woso? Richter: die Ottilie K. behauptet, Sie hätten sie gebeten, die Sache ruhen zu lassen, weil Ihre Frau — Angekl.: Nah ja, wieder meine Frau. Et war janz anders. Det Freilein Ottülje hat mir ferchterlich jeuzt un anjeulkt un meine Frau ooch. Aber dessenwejen is't doch der reene Zufall jewesen, wenn se eens mit'n Schirm abjekriecht hat. Richter: Wodurch fühlten Sie sich gereizt? Angekl.: Also scheeneken, Herr Jerichtsatzessor, nu sollen Se ooch allens hören. Jck fuhr, Ende Oktober war't, in't scheenste Wetter mit meine Frau nach'n Jrunewald. Wie ick an de Jannewitzbricke mit se in't Koppöh steije, da sitzen drin zwee Mächens aus dieselbichte Fabrik, in die ick ooch arbeete; det heeßt ick bin in 'ne höhere Stellung, als wie die Mächens. Weil ick nu mit meine Frau fuhr, da grießte ick nich, denn meine Frau is höllisch eifersichtig. Det mußten die wohl iebel jenomm' ha'm, denn uf eenmal jing det Jeuze, det Jeulke los. „Kiek mal," saachte die Ottülje, det war ieberhaupt de schlimmste, „kiek' mal, so'n Sinder, er is vaheira't, der Spengler, det hat er ja immer vaschwiejen." Nadierlich hörte meine Frau jedet Wort, ick merkte et an den Fußtritt, den se mir heimlich jab. Dann jing det weiter. „Ejentlich" meente wieder die Ottülje „hat er janz recht, det er nischt von seine Olle erzählte, denn 'ne Scheenheit is et nich. Bilder kann er keene mit die rausstecken." Nu wollte meine Frau mit Jewalt, det ick die Ottülje in't Koppöh vabimse, aber ick behauptete, ick kenne ihr nich, un die ihre Reden jingen mir jar nischt an. „Dussel" meente meine Frau un vasetzte mir'n Stoß in die linkseitige Weechdheele. Wie wir so aus de Friedrichstraße rausfuhren, fängt Ottülje wieder an: „Jck jloobe, der fährt mit seine Dicke", meine Frau wiecht nämlich wirklich jejen hundertunachtzig Fündeken, also „der fährt mit seine Dicke in de Jumpfernhaide und läßt ihr dort als Drachen steijen." Nu war mit meine Frau keen halten mehr, in Ballefüh steicht se aus, ick nach, un wie nu hinter uns her jelacht, ach wat jemeckert, jewiehert wurde, da drehte ick mir um und langte — Richter: Und schlugen eben los. Angekl.: Nee, ick langte nach mein'n Schirm, den ick vajessen hatte. Un dabei habe ick Ottülje verleichte jestreift. Da sich nicht genau nachweisen läßt, ob Spengler wirklich geschlagen hat, wird er freigesprochen. Angekl.: Meine Frau hat mir nich freijesprochen. Jck habe seit die Zeit keene ruhije Minute. Verleichte hat se jetzt keene Zeit mehr zu, mir zu piesacken, se hat mir jestern Amd Zwillinge, zwee Mächens jeschonken.

Berlin, 31. Januar. (Sibirischer Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Wegen der billigen Angebote feinster deutscher Butter zu verhältnismäßig niedrigen Preisen gelang es nicht, für sibirische Butter die Einkaufspreise durchzuholen, sodaß nur Preise von 122 bis 123 Mk. für feinste Sachen zu erzielen waren; dagegen ist der Engroshandel für II. und III. Sachen noch immer sehr lebhaft und sind die Preise hierin noch weiter angezogen. Es erzielten:

I. Qualität	122—123 Mk.
II. Qualität	115—118 Mk.
III. Qualität	108—112 Mk.

Magdeburg, 31. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,85–8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,05. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,62½. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 31. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67 Leinöl stetig, loko 51, per Mai-August 53. Wetter schön.

Bromberg, 31. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual. unter Notiz. — Roggen niedr., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mark, do. 120 Pfd. 148 Mk., do. 117 Pfd. 139 Mk., do. 112 Pfd. 130 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145–156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 31. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Das Geschäft liegt unverändert ruhig. Es muß immer noch mit Preiskonzessionen verkauft werden, um zu räumen. Hoffentlich bringt uns der nächste Monat ein besseres Geschäft. Heutige Notiz 130 Mk. Wir verkauften mit 128–132 Mk.

Hamburg, 31. Januar. Kaffee good average Santos per März 51 Gd., per Mai 51½ Gd., per Sept. 52¾ Gd., per Dez. 53¼ Gd. Stetig.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. und 14. Februar 1914 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski.
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Damen-Frisier-Salon,
Ondulation, Manicure.
Marta Barschnick, Mellienstr. 78, pt.

Besohlungen, Reparaturen,
sowie **Neuanfertigung** von Schuhwaren jeglicher Art in billigster, schnellster und saubersten Ausführung. Spezial-Dauersohlen. Schillerstraße 19.

Stellengesuche

Frau
wünscht für die Morgenstunden eine Aufwartestelle, wie Kontoraufräumen rc., und für 2—3 Stunden nachmittags Beschäftigung, wie Abwaschen oder Reinmachen.
Mocker, Kapellenstr. 39, 1.

Stellenangebote

Schneidermeister,
welche die Verarbeitung der bei mir gekauften Stoffe übernehmen wollen und wirklich feinste Maßarbeit liefern können, wollen sich melden
Tuchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Altstädt. Markt 23.

---

1 evang. Gärtner,
der 2 Lehrlinge halten muß, wird zum 1. 4. gesucht.
Dominium Hofleben,
Station der Culmsee-Schönseer Bahn.

Zuverlässigen
Laufburschen
sucht sofort Kantine I./21.

Ein ordentliches, arbeitsames
Mädchen für Haus und Küche
und ein in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahrener,
kräftiger Mann
finden bei gutem Lohn Stellung bei
Bernhard, Stewken Nr. 18,
am Wege zur Ziegelei Jerusalem.

Empfehle Mädchen für alles, nicht unerfahr. in Küche, und Stubenmädchen. **Josef Heisig,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Bäckerstraße 23.

Frauen
zum Federnschleißen gesucht
Brückenstr. 18, 2.

---

1 Aufwärterin für den ganzen Tag sofort gesucht. Schießplatz bei **Luckenbach.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

8000 Mark
zu 5 Proz. erststellige, pupillarisch sichere Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in Thorn von einem pünktlichen Zinszahler zu zedieren gesucht. Gefl. Meldungen von Kapitalisten unter **K. A. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2200 Mk.
gesucht auf 2. Stelle für ein Grundstück in Nähe der Stadt, Wert 12 000 Mark, hinter 3600 Mark. Angeb. u. **C. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Zu verkaufen

Rappwallach,
6 jährig, 1,73 m breites kräftiges Pferd mit viel Gang und vorzüglichem Temperament, noch nicht ganz fertig geritten, zu verkaufen.
Lindenhof bei Thornisch-Papau,
Fischer.

Wohnhaus,
gut verzinslich, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen.
Angebote unter „**Gut 9**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

1600 m Feldbahngleis
und
ca. 30 Wagen
sind billig zu verkaufen.
Anfragen unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Der Ausschank unseres zu einer **Weltberühmtheit** gewordenen Spezialbieres

Salvator

findet **alter Sitte und Herkommen gemäß** in München im März statt. Der waggonweise Versand beginnt demnächst.

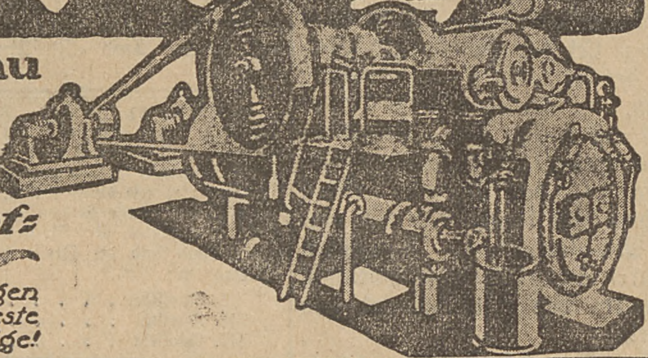
Um sicher zu sein, auch wirklich **„Salvator"** und nicht etwa eine der vielfachen **Imitationen** desselben zu erhalten, wolle man auch auf die **nachstehend abgebildete,** auf **jedem Gebinde angebrachte Schutzmarke achten,** die wie die Bezeichnung „Salvator" selbst uns patentamtlich **geschützt** ist.

Paulanerbräu München Gegr. 1651.

Actiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei München.

Depot:
Richard Krüger, Biergroßhandlung in Thorn,
Fernsprecher 25.

R. ★ WOLF
Magdeburg-Buckau
Zweigbüro Danzig, Stadtgraben 12.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart „Wolf" ✲ Leistungen von 10—800 P. S. ✲ Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Leuchten
Kochen
Heizen
Backen
Plätten
Waschen
nur mit Gas ist das Beste u. Billigste

Eisernen Zaun,
zirka 40 Meter, sehr gut erhalten, hat abzugeben
Baugeschäft **M. Bartel,**
Waldstr. 43.

Wegen Umzugs sofort zu verkaufen:
Nußbaum-Sofagarnitur, Panneelbrett, Bauerntischchen u. Portierenstangen, Mahagoni-Schlafsofa, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Blumentische, Ständer u. Badewanne
Junkerhof, pt., Mauerstr. 2.

Verkäuflich:
Bildhübsche Fuchsstute,
8½ jährig, leicht zu reiten, truppenfromm, geht auch unter Dame und im Wagen, 1,70 m Bandm., 1300 Mark.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Junger, gut dressierter
Boxer
ist sehr preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Wir suchen einige
100 m Feldbahngleis und Lowries
zu kaufen. Angebote bitte unter **B. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterh. Schreibtisch
wird zu kaufen ges. Angeb. unter **Z. D. 85** an die Geschäftsst. der „Presse"



Tubalsol
Wz. Kaiserl. Patentamt Nr. 161120 gesetzlich geschützt.
Harnröhrenleidende beider Geschlecht (Ausfluß in frisch. u. ältesten Fällen) verwenden nur noch **Tubalsol.** Anwendung überall diskret ausführbar, da absolut geruchlos. Keine Änderung der Lebensweise nötig. Garantie: Anstandslos erfolgt sofort Rückzahlung des Kaufpreises von **9 Mk.,** selbst in ältesten Fällen, geg. ärztl. Attest, wenn keine völlige Heilung erfolgt. Daher Risiko ganz ausgeschlossen. Verlangen Sie kostenlos gegen 20 Pf. für Porto ausführl. Broschüre mit zahlr. glänz. Gutachten von Professoren, Ärzten, sowie Hunderten dankbarer Anerkennungsschreiben in kürzester Zeit Geheilter (auch solcher, die bisher jahrelang alles mögl. erfolglos angewandt) in verschlossenem Kuvert ohne jeden Aufdruck. ● Prompter diskreter Versand durch meine Versand-Apotheke. **Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld** 90 (Bez. Frankfurt, Oder). Krankenkassen-Mitglieder erhalten Preisermäßigung.

Vereinigung der Musikfreunde.

Für das 4. Abonnements-Konzert am 12. Februar, um 8¼ Uhr, ist der allseitig geschätzte Bariton **Arthur van Eweyk** gewonnen worden, der Lieder und Balladen von **Schumann, Hugo Wolf** und **Loewe,** sowie eine Reihe von Volksliedern singen wird. Der vielfach bewährte Professor **Mayer-Mahr** hat am Klavier **(Bechstein)** die Begleitung und wird sich mit **Rob. Schumann's** „Papillons" auch solistisch beteiligen.

Die Vorträge der beiden Künstler können als höchst gediegene aufs wärmste empfohlen werden.

Einlaßkarten gibt für Nichtabonnenten die **Schwartz**'sche Buchhandlung zum Preise von 3.00, 1.50 und 1.00 M. aus.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Kirchen-Konzert
Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr,
in der altstädtischen evangelischen Kirche zum besten der Erneuerung des Innern des Gotteshauses.

Es wirken gütigst mit: Frau **Helene Davitt** (Sopran), Fräulein **Emmy Held-Hamburg** (Alt), die Herren **A. Menzel** (Bariton), **Janz, Pleger, Steinwender, Ulbricht** (Dirigentenquartett), **Steinwender** (Orgel), der Männergesangverein „Liederfreunde", der altstädt. evang. Kirchenchor.

Karten 1 M., Familien von 3 Personen 2 M. für das Schiff, 50 Pf. für die Emporen, im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Golembiewski** und im Handschuhgeschäft des Herrn **Menzel.**

Der altstädt. evang. Gemeindekirchenrat.
Hellmoldt. Jacobi. A. Kittler. Kohze. A. Kordes. F. Menzel. Schlee. Selke. L. Sich. F. Wegner.

Der **Inventur-Ausverkauf** bei
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23,
dauert nur noch **bis zum 7. Februar.**
Anzug- und Paletotstoffe,
Herren-Unterkleider, Divandecken, Teppiche,
Bouclé-Vorlagen, Linoleum-Reste.



Man reißt sich um die Uhren
von **F. Steffelbauer,**
Mauerstr. 23.
Herrenuhren v. 5 M. an, 2 Jahre Garantie.
Damenuhren, Silber, v. 10 M. an, 2 J. Gar.
Wecker, tadellos gehend, v. 2.25 M. an.
Uhrfeder 1 M., Uhrglas 20 Pf., Zeiger 10 Pf.



Domäne Papau bei Wroßlawken
verkauft
überzählige Arbeitspferde.
Telephon Kornatowo Nr. 6. Sprechzeit 5—7 Uhr.

Wohnungsangebote

Parterre-Wohnung
3 Zimmer, Entree, Küche nebst Zubehör, vom 1. 4. 14 ab zu vermieten
Lindenstraße 9.

5-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß, 1. Etage, und eine Hofwohnung von 2 renovierten Zimmern nebst Küche, part., ist Altst. Markt 12 zu vermieten. Auskunft 1. Etage daselbst.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5 a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

Parterre-Wohnung,
3 Z. u. Z., 450 M., v. 1. 4. z. v. Gerberstr. 18.

Gut möbliertes Zimmer
mit Kabinett zu vermieten.
Louis Grunwald, Neust. Markt 12.

Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Moderner Laden,
Culmerstraße 7,
per 1. 1. 1914 zu vermieten.

Wilhelmstadt.
Eine hochherrschaftl. 6-Zimmerwohnung, Autogarage, per bald od. 1. April 1914 mit allem Zubehör, evtl. Pferdestall u. Burschengelaß, zu vermieten.
Zu erfr. beim Portier Friedrichstraße 10/12.

Eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

I. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree und Bad,
II. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree,
per 1. 4. 14 zu vermieten.
Auf Wunsch elektr. Licht. Zu erfragen im Kontor.
A. E. Pohl, Araberstr. 13.

Herrsch. 6-Zimmerwohnung
mit Balkon u. reichl. Zubeh. v. sof. oder später zu vermieten Mellienstr. 138.

Herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer, Küche, mit besonderem Eingang, Mädchengelaß und Zubehör, 1. Etage ganz, Jakobstraße 13, von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten. Besichtigung 10 Uhr vormittags.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Gas u. Bad, Gartenland und reichlichem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten
Culmer Chaussee 38.
Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Schöne, möbl. Offizierswohnung,
Ecke Neustädt. Markt und Gerechtestraße.

Ca. dreitausend Meter Gardinen
in nur bewährten, haltbaren Qualitäten und schönsten, modernen Mustern kommen in dem zumteil
abgebrannten Mode-Bazar J. Ressel & Co.
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.
Der billige Gardinen-Verkauf wird bis Sonnabend den 7. Februar ☛ verlängert.
und möge daher niemand mit dem Einkauf zögern, sonst sind die schönsten Muster ausverkauft.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung. — 31. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr v. Schorlemer.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz teilt dem Hause das große **Bergwerksunglück** auf der Zeche **Achenbach** mit. Das Haus erteilt die Zustimmung, den Betroffenen telegraphisch das Beileid auszusprechen.

Der Forstetat.

Abg. Meyer (kons.): Die im vorigen Jahre neueingeführte Verlohnung ist anerkennenswert. An der guten Verlohnung der Waldarbeiter haben wir von jeher Interesse gehabt. Für die Wohnungen der Forstschreiber sollte schneller und besser gesorgt werden. Der Baufonds ist zu erhöhen. Leider hat sich der Forstfiskus für die Pappdächer eingelegt und so den Geschmack auf dem Lande verdorben. Ein geschmackvolles Haus mit einem Pappdach ist undenkbar. Bei Neubauten darf man auch nicht zu klein bauen. Auch für Gas und Wasserleitung sollte gesorgt werden, denn viele Förstereien bekommen gar keine Dienstboten mehr. Die Vermehrung des Fonds zum Bau von Arbeiterhäusern um 50 Prozent ist zu begrüßen, doch ist das noch zu wenig. Es ist die erste Pflicht des Großgrundbesitzes, des Forstfiskus, für gute Arbeiterwohnungen zu sorgen. Auch Land sollte den Arbeitern zur Verfügung gestellt werden. Dem Streben nach guten Wohnungen der im Forstdienst Beschäftigten, sollte man nach Möglichkeit entgegenkommen. Gute Wohnungen machen den Menschen zufrieden (lebh. Zwischenrufe bei den Soz.) und dann — nach links gewandt — ist er unser! (Beifall rechts.)

Abg. Lüders (freikons.): Wir können uns den Wünschen des Vorredners nur anschließen. Wert sollte auf eine stärkere Fichtenaufforstung auf leichten Böden gelegt werden. Bei der Trockenheit des Jahres sind viele Fichtenschläge eingegangen. Die Gefahren und Schwierigkeiten des Försterberufes sind so große, daß ihm das stärkste Wohlwollen entgegengebracht werden sollte.

Abg. Ehlers (Fortschr.): Auch wenn man gewillt ist, der Forstverwaltung das größte Lob zu spenden, so muß man es einschränken im Hinblick auf das finanzielle Ergebnis. Die Konjunktur im Holzhandel ist allerdings schlecht und wird noch eine Zeit anhalten. Die Hoffnungen des Fiskus auf bessere Preise dürften trügerische sein. Bei den Holzverkäufen gelten vielfach zu rigorose Bestimmungen. Für Aufbesserung der Bezüge der Forstbeamten treten auch wir ein. Bei den Holzversteigerungen ist auf die Interessen der Handwerker mehr zu achten.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz gibt aufgrund einer privaten Mitteilung bekannt, daß es gelungen ist, auf Zeche Achenbach 50 bis 60 Arbeiter zu retten. 19 Arbeiter seien verletzt, 5 werden vermißt und 22 Arbeiter seien tot. (Bewegung.)

Abg. Weissermel (kons.): Ich kann dem Herrn Vorredner nicht ganz zustimmen. Wenn die Forstverwaltung in diesem Jahre die Erträge höher geschätzt hat, so wird sie wohl ihre guten Gründe haben.

Abg. Macco (natl.): Viele Millionen für Holz gehen noch immer ins Ausland. Das könnte vermieden werden, wenn man sich mehr auf die Buchenaufforstung legen wollte.

Abg. Riehl (Zentrum): Die Forstverwaltungen legen den Nutznießern des Waldes, meist kleinen Leuten, sehr viele Schwierigkeiten in den Weg. Das sollte doch vermieden werden.

Abg. Brandhuber (Zentrum): Da der Ertrag aller Waldungen von den zweckmäßigen forsttechnischen Einrichtungen abhängt, so ist eine einheitliche Regelung dieser Einrichtungen im Interesse der Genossenschafts- und Gemeindeforsten zu wünschen.

Abg. Rosenow (Fortschr.): Herr Abg. Weissermel hat die Forstverwaltung wegen des Finanzplanes gelobt. Ich möchte aber doch dem Abg. Ehlers lieber zustimmen.

Abg. Dr. Wendlandt (natl.): Der diesjährige Eisenbahnetat verschiebt das Verhältnis der Holzschwellen zu den Eisenschwellen auf 42:58 gegenüber einem früheren Verhältnis von 60:40. Das geschieht hauptsächlich durch Mindereinkauf ausländischen Holzes. Aber es ist doch zweifellos, daß durch eine weitere Ausschaltung des Holzes auch das inländische Holz Schaden leiden wird. Die Ablösung des Losholzes in den hessischen Kreisen ist unmöglich, weil in dem Staatsvertrag von Gotha vereinbart ist, daß die Gothaische Verpflichtung zur Lieferung von Kohlenholz und zur Beisteue zu den Steinkohlenmagazinen vom Kreise Schmalkalden hinfällig wäre, sobald in der Mehrzahl der hessischen Forsten das Losholz seitens der preußischen Verwaltung abgelöst sei. Man würde den Kreis ruinieren, wenn man ihm auch diesen kleinen Vorteil noch unbedachtsamerweise nähme.

Oberlandesforstmeister v. Freyer: Die Forstverwaltung denkt nicht daran, die Losholzabgabe gegen den Wunsch der Berechtigten abzulösen. Hoffentlich wird es uns im nächsten Jahre gelingen, für die Zwecke der Arbeiterwohnungen einen höheren Betrag in den Etat einzusetzen. Eine weitere Vermehrung der Buchenbestände ist nicht ohne weiteres zu erzielen, da auf vielen Böden mit Buchen keine Erträge zu erzielen sind. Beim Holzverkauf soll der Lokalbedarf in erster Linie befriedigt werden.

Abg. v. Wenden (kons.): Die Forstverwaltung verfährt bei der Bescheidung von Gesuchen kleinbäuerlicher Besitzer um Abgabe von Steinen zu Chausseebauten und anderen Anlagen wenig entgegenkommend.

Abg. Dr. Korn-Rudelsdorf (kons.): Eine Vermehrung der staatlichen Klenganstalten wäre wünschenswert, außerdem eine Ausdehnung über die privaten Klenganstalten.

Abg. Hensel (kons.): Mit der Einschränkung der Waldweiden sollte vorsichtig vorgegangen werden. Die Waldarbeiter sind auf sie angewiesen, ebenso die kleinen Besitzer.

Oberlandesforstmeister v. Freyer sagt Berücksichtigung zu. Die Staatsverwaltung wird auch ferner den Standpunkt vertreten, nicht selber Samen zu verkaufen, da sie nicht den inländischen Klenganstalten unbillige Konkurrenz machen will.

Abg. Freiherr Wolff-Metternich (Zentrum): Die Beförderungsverhältnisse der Oberförster sind sehr schlechte. In den Genuß des Höchstgehaltes kommen sie meist erst unmittelbar vor der Pensionierung. Ich möchte der Bitte Ausdruck geben, daß sich diese Verhältnisse in Zukunft bessern mögen.

Abg. Wallbaum (Hosp. bei den Kons.): Die Löhne der Waldarbeiter bedürfen weiterer Aufbesserung. Es ist freudig zu begrüßen, daß ihnen Wohnhäuser geschaffen werden sollen. Betonen möchte ich aber, daß die Landarbeiterverhältnisse nicht so traurige sind, wie hier in diesen Tagen behauptet wurde. Die der Industriearbeiter sind häufig viel schlechter. Bei der nächsten Novelle zur Reichsversicherungsordnung ist zu wünschen, daß besondere Rücksicht genommen wird auf die Lage der Waldarbeiter. Die Waldarbeiter stehen in ihrem Verband durchaus auf nationalem Boden, trotzdem haben einzelne Förster den Arbeitern Schwierigkeiten gemacht. Das sollte im Interesse der nationalen Arbeiterbewegung nicht vorkommen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Ich möchte zum Ausdruck bringen, daß die Einzelwünsche, soweit es mit den Interessen der Forstverwaltung vereinbar ist, Berücksichtigung finden sollen. Über die Stellung der Staatsforstverwaltung gegenüber dem Verband christlich-nationaler Arbeiter kann ich meine im vorigen Jahre gemachten Ausführungen wiederholen, daß ich keinen Anlaß zu Lahnerhöhungen sehe und eine Organisation dieser Arbeiter für überflüssig halte; soweit sie von sozialdemokratischer Seite ausgeht, sogar für schädlich halte. Die Zugehörigkeit zu einer Organisation gibt noch keinen Entlassungsgrund, sondern nur die Beteiligung an einer Agitation zur Erregung von Unzufriedenheit unter den Mitarbeitern oder Belästigung von solchen, die sich nicht organisieren wollen. Den Forst- und Weinbergsarbeitern steht ein Beschwerderecht an die Ministerialinstanz zu, so daß sie sich nicht an eine Organisation zu wenden brauchen. (Zuruf Liebknecht: Terrorismus!) Im übrigen wird zurzeit erwogen, ob nicht den Arbeitern in einzelnen Oberförstereien oder Forstbezirken eine Vertretung gewährt wird, wo sie Wünsche über ihre allgemeine Lage den Lokalbehörden vortragen können. Ich gebe gern zu, daß wir nicht in dem Maße mit der Einrichtung von Wohnungen vorgegangen sind, als es angebracht wäre; immerhin ist die Steigerung beträchtlich. Ein großer Teil der Forstarbeiter besitzt auch ein eigenes Haus und arbeitet nicht ständig für die Forstverwaltung. Das Tempo des Baues von Arbeiterwohnungen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden, und nötigenfalls werde ich eine Erhöhung des Fonds bei dem Finanzminister beantragen. Die Waldweide bedeutet an sich etwas Rückständiges und ist am besten durch gute Dauerweiden zu ersetzen. Wir wollen gern durch Aufopferung einzelner Bestandteile des Waldes zur Anlegung von Dauerweiden beitragen, die wir der Bevölkerung zu nicht hohen Preisen zur Verfügung stellen. Den Wünschen der Oberförster auf vermehrte Verleihung des Titels „Forstmeister" will ich gern Rechnung tragen. (Beifall rechts.)

Abg. Hofer (Soz.): Herr Meyer hat hier für Arbeiterwohnungen gepredigt. Er mag das doch auch draußen tun und in die Tat umsetzen.

Abg. Meyer (kons.): Ich kann dem Vorredner nur sagen, daß ich überall für die Schaffung von Arbeiterwohnungen eintrete, nicht nur hier. Die Sozialdemokraten, so habe ich gelesen, haben neulich 20 Millionen abgehoben. Benützten sie doch die einmal zu dem Zweck. In einer Versammlung hat Herr Hofer ganz toll auf die Oberförster geschimpft. (Abg. Hofer: Ich?) Ja, Sie, Herr Hofer, erinnern Sie sich. Wir haben selbst uns damals unterhalten. Ich gebe Herrn Wallbaum recht, daß die Arbeiter manchmal einen Verband notwendig haben. Nicht zum Schutze gegen den Arbeitgeber, sondern gegen den Arbeiter. (Beifall.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Die 20 Millionen Mark sind gar keine sozialdemokratischen Gelder, die gehören ja den Gewerkschaften. (Heiterkeit.) Daß Sie die lieber haben möchten für den Bund der Landwirte, ist ja begreiflich. Die Gelder sind ja die einzige Garantie der Arbeiter gegen die Entrechtung. Aus den ganzen Reden spricht blos eine mächtige Angst vor der Sozialdemokratie.

Abg. Meyer (kons.): Soweit ich unterrichtet bin, sind doch die Gewerkschaften ziemlich eng mit der Sozialdemokratie verbunden. Dann sollen doch die Gewerkschaften Arbeiterwohnungen bauen. Herr Hoffmann hat gesagt, die Minister werden so früh verbraucht. Ich glaube, Herr Hoffmann, daran sind Sie mit schuld. (Heiterkeit.)

Abg. Hirsch (Soz.): Sie wollen es so hinstellen, m. H., als ob die Gewerkschaften politische Gebilde sind. Das ist nicht der Fall. (Widerspruch rechts.) Welcher Partei die Gewerkschafter angehören, darüber werden ihnen keine Vorschriften gemacht.

Abg. Dr. Wendland (natl.) begründet einen Antrag, der wünscht, daß die Staatsregierung die Holzverkaufsanzeigen in Erwägung, daß die weiteste Verbreitung im allseitigen Interesse liegt, nicht einem einzelnen Fachblatt monopolartig, sondern der Fachpresse gleichmäßig zur Verfügung stellt, falls sich dieser Weg aber als ungangbar erweisen sollte, ihrer früheren Absicht gemäß ein eigenes Zentralblatt der Forstverwaltung zu schaffen, in dem sämtliche Verkaufsanzeigen der preußischen Forstreviere veröffentlicht werden.

Abg. Freiherr Wolff-Metternich (Zentrum): Auch jetzt schon ist jeder Oberförster berechtigt, bei lokalen Interessen die Holzverkäufe in den Ortsblättern anzuzeigen. Wir sind gegen den Antrag.

Abg. Rosenow (Fortschr.): Wir halten den Antrag besonders auch im Interesse des Fiskus für notwendig und werden dafür stimmen.

Oberlandforstmeister v. Freyer: Die Regierung steht der Bekanntgabe der Anzeigen in den Ortsblättern nicht ablehnend gegenüber. Das ist sogar freigestellt. Ich würde die Ablehnung des Antrages empfehlen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Rosenow (Fortschr.) wird der **Antrag abgelehnt.**

Der Etat der Forstverwaltung ist genehmigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 11 Uhr: Interpellation über das Unglück auf Zeche Achenbach.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

203. Sitzung vom 31. Januar, 12 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück.

Die allgemeine Erörterung des

Etats für das Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Bassermann (nl.): Als erster Redner des Hauses gebe ich dem Gefühl herzlichster Teilnahme für die Verunglückten auf der Zeche Achenbach Ausdruck. Wir wären dem Staatssekretär für nähere Mitteilungen dankbar. Die Stellung des Reichsbankpräsidenten zum Depositenwesen billigen wir und sind mit seiner Politik einverstanden. Die Privatbanken haben durch Unterstützung der Industrie Großes geleistet. Gegen Bankbrüche gibt es keine Sicherheit. Der Staat übernähme mit einer Kontrolle eine geradezu unerträgliche Verantwortung. Die mangelnde Bautätigkeit infolge der traurigen Lage des Hypothekenmarktes macht den Wunsch nach einer größeren Sicherung der Hypothekengläubiger rege. Die Frage des Koalitionsrechts wollen wir nicht im Sinne der konservativen Vorschläge geregelt wissen. Es wäre ein schwerer politischer Fehler, in die Koalitionsfreiheit einzugreifen und die Arbeiterorganisationen mißtrauisch zu machen. Wenn man den Arbeitern das Kotlitionsrecht gibt, muß man ihnen auch überlassen, in welcher Weise sie davon Gebrauch machen. Ein Verbot des Streikpostenstehens erscheint überflüssig, da schon jetzt die Behörden die Macht haben, die nötigen Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. Eine Denkschrift über Vorkommen und Wirkungen des Boykotts ist im allgemeinen Interesse erwünscht. Für die Vorbereitung der Handelsverträge ist eine Ausgestaltung des wirtschaftlichen Ausschusses erforderlich. Günstige Handelsverträge abzuschließen, wird immer schwierigerr, da das Rüstzeug aller Staaten stärker geworden ist. Wir billigen unsere Wirtschaftspolitik und glauben, daß sich der Zolltarif von 1902 bewährt und dazu beigetragen hat, die Industrie zu ihrer heutigen Höhe zu bringen. Krisen werden sich in keinem Wirtschaftsleben vermeiden lassen. Daß sie heute weniger schwer zu sein pflegen, danken wir den starken Organisationen unserer Industrie, die ausgleichend wirken. Nehmen wir hinzu, daß der Staatssekretär Dr. Delbrück sich große Verdienste auf

---

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Machst du es mir zum Vorwurf, daß ich Melitta schön und interessant finde?"

„Ich fürchte für dich," flüstert Ruth, ihre Hände krampfhaft verschlingend, „für dein Glück und," fährt sie fort, „wir zwei sind bis jetzt einander alles gewesen, — du, Reginald, deine Liebe hat mir Vater und Mutter ersetzt. Auch ich bin gleich Dagmar Nordlingen ein verlassenes Nesthäkchen. Meine Eltern sind gestorben, darum nenne ich mich verlassen, die ihrigen leben, und doch ist sie tausendmal verlassener als ich, in geistiger Beziehung verlassen und unverstanden, zurückgesetzt von ihren Angehörigen. Ich dagegen habe, was Liebe und Verständnis anbelangt, nie gedarbt. So lange du bei mir warst, Reginald, hast du mich verwöhnt und verhätschelt, und waren wir durch räumliche Entfernung von einander getrennt, so blieben wir trotzdem durch regen Briefverkehr und durch unsere Gedanken seelisch nah — und nun soll ich dich verlieren, dich, dein edles, großdenkendes Selbst, und an jene Frau, die schon einmal dein Leben vergiftet, die dir Qual und Leid geschaffen hat."

Ruth hat mit einer sich stets steigernden Erregung gesprochen, nun preßt sie beide Handflächen vor ihr Antlitz und bricht in Tränen aus.

Reginald ist nicht heftig aufgefahren bei der Anschuldigung, die Melitta gegolten, sanft ergreift er Ruths beide Hände, zieht sie von den weinenden Augen und bettet der Schwester dunkles Köpfchen an seine Brust.

„Mein Nästhäkchen sieht alles zu schwarz," tröstete er, „kannst du im Ernst glauben, daß ich dich jemals weniger als jetzt lieben könnte?"

„Wenn du Melitta heiratest, wird sie dich mir entfremden," sagte mit einem leisen Aufschluchzen Ruth im Tone vollster Überzeugung.

„Aber Kind — —"

„Reginald," richtet sich das junge Mädchen plötzlich empor, „am Ende sind die Würfel bereits gefallen, und du bist Melittas Verlobter? Sage mir um Gotteswillen die Wahrheit, Reginald, hast du dich heute verlobt?"

„Nein," erwiderte Reginald ohne Zögern.

„Aber du suchst eine Gelegenheit, um dich Melitta zu erklären — leugne es nicht, ich weiß, du verstehst nicht, zu lügen. Blicke mich an, Reginald, ich lese die Antwort in deinen Augen .... O — ich täusche mich nicht, ich habe das Gefürchtete ja längst kommen seh'n."

„Beruhige dich doch, Ruth ...."

Aber Ruth legte beide Arme um den Nacken des geliebten Bruders. Alle Röte der Erregung ist aus den feinen Zügen gewichen, wieder ganz gefaßt, jedoch blaß bis in die Lippen steht sie da, und ihre Stimme klingt ernst und eindringlich:

„In einer so wichtigen Sache, die über dein Lebensglück entscheidet, wird der Einspruch deiner kleinen Schwester dich nicht irre machen, Reginald. Aber bei dem Andenken unserer toten Mutter, deren segnende Hand ich noch oft auf meinem Scheitel ruhend zu fühlen meine, bitte ich dich, tue nichts Übereiltes, prüfe dich. ehe du ein entscheidendes Wort sprichst. Wenn noch ein Funke von Liebe für mich in dir lebt, so versprich mir, deine Werbung um Melitta noch um ein halbes Jahr hinauszuschieben. Ich flehe dich an, Reginald, schenke meiner Bitte Gehör, warte noch sechs Monate, und wenn du dann noch ebenso denkst, wie heute, dann — in Gottes Namen — mache Melitta zu deiner Frau."

Tief bewegt drückte Reginald die Schwester an sich. Aus seinem Schweigen, dem liebevollen Kuß, mit welchem er ihre Stirn berührte, liest Ruth schon die Gewährung ihrer angstvollen Bitte. Gottlob! Ohne Kampf würde er ihr gewähren, um was sie ihn angefleht, er liebt sie also noch, und jene Frau mit den Nixenaugen hat sie nicht ganz aus seinem Herzen verdrängt. Er kann ja an Melittas Seite unmöglich ein dauerndes Glück finden.

„Gib mir dein Wort, Reginald, du wartest noch ein halbes Jahr?"

Er zögert — dann sagt er fest: „Mein Wort — vielleicht ist's auch besser so."

„Dan, Reginald, tausend Dank," flüstert Ruth an seinem Halse. „O — ich habe ja nur dich, wir beide haben ja nur einander auf der Welt."

Wir besitzen noch einen Bruder, Ruth", versetzte Reginald ernst, „denn ich hoffe zu Gott, daß Rolf noch lebt, und daß er einmal den Heimweg findet zu uns in die Heimat. Der Segen unserer Mutter, den sie schon mit erkalteten Lippen auch über ihn, den Verschollenen gesprochen, hat den Fluch, den der Vater in gerechtem Zorne auf sein Haupt schleuderte, von ihm genommen. Der „tolle Junker". für die meisten ist er tot, aber in unser beider Herzen soll ihm eine helle Flamme des Friedens und der Versöhnung entgegenleuchten. Er soll wenn er wieder kommt, ein wirkliches Heim finden, das den Verlorenen freundlich aufnimmt, das ihn vergessen läßt, was er erduldet. Mag er es noch so toll und wild getrieben haben in der Welt draußen — einer unehrenhaften Handlung ist unser Bruder niemals fähig, eine solche hat er nie verübt, denn — er ist ein Kreuz!"

Von fremdem Kusse flammt dein Mund,
O schütze dich zu böser Stund'
Dein guter Stern,
Du gutes Kind! Guido Eckhardt.

Die Landrätin hatte zu ihrem Balle einen Koch kommen lassen, und Friedel hatte zahlreiche Kotillonorden und anderes mehr zu den sinnreichsten, oft auch sinnlosesten Touren dieses Tanzes verschreiben müssen.

Die Vorbereitungen zu dem Fest waren glänzend. Dagmar hatte den Ballsaal mit Hilfe des Gärtners und der beiden Gärtnerburschen sehr geschmackvoll geschmückt: das Treibhaus war geplündert worden, die Pflanzen, auf deren zartes Blumenleben sonst nur Sonne oder Mond ihren Schein geworfen, heute sollten sie von dem Lichte unzähliger Kerzen bestrahlt werden! Aus dem dunkeln Grün der Fächerpalmen hoben sich in zartem Rosa prangende Fuchsien, weiße Rosen, hochrote Kakteen, und zwischen deren Blättern strebte zartes, lichtgrünes Farnkraut empor, welches Dagmar aus dem Walde hatte herbeischaffen lassen.

Dagmar ruht nach getaner Arbeit auf ihren Lorbeeren, sie hat sich in ihrem kleinen Zimmerchen auf das zierliche weiche Sofa geworfen, hat die Arme unter dem Kopf gekreuzt und denkt nach.

Aus dem anstoßenden Schlafgemach, das eigentlich nur ein Alkoven ist, leuchtet etwas Blütenweißes, das leicht über zwei zusammengeschobene Stühle gebreitet ist. Es ist Dagmars Ballkleid, das sie vorhin anprobiert hat: Elly hatte dabei, ihr zu Füßen knieend, um an der Falbel des Kleides noch etwas zu ordnen, ihr Werk liebevoll betrachtet und gesagt:

„Fräulein Dagmar sehen heute wunderschön aus."

„Ach, Elly, Sie übertreiben — aber das Kleid haben Sie wirklich reizend gemacht," hatte Dagmar erwidert, „ich habe nie ein so hübsches besessen, und ich danke Ihnen herzlich, daß Sie sich soviel Mühe damit gegeben haben."

dem großen Gebiete der Sozialpolitik erworben hat, so haben wir allen Grund, ihm unser Vertrauen auszusprechen. (Beifall bei den Natl.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch namens der Regierung schließe ich mich den Worten herzlicher Teilnahme an, die der Vorredner für die Verunglückten von Zeche Achenbach ausgesprochen hat. Ich habe mich sofort, als ich aus der Presse von dem Unglück erfuhr, mit dem Handelsminister in Verbindung gesetzt. Das vorläufige Ergebnis der Erhebungen ist: Eine Schlagwetterexplosion ereignete sich auf Grube Achenbach auf der dritten Tiefsohle. Ein erheblicher Grubenbrand hat nicht statgefunden, so daß der Berghauptmann noch in der Nacht die Zufahrt beginnen konnte. Bisher sind 19 Tote, 2 lebensgefährlich, 8 weniger schwer verletzte Bergarbeiter geborgen. Drei Arbeiter sind anscheinend unter den zusammengebrochenen Trümmern der Grube verschüttet und dürften tot sein. Insgesamt dürften 25 Menschenleben zu Grunde gegangen sein. Sobald weiteres Material eingegangen ist, werde ich nicht verfehlen, es dem Hause mitzuteilen. In Anknüpfung an meine Erklärungen zu unserer Wirtschaftspolitik und namentlich meine programmatische Festlegung hinsichtlich der neuen Handelsverträge hat der Abg. Bassermann erneut die Frage erörtert, ob es nicht möglich oder zweckmäßig sei, dem Wirtschaftlichen Ausschuß eine andere Organisation zu geben, namentlich, ob es nicht möglich sei, einer größeren Anzahl von Verbänden ein Präsentationsrecht zu dem Ausschuß zu geben und zur Beurteilung besonderer Fragen auch einzelnen Industriezweigen. Mit der Prüfung dieser Frage bin ich eigentlich unablässig beschäftigt gewesen, solange ich das Reichsamt des Innern vertrete. Sie ist eingehend erörtert worden, aber ich bin nicht zu der Überzeugung gekommen, daß wir in der Lage sind, dem wirtschaftlichen Ausschuß eine wesentlich andere Gestalt zu geben, als er von Hause aus besitzt, ohne seine Brauchbarkeit für seinen eigentlichen Zweck zu schädigen. Wir müssen zunächst daran festhalten: die allgemeinen Richtlinien der Zoll- und Wirtschaftspolitik werden hier im Reichstage festgelegt. Dann ist es Pflicht der Regierung, alles zur Beantwortung der dabei etwa auftauchenden Fragen erforderliche Material zu beschaffen. Man muß aber vor allen Dingen vermeiden, diesen vorbereitenden Beratungen handelspolitischer Fragen gewissermaßen eine amtliche Form zu geben. Das würde auf die Errichtung einer Art Zollparlament hinauslaufen, das naturgemäß den Einfluß des Reichstages beschränken müßte, in dem Maße, wie es seine Zusammensetzung und Organisation festlegt. Ich darf an den preußischen Volkswirtschaftsrat erinnern. Er war eine Idee des preußischen Abgeordnetenhauses, sie wurde aber hier im Reichstage von der Hand gewiesen mit der Begründung, man könne unmöglich eine Organisation schaffen, die in die Kompetenzen des Reichstages eingriffe. Der wirtschaftliche Ausschuß soll lediglich die Regierung bei Bewertung der Faktoren, die bei Festsetzung eines Zolltarifes und Schaffung von Handelsverträgen ausschlaggebend sind. Deswegen bin ich der Meinung, daß die augenblickliche Organisation des wirtschaftlichen Ausschusses richtig ist. Sie gibt mir die Möglichkeit, so viel Sachverständige zu hören, als ich irgendwie für nützlich halte. Mehr ist von einer begutachtenden und vorbereitenden Behörde überhaupt nicht zu erreichen. Es läßt sich aber tatsächlich mit dem jetzigen Zustande auskommen. Es hat sich herausgestellt, daß der Bund der Industriellen außerordentlich stark vertreten ist, denn seine Mitglieder sind zum Teil auch Mitgleder des Zentralverbandes, sind vor allem aber auch Vertreter des deutschen Handelstages und kommen so in großer Zahl in den wirtschaftlichen Ausschuß. Die augenblickliche Organisation gibt aber auch sonst die Möglichkeit eines Ausgleiches, wie er erwünscht ist. Wir können immer dabei die verschiedenen Landesteile und Industriezweige berücksichtigen. Wir können tatsächlich auf diese Weise ein nicht allzu großes und tatsächlich aktionsfähiges Parlament wenn ich mich so ausdrücken darf, für die Beratung dieser Fragen erhalten. Die Verhältnisse würden nicht gebessert werden, wenn die Zahl gegen früher erheblich vermehrt und noch eine größere Anzahl von Körperschaften ein Präsentationsrecht erhalten würde. Durch die Möglichkeit, Sachverständige zu vernehmen, ist der wirtschaftliche Ausschuß außerordentlich elastisch, so daß alle Interessen darin vertreten sein werden. Ich bin bereit, in der bisherigen Richtung alles zu tun, was in meiner Kraft steht, um den wirtschaftlichen Ausschuß leistungsfähig zu erhalten und alle Interessen dort zu Worte kommen zu lassen. Aber Schritte zu tun, die in der Richtung einer größeren festen Organisation liegen, die nach meiner Ansicht zu einer Art Neben-, wirtschaftlichen oder Zollparlament führen würden, kann ich weder im Interesse des Reichstages, noch im Interesse der verbündeten Regierungen für zweckmäßig halten. (Beifall.)

Abg. Dr. Wendorff (fortschr.): Es ist bedauerlich, daß der Staatssekretär den vom Reichstag vorgeschlagenen Weg zur Ausgestaltung des wirtschaftlichen Ausschusses nicht gehen will. Meinungsverschiedenheiten über wirtschaftspolitische Fragen bestehen wohl in allen Parteien. Herr von Gothein hat unsere wirtschaftspolitische Stellung dargelegt, und außerdem ist sie in unserem Parteiprogramm niedergeegt. An diesen Festsetzungen halten wir fest. Die übrigen wirtschaftlichen Ausführungen des Herrn Dr. Becker deuten darauf hin, daß in ihm die etwas plötzlich entstandene „Fraktion Hestermann" bald einen Hospitanten erhalten wird. (Heiterkeit.) Die „Deutsche Tageszeitung" hat die Hestermannsche Rede das Hauptereignis des Tages genannt. Das war eigentlich recht unfreundlich gegen den konsertativen Abg. Hoesch, der an demselben Tage seine programmatische Rede hitlt. (Abg. Dr. Oertel (k.): Die war schon in der Abendausgabe besprochen.) Wir protestieren dagegen, wenn Herr Hoesch uns das Wort des Freiherrn von Wangenheim vorhält: „Innere Kolonisation sei ein hohles Schlagwort der Demokratie!" (Unruhe links und Zuruf: Unerhört!) Ja, das ist unerhört, das ist eine recht junkerliche Überhebung. (Beifall links. Präsident Dr. Kämpf rügt den Ausdruck.) Das bezog sich auf den Freiherrn von Wangenheim, und demgegenüber halte ich den Ausdruck aufrecht. (Beifall links.) Was die Konservativen mit der inneren Kolonisation wollen, das hat ein Gutsverwalter dahin ausgesprochen, daß den Gutsbesitzern mehr Arbeitskräfte verschafft werden sollten. Die Landflucht ist bei den ostelbischen Großgrundbesitzern weit größer als bei den westlichen Bauernwirtschaften. Eine Hauptursache dieser Landflucht sind die rechtlichen Verhältnisse, die die Landarbeiter zu Deutschen minderen Rechts machen. Die Zunahme des Viehbestandes entfällt nicht auf den Großbesitz, sondern auf den kleinen und gerade den kleinsten Besitz. Die jetzige Wirtschaftspolitik hat uns von ausländischen Arbeitern und ausländischer Fleischproduktion abhängig gemacht. Trotzdem werden wir dem Staatssekretär sein Gehalt nicht verweigern. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Die klaren und lichtvollen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten können wir nur billigen. Gegen die Animierbankiers ist ein entschiedenes Einschreiten notwendig. Hinsichtlich der Handelsverträge werden Gründe der auswärtigen und inneren Politik eine Änderung der passiven Haltung der Reichsregierung notwendig machen. Wir wollen den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht nehmen, auch begrüßen wir die Tätigkeit der wirtschaftsfriedichen Gewlerkschaften. Dagegen genügen die Befugnisse der Polizei nicht, um die Mißstände, die das Streikpostenstehen geschaffen hat, zu beseitigen. Das Streikpostenstehen dient heute zur Einschüchterung der Arbeiter zu einer Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit. Die Unzulänglichkeit des jetzigen Zustandes wird durch die immer lauter werdenden Beschwerden des Mittelstandes und der Industrie bezeugt. Ein Koalitioszwang der Arbeitgeber hat zu Mißständen bisher nicht geführt. (Unruhe bei den Soz., Ruf: Haben Sie eine Ahnung!) Außerdem ist die Frage nach anderen Gesichtspunkten zu beurteilen als der Koalitionsmißbrauch, der die Arbeiterschaft beherrscht. Wir werden nicht aufhören, gegen diesen Mißstand anzukämpfen. Beifall rechts, Zischen der Soz.)

Abg. Spiegel (Soz.): Das Unglück auf Grube Achenbach beweist einmal wieder, wie wenig die Wünsche des Reichstages von der Regierung berücksichtigt werden. Die Polizeimaßregeln bei Streiks beweisen, daß ein Ausnahmezustand für die gewerkschaftliche Tätigkeit besteht. Auch die Christlichen werden sich für die Unterstützung der Konservativen bedanken. Den krassesten Terrorismus üben die Unternehmer aus.

Abg. Dr. Faßbender (Ztr.): Eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels ist dringend notwendig. Zu wünschen ist die Gründung eines Tiefbauamtes.

Unterstaatssekretär Richter: Der vom Vorredner gewünschte Gesetzentwurf über den Waffenhandel ist in Ausarbeitung begriffen und wird noch in dieser Session dem Hause zugehen. Die weitere Anregungen bezüglich eines Tiefbauamtes werden sorgfältig geprüft werden.

Abg. Dr. Böhme (Hosp. d. d. Nl.): Mit aller Entschiedenheit fordern wir, daß das Fideikommißwesen eingeschränkt werde und neue Fideikommisse überhaupt nicht mehr errichtet werden. Daß wir vom Bauernbunde in Beziehung zu Güterschlächtern stehen, ist eine grundlose Behauptung. Der Abg. Hoesch hat keine Ursache die Führer des Bauernbundes als Männer zu bezeichnen, die nichts mit dem Bauernstande zu tun haben, es sind praktische Landwirte; das kann man von den Führern des Bundes der Landwirte nicht durchweg sagen. Bauernbund und Hansabund haben sich in der letzten Zeit in ihren politischen Ansichten genähert. Mit einer Politik des Ausgleichs hinsichtlich des Schutzzolls dienen wir am besten den Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und des deutschen Volkes.

Abg. Schweickhardt (Fortschr. Vpt.): Von dem Abgeordneten Vogt-Hall sind die wirtschaftlichen Verhältnisse Württembergs ganz falsch dargestellt worden.

Abg. Peus (Soz.): Die Entwickelung der Bäkkereien zu Großbetrieben ist eine ganz natürliche.

Abg. Hestermann (b. k. F.): Ich habe nicht behauptet, daß der Bauernbund als solcher mit Güterschlächtern zu tun hat, oder daß Dr. Böhme damit zu tun hat. Ich habe nur gesagt, daß in meinem Wahlkreise und dem Dr. Böhmes Güterschlächter an mich herangetreten sind und mich gebeten haben, dafür einzutreten, daß ihnen in Preußen nicht das Handwerk gelegt wird. Zum Schutzzoll kann ich nur sagen, was ich schon als Vorredner der nationalliberalen Partei gesag habe. (Heiterkeit.) Dr. Böhme hat sich auch in gewaltigen Gegensatz zur nationalliberalen Partei und zum Bauernbund gesetzt, wenn er hier nur auf die Rechte schlägt und die Linke ungeschoren läßt. (Heiterkeit rechts, Lachen links.) Auch Herr Dr. Böhme muß doch wissen, daß in der nationalliberalen Fraktion auch Mitgleder des Bundes der Landwrte sitzen. (Hört! Hört!) Ich weiß nicht, ob diese Herren nächstens auch aus der nationalliberalen Partei herauskommen. (Heiterkeit.) Im **Bauernbunde** sitzt auch Herr Löscher von der **Reichspartei.** Er war der Renommier-Freikonservative. (Heiterkeit.) Er wurde in den Versammlungen besondess erwähnt, weil die Freikonservativen in landdwirtschaftlichen Fragen zuverlässig sind. (Heiterkeit rechts.) Und dann sitzen im Bauernbund auch freisinnige Leute. Es ist doch eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit, daß man mit diesen Herren zusammenarbeiten kann. (Hört! Hört! und Heiterkeit), besonders nach dem Dr. Wendorff heute erklärt hat, daß seine Freunde auf ihrem Programm beharren und für Abbau der Schutzzölle sind. (Abg. Dr. Paasche winkt mit der Hand ab.(Ach, Herr Paasche, regen Sie sich doch nicht auf.. (Heiterkeit und Unruhe.) Dem Standpunkt des Zentrums stimme ich durchaus zu. (Schallende Heiterkeit und Zurufe: Sie wollen wohl ins Zentrum? — — die Herren vom Zentrum winken lebhaft ab — erneute Heiterkeit.) Ich finde, daß die Zentrumspartei viel besser ist als manche andere Partei. (Allgemeine Heiterkeit.) Bei den Wahlen wird viel Schwindel getrieben. (Schallende Heiterkeit und Zurufe: Von Jnen!) Da wurde das Zentrum immer als die große Gefahr hingestellt. Ich habe in der nationalliberalen Fraktion die Erfahrung gemacht, daß man mit der Zentrumspartei eine ganz vernünftige Politik machen kann. (Schallende Heiterkeit.) Der nationalliberalen Partei gegenüber will ich aus alter Freundschaft feststellen (Große Heiterkeit und Zurufe: Kehre zurück!), daß in dieser Partei viele Herren sind, die meinen Standpunkt teilen. (Große Heiterkeit rechts.) Die Hauptsache für die bürgerlichen Parteien ist die, **die Kluft zwischen Großgrundbesitzern und Bauern nicht zu erweitern, sondern zu beseitigen.** (Beifall rechts.)

Damit war die Rednerliste zum Titel „Gehalt des Staatssekretärs" erschöpft. Von der Beratung ist noch zurückgestellt die Zentrumsresolution, betr. Ausführung des Vereinsgesetzes, die am nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bewilligt. Eine Reihe weiterer Titel wurde ohne Debatte erledigt.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr vertagt; vorher kleine Anfragen.

Schluß 5 Uhr.

Ein rätselhaftes Geschöpf.

(Nachdruck verboten.)

Es ist in der Tat eine sehr rätselhafte Kreatur, von welcher ich Ihnen erzählen will. Piddock ist ihr Name. Die ganze Gattung, zu welcher sie gehört, hat sonderbare Lebensgewohnheiten; ich meine die Gattung der Pholas oder Bohrmuscheln, welche sich nicht nur in Holz, sondern sogar in harte Felsen einbohren, um am Ende dieses selbstgegrabenen Tunnels sitzen zu bleiben und hier ein beschauliches Dasein zu führen. Piddock ist eine Bohrmuschel der nordwestlichen Küste Amerikas, welche sich in das Meer umgürtende Sandsteinklippen einbohrt, um diese als ihren permanenten Wohnsitz zu benutzen. Sie erregten schon in frühesten Zeiten die Aufmerksamkeit der Naturforscher, doch da sie nur jene Teile der Klippe bewohnen, welche fast immer unter Wasser liegen und nur bei ganz niedriger Ebbe blosgelegt werden, so ist ihr Treiben so sehr vor dem Späherauge des Menschen geschützt, daß sie selbst dem Forscher bis auf den heutigen Tag in mannigfacher Hinsicht ein Rätsel geblieben sind.

Viele alte Ruinen längs des Meeres, sowie die felsige Küste selbst, tragen die Spuren dieses unermüdlichen Bergmannes. Die Marmorsäulen des alten Tempels des Jupiter Serapis, welche an der Küste des mittelländischen Meeres stehen, sollen in vergangenen Zeiten tief von Geschöpfen derselben Art unterhöhlt worden sein.

„Wie gelangen sie in das Gestein?" Einige haben behauptet, daß die Tiere eine Säure absondern, welche den Fels zerfrißt, während andere erklärt haben, daß dir Höhlungen durch langanhaltende Tätigkeit der Zunge entstehen.

Diese beiden Theorien sind sehr falsch. Nach James S. M'Curdy, einem amerikauischen Naturforscher, steht heute fest, daß das Tier sich mittels seiner scharfen Schale in das Gestein einbohrt. Der muskulöse Fuß, der nach Willkür vorgestreckt werden kann, bildet, während die Muschel sich an den Fels klammert, einen Stützpunkt, um den die scharfe Schale sich nach jeder Richtung drehen kann. Raspelspäne an den Wandungen der Höhle zeigen deutlich, daß die Schale zum Bohren benutzt worden ist. In dieser Weise arbeitet zweifellos die ganze Gattung Pholas beim Graben ihrer Tunnels.

Einen Dank für ihre Schneiderin zu ernten, war Elly neu — sie riß ihre wasserblauen Augen weit auf. Ihre Herrin pflegte gewöhnlich an fertigen Toiletten alles Mögliche auszusetzen und zu teilen, fast jedesmal hatte Elly Verdruß gehabt. Nur der hohe Lohn, welchen Melitta, oder vielmehr der Landrat zahlte, hielt sie davon ab, den unbequemen Dienst zu verlassen.

„Ich bin froh, daß gnädiges Fräulein mit dem Kleide zufrieden sind," sagte sie, während sie Dagmar beim Ablegen der anprobierten Toilette half.

Nun, eine Stunde vor Beginn des Balles, grübelt Dagmar über die Äußerung der Zofe nach. Sie hat nur ihr Gesicht und ihre halbe Büste in ihrem kleinen Toilettenspiegel sehen können, die Hauptwirkung des kleidsamen Anzuges hat sie noch nicht wahrgenommen, in ihrem Zimmer befindet sich kein größerer Spiegel, geschweige denn ein Trumeau.

„Elly hat mich gewiß nur aus Gutmütigkeit, nur um mir etwas Schmeichelhaftes zu sagen, „wunderschön" genannt," denkt Dagmar, „diese Bezeichnung paßt allerdings auf das Kleid, aber werde ich auch verstehen, es mit Schik zu tragen?"

In dieser Beziehung zeigte Melitta von Jugend auf eine unnachahmliche Grazie, sie würde auch heute bezaubernd aussehen, und Reginald würde natürlich den Kotillon mit ihr tanzen, und um sie, das unbedeutende Nesthäkchen, würde sich sicherlich wie immer niemand kümmern.

Dagmar seufzt auf bei dem Gedanken an diesen langen Tanz, den interessantesten aller Tänze, den sie heute Morgen Tibbi Ilsenkron hatte versprechen müssen. Dagmar hatte im Augenblick, in welchem sie engagiert worden war, bedauert, nicht die Unverfrorenheit ihrer Schwester Dora zu besitzen, die es so brillant verstand, solche, die ihr unbequem wurden. abzublitzen.

Seufzend erhebt sich Dagmar. Auf dem Lande beginnen auch größere Gesellschaften gewöhnlich zu einer früheren Stunde als in der Stadt. Um acht Uhr würde bestimmt der erste Wagen vorfahren, es ist die höchste Zeit, mit dem Toilettemachen zu beginnen.

Dagmar schlingt ihr dunkles, volles Haar mit geschickter Hand zu einem Knoten, den sie der Mode gemäß mit Schildpattnadeln und einem mattsilbernen Pfeil am Hinterkopf befestigt. Die kleidsame Haartracht steht ihr vortrefflich.

Als sie im Begriff ist, sich in die Gesellschaftsräume hinunter zu begeben, fällt ihr ein, daß sie ja gar keine Blumen besorgt hat, um Brust oder Gürtel mit ihnen zu schmücken. Das schlichte Weiß ihres Kleides, das durch keine farbige Bandschleife belebt wird, verlangt durchaus einen Schmuck.

„Ich werde ins Treibhaus gehen und mir dort ein Sträußchen zusammenbinden, vielleicht finde ich sogar ein paar Oleanderblüten."

Dagmar benutzt eine Hintertreppe, über welche sie am schnellsten in das Treibhaus, das an einem Ende des Parks liegt, gelangen kann, und schon nach Minuten tritt sie, die kleine Schleppe ihresKleides vorsichtig emporhebend, in den von erschlaffender Treibhausluft erfüllten Raum, in dem sie jetzt ihren Blick suchend umherspähen läßt. Richtig — dort steht ein blühendes Oleanderbäumchen, und schnell hat Dagmar mit Hilfe einiger mitgebrachten Stecknadeln die rosa Blumen auf ihrem Kleide befestigt. Sie wendet sich zum Gehen, da verdunkelt sich der Eingang, und der Gärtner naht sich Dagmar in der ehrerbietigen Haltung, welche alle Treuenhoffschen Leute der jüngsten Tochter des Hauses gegenüber anzunehmen pflegten, obgleich Dagmar nie befahl, sondern ihre Wünsche und Aufträge stets in eine freundliche, allerdings bestimmt ausgesprochene Bitte kleidete.

„Befehlen das gnädige Fräulein vielleicht, daß ich noch Blumen nach oben schaffe?"

„Nein, Adolf, ich habe bereits, was ich suchte. Aber was fehlt Ihnen, Sie sehen ja ganz unglücklich aus?"

Der Gärtner Adolf war einige Jahre in Reval in einer Kunstgärtnerei in Stellung gewesen und sprach ein ziemlich fehlerfreies Deutsch.

„Ach, gnädiges Fräuleinchen, mit meiner armen Großmutter wird es wohl nicht mehr lange dauern. Ach, und sie ist eine so gute Frau, hat mich von ihrem bischen Ersparten die Gärtnerei erlernen lassen und mir ihren letzten Kopeken gegeben."

„Was fehlt denn der Alten?" fragte Dagmar teilnehmend.

„Ach, gnädiges Fräuleinchen, gegen den Tod da ist kein Kraut gewachsen. Sie ist auch nie sehr gesund gewesen, jetzt aber, seit zwei Tagen ist es ganz schlecht mit ihr geworden."

„Wollt Ihr denn nicht den Doktor kommen lassen?"

„Ach, was kann der helfen, gnädiges Fräulein! Wir haben schon die Alte in die Badestube gebracht und altes Moos von den Dächern gekratzt und das gewärmt und ihr auf die Brust gelegt, weil sie immer so schwer Luft kriegt; und dann haben wir ihr starken Branntwein zu trinken gegeben mit etwas gestoßener roter Kreide, aber nichts will mehr helfen, und die Weiber meinen, vor Sonnenaufgang wird es wohl aus mit ihr sein."

Dagmar wußte aus Erfahrung, daß die Bauern in der Regel gegen ärztliche Hilfe sind, sie begnügte sich daher, freundlich zu sagen: „Ich komme später hinüber, Adolf, um nachzusehen, was Ihre kranke Großmutter macht."

Da rollte die Equipage, welche die ersten Gäste brachte, bereits vor die Freitreppe, und Dagmar wollte, — ehe sie die Gesellschaftsräume betrat, noch einmal den Teetisch im Buffetzimmer inspizieren, wo die Bedienten die silbernen Tabletts mit dem belebenden Trank empfingen, um sie den Gästen zu bieten. Sie eilte, da sie leichte Ballschuhe aus hellem, weichem Leder trug, vorsichtig die noch regenfeuchten Stellen des Gartens und Hofes vermeidend, ins Haus zurück.

Das Rollen eines zweiten vorfahrenden Wagens hat sich vernehmbar gemacht, die Salons beginnen, sich zu füllen mit einer lachenden, schwatzenden, bunten Menge, deren heutige Losung nur Frohsinn heißt. Alle trüben Gedanken, alle Sorgen des täglichen Lebens hat man daheim gelassen und bringt in die eleganten Räume dieses gastfreien Hauses nur ein verbindliches Lächeln, eine strahlende Gesellschaftslaune.

(Fortsetzung folgt.)

Mehrere Arten finden sich an den Küsten von Puget Sound. Einige dieser Muscheln bewohnen die harten Tonbänke, welche die Küste einfassen, während andere ausschließlich die Sandsteinriffe als Wohnplätze wählen. Diejenigen, welche in den Tonbänken leben, sind größer und zäher als die Bewohner der Felsen. Die letzteren sind gewöhnlich etwa drei Zoll lang und in der Regel etwa sechs Zoll tief in den Riffen vergraben. M'Curdy fand mehr mehr als vier Zoll lange Exemplare, welche volle acht Zoll tief gebettet waren.

Der mit Zähnchen und Zacken versehene Mantel der unregelmäßig länglichen Muschel ist dicht geschlossen; sie endigt in einer langen Zunge oder einem Saugheber, welcher in einer kleinen, röhrenähnlichen Hülle liegt, der das einzige Verbindungsmittel der Muschel mit der äußeren Welt darstellt. Sie ist gewöhnlich ausgestreckt, bereit, die mikroskopischen Tierchen aus dem Meereswasser aufzufangen, von denen die Muschel sich nährt. Beim geringsten Nahen einer Gefahr wird die Zunge zurückgezogen und die Höhle gegen Eindringlinge mittels der langen, lederartigen Fortsetzungen der Schalen geschlossen.

Die Schale des Weichtieres ist dünn und bröckelich. Das Fleisch ist sehr zart und schmackhaft und längs der Küste Oregons, wo die Bohrmuschel sehr verbreitet ist, gilt die sogenannte „Steinaustern-Suppe" als große Delikatesse.

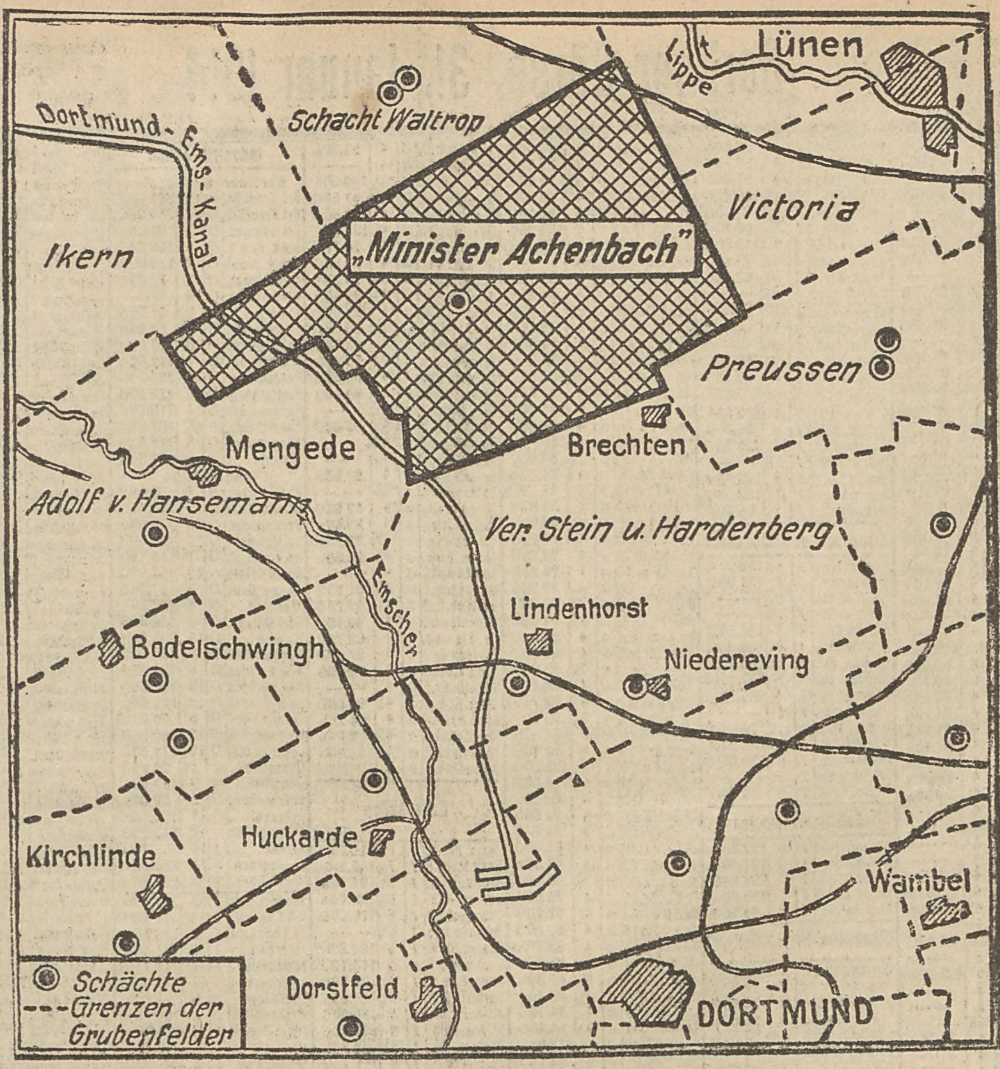
Daß das Geschöpf schon mit dem Bohren beginnt, wenn es noch ganz klein ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Öffnung der Höhle am Felsen selten größer als einviertel Zoll im Durchmesser ist. Der Gang erweitert sich dann nach innen zu in gleichmäßiger Weise. Wenn die gewünschte Tiefe erreicht ist, so hört die Muschel mit ihrer Arbeit auf, doch fährt sie fort, die Höhle, in welcher sie liegt, ihrem Wachstum entsprechend zu erweitern. Nachdem sie mit dem Bohren aufgehört hat, schwindet ihr muskulöser Fuß allmählich, und es schließt sich die Öffnung, aus welcher er hervorragte. Wird die Schale beim Bohren abgenutzt, so erzeugt sie sich von neuem. Obwohl nun fest steht, daß die Muschel sich infolge eines unbegreiflichen Triebes in den Fels einbohrt, hat doch noch niemand die Bohrmuschel wirklich bei der Arbeit beobachten können. Alle die von Naturforschern beschriebenen Formen befanden sich im Zustand der Ruhe.

Wie andere Bohrmuscheln, so zeigen auch die „Piddocks" bemerkenswerte Baugeschicklichkeit. Wenn ein Teil des Gesteins losgebrochen wird, so findet man dasselbe von den Höhlen durchlöchert, welche die unternehmenden Geschöpfe gegraben haben; doch stößt nie der Gang eines Tieres mit dem eines anderen zusammen. Ist das nicht im höchsten Grade erstaunlich?

Wie man sich denken kann, ist das Ausgraben von Bohrmuscheln aus den felsigen Klippen, in denen sie wohnen, keine leichte Aufgabe. An der Küste Oregons werden bei großer Nachfrage aus den benachbarten Seebädern Teile der Klippen durch Dynamit gelöst und die Muscheln dann mit geringer Mühe gewonnen.

Die Tätigkeit der Bohrmuscheln ist aber nicht nur interessant, sondern bisweilen auch recht unangenehm. Ihre zahlreichen Röhren können den Hafenbauten recht gefährlich werden. Sie erfordern eine genaue Beobachtung seitens der Hafenbaumeister und machen nicht selten Erneuerungsbauten erforderlich.

E. Osten.



Grubenkatastrophe bei Dortmund.

Wieder einmal hat im westfälischen Kohlenrevier eine Schlagwetter-Explosion das Leben vieler wackerer Bergleute gefordert. Eine große Schlagwetter- und Kohlenstauberplosion ereignete sich am Freitag, 30. Januar, um 6.15 Uhr abends auf der Zeche „Minister Achenbach" in Brambauer bei Dortmund. Die Explosion erfolgte auf der dritten Sohle, 1200 Meter südlich vom Schacht im Revier 6. Die Zeche gehört der Hüttenfirma Gebrüder Stumm in Brambauer. Die Schachtanlage hat zwei Schächte mit etwa 670 Meter Tiefe; die Belegschaft ist 1800 Mann stark. Davon waren mittags 650 angefahren; abends um 10 Uhr fehlten noch 100. Die technischen Beamten sind sofort in den Schacht eingefahren. Es sind bereits viele Bergleute tot herausgeschafft worden, darunter der Fahrsteiger Reinhardt, der oberste Beamte der Mittagsschicht. Ferner wurden eine Anzahl Schwerverletzte geborgen. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Teilweise sind ihnen die Gliedmaßen abgerissen, was auf die Gewalt der Explosion schließen läßt. Zahlreiche Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle und warten auf die Bergung der Opfer. Von den Nachbarzechen ist Hilfe an die Unglücksstätte abgegangen. Die Zeche „Minister Achenbach" ist dieselbe, auf der sich im Dezember 1912 ebenfalls eine schwere Explosion ereignete, wobei 45 Bergleute zu Tode kamen.

Die Grubenkatastrophe in Dortmund.

Bis Sonnabend Nachmittag sind von den Verunglückten auf der Zeche Minister „Achenbach" 16 Tote rekognosziert worden. Davon waren sieben verheiratet und neun ledig. Von siebzehn Verletzten konnten sich acht nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen begeben. Von den übrigen neun sind drei gestorben. Bei den andern liegt keine unmittelbare Lebensgefahr vor. Die Beerdigung der Opfer findet voraussichtlich Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

Im Laufe der letzten 24 Stunden wurden zwei weitere Tote geborgen. Im Krankenhause sind insgesamt vier Schwerverletzte gestorben, sodaß die Zahl der Todesopfer bis jetzt 24 beträgt. Es sollen sich noch ein oder zwei Bergleute unter den Trümmern befinden.

Major von Stumm und Gesandter von Stumm sind in Dortmund eingetroffen, um sich an die Unglücksstätte auf der Zeche „Minister Achenbach" zu begeben.

Seine Majestät der Kaiser haben dem Handelsminister auf dessen Meldung von dem Grubenunglück auf der Zeche „Minister Achenbach" folgendes Telegramm zugehen lassen: Seine Majestät der Kaiser und König nehmen an dem neuen Grubenunglück auf Zeche „Minister Achenbach" im Brambauer Bergrevier schmerzlichen Anteil und lassen Euere Exzellenz ersuchen, den bei der Schlagwetterexplosion verwundeten braven Bergleuten und den Hinterbliebenen der in ihrem Berufe gefallenen Knappen Allerhöchstihr Beileid auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl gez.: von Valentini.

Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hat an die Verwaltung auf der Zeche „Minister Achenbach" in Brambauer bei Dortmund folgendes Telegramm gesandt: „Aus Anlaß der Grubenkatastrophe, die Ihre Gewerkschaft innerhalb kurzer Zeit von neuem schwer betroffen und so zahlreichen wackeren Bergleuten das Leben gekostet hat, spreche ich Ihnen namens des Reichstages herzliches Mitgefühl aus."

Aufgrund eines bei Beginn der Sonnabend-Sitzung gefaßten Beschlusses hat der Präsident des Abgeordnetenhauses folgendes Telegramm abgesandt: Gewerkschaft „Minister Achenbach" Brambauer. Im Namen des Abgeordnetenhauses spreche ich der Gewerkschaft und den verunglückten braven Bergleuten sowie den Hinterbliebenen meine aufrichtige Teilnahme aus. Dr. Graf von Schwerin-Löwitz, Präsident des Abgeordnetenhauses. — Auch der Präsident des Herrenhauses, Exzellenz v. Wedel, hat anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche „Minister Achenbach" der Gewerkschaft, den Hinterbliebenen der Verunglückten und den Verwundeten das Beileid des Herrenhauses telegraphisch übermittelt.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus München: Seine Majestät der König haben in einem Telegramm an Seine Majestät den deutschen Kaiser aus Anlaß des Unglücks auf der Zeche „Minister Achenbach" Seiner aufrichtigen Teilnahme an der Trauer der Bergwerksbevölkerung Ausdruck gegeben.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Ehepaares wegen Not.) Mittwoch Nachmittag versuchte der Arbeiter Doebler in Reinickendorf bei Berlin, der seit drei Tagen nach langer Zeit schwerer Entbehrungen wieder Arbeit gefunden hatte, diese aber abermals verlor, durch Lysoltrinken sich das Leben zu nehmen. Seine Frau entriß ihm das Gift, lief auf die Straße und trank ebenfalls davon. Sie brach nach zehn Schritten bewußtlos zusammen. Man brachte die Unglückliche in die Wohnung, wo man auch den Mann bewußtlos auffand. Die Frau starb nach kurzer Zeit. Den Mann schaffte man ins Krankenhaus, wo er hoffnungslos darniederliegt.

(Verbrecherischer Badedirektor.) Gegen den seit einer Woche flüchtigen Amtsdirektor von Franzensbad in Böhmen, Doktor Habl, wurde bei der Staatsanwaltschaft in Prag Anzeige wegen Betruges, Dokumentenfälschung und versuchten Giftmordes erstattet. Auch gegen die Witwe des verstorbenen Franzensbader Arztes Doktor Diese, welche Dr. Habl auf seiner Flucht begleitet, ist die Untersuchung eingeleitet worden. Ein Offiziant des Egerer Kreisgerichtes, welcher in die Angelegenheit verwickelt ist, wurde des Dienstes enthoben. Doktor Habl soll unter anderem das Testament des Doktor Diese zugunsten der Witwe gefälscht haben. Zwei Zeugen sagten aus, Doktor Habl habe ihnen je zweitausend Kronen für Beschaffung von Gift versprochen. Doktor Habl ist von seiner Gattin geschieden und unterhielt mit der Witwe des Doktor Diese ein Verhältnis.

(Über die aufsehenerregende Verhaftung einer Staatsanwaltsgattin in Kottbus) wird noch von anderer Seite gemeldet: Im Moabiter Untersuchungsgefängnis sitzt seit Jahr und Tag der berüchtigte Grundstücksspekulant „Direktor" Leo Schiffmann. Dieser soll sich in etwa 90 bis 100 Fällen des Betruges und anderer Verfehlungen schuldig gemacht haben. Seine Spezialität war es, Gesellschaften mit beschränkter Haftung zu gründen und ihnen hochtrabende Namen, die zu Irrtümern und Verwechslungen Veranlassung geben mußten, zu geben. In seinen vielen Prozessen soll seine damalige Buchhalterin und Prokuristin Hedwig Fränkel die Eidespflicht verletzt haben. Und diese ehemalige Buchhalterin ist seit drei Jahren die Gattin des Staatsanwalts Ahrens in Kottbus, die jetzt unter dem Verdacht der Beihilfe zu den Betrügereien Schiffmanns und des Meineides verhaftet und in Moabit eingeliefert worden ist. Sie soll nach ihrer Verheiratung mit dem damaligen Assessor Ahrens ihre Tätigkeit bei Schiffmann noch weiter ausgeübt haben. Was an diesen Angaben wahr ist, läßt sich zurzeit nicht erkennen. Staatsanwalt Ahrens, der sich sofort zur Stellung einer Kaution bereit erklärt hat und überhaupt von der Unschuld seiner Frau überzeugt ist, übt seine dienstlichen Funktionen in Kottbus weiter aus. Die Beschwerde gegen die Verhaftung seiner Frau ist angeblich vorläufig abgewiesen worden, doch werden weitere Schritte in dieser Sache gefordert werden.

(Die Sünder, die Buße tun.) Der Generalpardon für bisherige Steuerhinterziehungen übt erfreuliche Wirkungen. Von den verschiedensten Seiten wird mitgeteilt, daß mit einmal bisher ungeahnte Reichtümer den Steuerbehörden bekannt werden. So erzählte z. B. die „Saale-Zeitung" in Halle: Der Generalpardon hat auch in Halle eine solche Fülle von — brauchen wir ausnahmsweise mal ein Fremdwort — „latenten" Vermögen ans Tageslicht gebracht, daß dadurch unser städtischer Etat dauernd in recht erfreulicherweise beeinflußt wird. Es sind Millionen mehr deklariert worden als bisher. Viele Leute in Halle sind viel reicher, als bisher die Steuerbehörde gewußt hat. Zusammengerechnet geben die bisher an amtlicher Stelle nicht bekannt gewesenen Beträge eine riesige Summe, die natürlich den Einkommensteuerertrag gewaltig steigert. Die Stadt dürfte sich — so wird uns versichert, — nach Schätzungen, die einigermaßen Anspruch auf Richtigkeit haben, aus jenen Summen ein Steuermehr von über 300 000 Mk. herausrechnen. Und noch seien längst nicht alle Steuererklärungen eingegangen, da die Frist noch läuft."

Humoristisches.

Im Raucherabteil. Da der Zug stark besetzt ist, geht die Dame in das Raucherabteil und setzt sich, aber der Herr neben ihr ist in seine Zeitung vertieft und pafft ungestört weiter. „Ich war so töricht, zu glauben", sagt pikiert die Dame, „daß einige der Herrn hier zumindest Gentlemen wären." — „Verzeihung", sagt verwirrt der Nachbar und hält ihr sein Zigarrettenetui entgegen, „bitte, bedienen Sie sich."

Hohe Einschätzung. Der berühmte Tenor: „Ich bedaure unendlich, daß ich auf Ihrer Gesellschaft nicht singen kann, aber ich bin stockheiser." Die Hausherrin: „Ja, es ist sehr fatal, daß Sie nicht singen können, aber können Sie dann nicht vielleicht was anderes machen?"

Gedankensplitter.

Keine wahre und dauernde Liebe kann ohne Achtung bestehen; jede andere zieht Reue nach sich und ist einer edlen Seele unwürdig. Fichte.

Es verrät Schwäche, bei kleinen Anlässen große Hebel in Bewegung zu setzen. Es gibt eine Ökonomie des Geistes; was er um Pfennige haben kann, dafür soll er nicht Taler wegwerfen.

Feuchtersleben.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1 Apr.	7 1 Juli	O 1 Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 31. Januar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.00B
do. 1.5.16	a	4	99.80G
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.80bG
do. do.	v	3½	87.80G
do. do.	v	3	78.80b
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.75bG
do. 1.5.16	a	4	99.75bG
do. 1.5.17	d	4	99.10bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	87.90bG
do. do.	v	3	78.80B
do. do.	v	4	98.80bG
do. Staff.A.	d	4	90.50bG
Bayer.Anl18	e	4	97.25G
do. uk. 15	e	4	97.25G
do. uk. 30	e	4	97.25G
do do.	v	3½	86.00bG
Brem.Anl.99	v	3½	86.00bG
do. 96	d	3	76.00bG
Cassel Ldkr.	c	3½	86.00bG
Hambg.St.R.	b	3½	86.10bG
do. 1907	d	4	97.60G
do.am. 1900	d	4	97.80G
do.do.87/04	v	3½	87.80G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.50bG
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	86.00b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.50G
do.	v	3½	86.30G
Kur-u.Neum.	d	4	95.50bG
do.	v	3½	86.20b
Pommersch.	d	4	95.80bB
do.	v	3½	86.10t
Posensche	d	4	95.50G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	95.50bG
do.	v	3½	86.10b
Rhein-Westf	d	4	95.50G
do.	v	3½	86.20G
Sächsische	d	4	95.50bG
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	86.75G
Schlsw Holst	d	4	95.50b
do	v	3½	86.10b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95.00bG
do. do.	a	3½	84.90b
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	95.25bG
do. do.	a	3½	84.50G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.80G
do.XXII XXIII	d	3½	92.50G
XXIV-XXIX	v	3½	85.40G
do. IX XI XIX	a	3	82.25G
WstfPr15 16	v	4	95.75G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	85.20bG
do. II	d	3	83.00G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	e	3½	88.20G
do.1907u18	b	4	—.—
Berlin 04 II	a	4	97.40bG
do. 82/98	v	3½	90.30G
do. 1904 I	d	3½	89.90G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	84.20B
Breslau 91	a	3½	88.00G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95,99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.60bG
do. 1907,08	v	4	97.10G
do. 1911,12	v	4	96.60bG
do 95,99.02	v	3½	88.10bG
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	86.00G
Elbert . 99	a	4	—.—
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	95.25bG
Halle 1900	v	4	—.—
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	94.10G
Karlsruhe07	b	4	94.30G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	91.30G
do.01,02,04	a	3½	85.75G
Magdeb. 06	a	4	97.50bG
do.86 91 02	v	3½	93.20G
Mainz.07 16	c	4	94.75G
Münch86 94	v	3½	89.00G
do. 1900/07	v	4	96.00G
Münster 08	d	4	95.00G
Pos00 05 08	a	4	95.50G
do. 94. 03	a	3½	84.70bG
Potsdam 02	d	3½	92.75G
Schöneb. 96	d	3½	91.75G
do. 04, 07	d	4	95.50bG
do. 1909	d	4	95.50G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	88.50G
Stettin NOPQ	v	3½	85.60G
Teltow.Kreis	d	4	95.60G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.00bG
do. do.	a	4½	105.80G
do. do.	a	4	101.00bB
do. do.	a	3½	90.00bG
do. neue	a	4	96.60b
do. do.	a	3½	87.00b
do. do.	a	3	80.30bG
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50G
DtPfb.Posen	a	4	96.60G
Landsch.Ctr	a	3½	86.30bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.50G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	85.75b
do. do.	d	4	95.50G
Ostpreuss.	a	4	94.50b
do.	a	3½	86.25b
do.	a	3	76.25b
Pommersch.	a	3½	86.25bG
do.	a	3	—.—
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.90G
do. XI-XVII	a	3½	89.00bG
do. Lit. D	a	4	95.90G
do. Lit. A	a	3	78.90G
do. Lit. E	a	4	95.80G
do. Lit. B	a	3	78.90G
do. Lit. C.	a	3½	89.00G
Sächsische.	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77.25G
do. neue	a	4	95.00G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.80G
do. do. do.	a	3½	88.70G
do. do. do.	a	3	78.50G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.25bG
do. do. do.	a	3½	85.50G
Westf. Land	a	4	95.75bG
do. do.	a	3½	86.60G
do. N. Folge	a	3	77.00G
do. III. Folge	a	4	95.75bG
Westpr. rit. I	a	3½	87.30G
do. IB	a	3½	87.30G
do. II	a	3½	87.20bG
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	77.50G
do. neuld.	a	4	94.50B
do. do.	a	3½	86.00bG
do. do.	a	3	77.00G
Hessl dH I-XI	a	3½	—.—
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.75b
Bad.Pr.A. 67	b	4	176.25bG
Brschw20TL	—	frc.	206.50b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.00b
Hamb. 50T.L	3	3	172.50bG
Mein. 7Gld.L	—	frc.	85.75b
Oldenb 40TL	2	3	127.60G
D.Ostaf Schv	a	3½	93.00b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.60b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.10G
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	—.—
do Gs.8.8.97	d	4	83.40bG
BuenAirPr08	d	5	97.25bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.25B
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.30b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.10bG
do. Tients.-P	d	5	91.00bB
do. v. 1898	e	4½	91.50bG
GrchA 81/84	a	1,6	56.80bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	52.75bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	92.25bG
do.	—	4	82.50G
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q1	5	83.50bG
do. 4080M.	q1	5	83.50bG
do. 2100M.	f	4	70.50G
Oest. Goldr.	d	4	90.60bG
do. Kronenr.	c	4	86.20b
do. einh.kv.R	v	4	84.50bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	589.75b
Portug. Anl.	a	3	65.00B
Rumän. 03	f	5	100.80b
do. 89	a	4	89.75b
do. 90	a	4	94.10G
do. 91	a	4	87.80b
do. 94	a	4	87.40b
do. kleine 96	e	4	86.25b
do. 1905	d	4	86.00b
Russ. k.A. 80	e	4	89.00b
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	90.75bG
do. do. 02	a	4	92.50bG
do. do. 05	a	4½	99.80bG
do. Staatsrt.	q3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	85.10G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	422.00bG
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.70bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.30G
do. unifiz.03	c	4	86.05bG
do. do. 05	c	4	73.30G
Jo.Zoll-O.11	a	4	73.00G
do. 400Fr.L.	—	frc.	170.00b
Ung. Goldrt.	a	4	85.50bG
do.Kronenr t	f	4	85.25bG
do.St.-Rt.13	d	4½	91.40b
do. do. 10	c	4	83.60b
do. do. 97	a	3½	75.75b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.00b
do. Pes.	a	6	102.25B
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	75.25bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.50bG
Wien KommA	a	5	88.00b
do. St.-A. 98	a	4	88.00bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	90.00bB
1000-100R	a	4½	90.25bB
Schwed.H 78	a	3½	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	76.60G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.75G
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb	1	7	132.80b

Bröltal.Eisb.	1	5	99.50G
Frkf.Güterb.	1	3	50.75G
Halb.-Blank.	1	4	97.00G
Kgsb.Cranz.	4	7½	136.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	92.00G
Löb.-Büch.	1	8½	185.40b
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.00G
Niederlaus.	4	3½	25.10
Nordh.Wern.	4	3½	62.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7⅘	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	68.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.25b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	116.00bG
Baltim. Ohio	1	6	99.00b
Canada Pac.	1	10	220.50b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	159.75b
Schantung	1	7½	133.50bG
West-Sizil.	1	3½	65.50bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.25bG
Braunschw.	1	7	131.00G
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	1	6	139.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	165.25b
do.Cass. do.	O	5	107.00bB
Hambrg. do.	1	10	185.00bG
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79.00bG
Magdeb.Str.	1	9½	183.00G
Posener do.	1	9	170.00bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127.10bG
Hmb.Am.Pck	1	10	137.50bG
Hansa Dmpf.	1	20	293.90b
Nordd. Lloyd	1	7	118.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	91.25bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	85.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.30bG
Oest.U.St.85	c	3	74.25G
do. Gold	e	4	90.50bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.80G
do. Obl. Gold	a	5	99.50bG
Kursk-Ch. B.	a	4	87.60B
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	87.70b
Nicolai Bahn	e	4	89.00B
Transkauk.	k	3	75.00bG
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	90.00bG
Mosco-Kas.	a	4	88.90b
do.KiewWor.	d	4	87.40bG
do. Rjäsan	b	4	90.75bG
do.WindRyb.	d	4	87.40b
Podol.Eisnb.	e	4½	95.90bG
Rybinsk gar.	f	4	87.40bG
Rjäs. Uralsk	c	4	87.40b
Süd-Ost 98	e	4	87.40G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.70b
Wladiks. 98	d	4	88.00bG
An.Eis. 2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.25G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.80bG
do. kleine	d	4½	92.00bG
Macedon. B.	a	3	62.50bG
North.PacBd	q1	4	94.50bG
do do.	q2	3	68.70b
PennsylvBos	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.00bG
do. S.West	e	4	86.25G
Tehuant. GA.	a	5	91.00G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	93.00bG
XIII XIV u.19	v	4	93.50G

Brl KOb.Ju18	v	4	95.00G
Bayr Hyp.-W	v	3½	88.60G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.80bG
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.25G
do do. XVII	a	4½	100.00bG
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	93.75bG
do.XXII XXIII	v	4	94.25bG
do. XIII XIIIa	v	3½	87.25G
do.Km.Ob.III	a	4	95.50bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.40G
Goth. Grdkrl	a	3½	124.50bB
do. III IV	a	3½	103.25G
do. IX u. IXa	d	4	94.00bG
do. X u. XII	v	4	94.00bG
do. XIV u. 16	d	4	94.00G
do. XIX	e	4	94.50bG
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.00bG
do. 471-540	b	4	94.50G
do. 611-690	d	4	96.00bG
do. S. 1-190	v	3½	85.00bG
Han B.III-XIII	a	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.50G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	92.00G
do. do.	v	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.20G
do. XII uk.17	a	4	93.70bG
do alte u. X	v	3½	85.50
do. Pr.-Pfdb.	2	4	142.50B
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.10G
do. XIX u. 22	d	4	95.00bG
Pr.Bod.Kr IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	93.50G
XVIII XIX XXI	v	4	93.50G
do.XXVIIu20	d	4	94.25G
do. XXVIII	a	4	94.50G
do.XXIXu.22	d	4	95.00bG
do. XX, XXIII	a	3½	88.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.60bG
do.99 01 03	a	4	93.10G
do.v.06uk16	a	4	93.20G
do.v.07uk17	a	4	93.20bG
do. v. 86, 89	v	3½	85.30G
do. v. 94, 96	v	3½	85.30G
do. v. 1904	a	3½	85.10
do.K.-O.v.01	a	4	94.70G
do. 08 uk.17	a	4	94.80G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	93.10bG
do. uk. 1917	v	4	93.50bG
do. uk. 1919	v	4	93.50G
do. uk. 1921	v	4	94.00bG
do. uk. 1922	v	4	95.00G
do.Komm.Ob	a	4	95.00G
do. do. 1909	a	4	96.00G
do. do. 1911	c	4	96.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	87.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.00
do. XXV	d	4	93.00bG
XXVII XXVIII	d	4	93.80bG
do.XXIX(19)	a	4	94.00bG
do.XXX XXXI	v	4	94.25bG
XXXII XXXIII	v	4	94.75G
doXXIII XXVI	v	3½	87.00G
do.XVII XVIII	v	3½	85.00bG
do XXIV	a	3½	85.00bG
do.Kleinb Ob	a	4	92.80bG
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	—.—
do. VI VII VIII	v	4	95.50G
do. IX X	v	4	95.75G
do. XI XII	v	4	96.00G
do. I III	v	3½	—.—
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	84.30G
Rh.Wstf.ausl	v	4	93.10bG
do. XI u. 18	d	4	93.50bG
do. XII u. 20	d	4	94.00bG
do. XIII u. 22	d	4	94.75G
do. II IV VI	v	3½	84.50bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	93.20b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	91.60G
Bochum.Bgw	a	*4	94.00G
Dess.GasG 5	a	4½	103.00bG
Dt.Eisb.BG 2	d	4	90.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.50G
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Ortm Un.100	d	*4½	96.50B
do. 100	a	*4	96.00b
do. u. 14 3	a	*4½	98.00bB
Finsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	96.00B
Gelsenk Bgw	d	*4	98.80bG
Germ.Schff2	d	*4	99.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	—.—
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.50B
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	92.40b
do.	c	*3½	87.75bB
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.10G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	97.75G
ObschlEisb3	a	*4	96.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.75B
Patzenh.Br3	v	*4	97.00B
Schalk.Gr99	a	*4	94.60G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00B
Siem.Halsk3	d	4	94.25b
SiemSchck3	a	*4½	102.00b
ThielWnckl2	a	*4½	102.00b
SteauaRm.5	e	5	103.50bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.25bG
Berg.Märk.B	1	7½	146.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	164.75b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	116.00b
Braunschw B	1	6	116.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	109.30bG
Com.uDisc.B	1	6	111.10G
Danz. Priv.B.	1	7½	130.50bG
Darmst. Mk.	1	6½	121.80b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	127.50G
Deutsche Bk.	1	12½	258.80b
do. Effekt.Bk	1	6	117.75G
do.Hypoth.B.	1	8	156.00bG
do.Nation.B.	1	6½	117.00bG
do. Uebers.	1	9	157.50G
Disc. Comm.	1	10	195.00bG
DresdnerBk.	1	8½	158.75bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.25G
do. Privatbk.	1	6	118.00G
Hamb Hyp.B.	1	10	197.00bG
Hannov Bank	1	7½	141.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	128.25G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	159.00bB
Magdeb.B V.	1	6½	119.10G
MärkischeB.	1	5	95.00G
Meckib.B.40	1	8	122.00G
Meining Bk.	1	7	140.50bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	119.25bG
Nordd KredA	1	7	126.50bG
do.GrundkrB	1	6	116.00bG
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	10,91	—.—
Osnabrück.B	1	7½	129.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.70b
Preuss.Bdkr	1	8	158.75b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	195.00bG
do. Hyp.A.-B.	1	6	118.25bG
do. Pfdbr -B.	1	8	157.75b
Reichsb.Ant.	1	6,95	140.10bG
Rh.Wstf Disc	1	7	118.80bG
Russ.B.f.aH.	1	10	168.25bG
Sächs. Bank	1	8	156.50b
do.Bod.Kr.-A	1	7	140.00
SchaaffhBkv	1	5	106.00

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	261.50bG
Brl.Kindl StP	O	17	284.50bG
Brl.Unionsb.	O	3	96.00bG
Bock, kv.u.n.	O	6	106.90bG
Böhm. Brauh	O	7	138.00bG
Friedrichsh.	O	2	72.00bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	41.75G
Königstadt	O	4½	84.90bG
LandreWssb	O	0	75.00bG
MünchBrauh	O	7	112.00G
Patzenhofer	O	15	235.50bG
Pfefferberg	O	10	180.50G
Schönebch	O	11	213.25G
Schultheiss	9	16	267.50bG
Spandauer B	O	5	118.50bG
Victoria	O	6	102.30bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	109.50G
BriegerSt.Br	9	5½	101.75bG
Dortmunder	O	20	378.00G
do. Unionsbr	O	25	434.00bG
do. Victoriab	O	7	118.10G
DssldHöfelb	O	10	151.10G
Germn. Drtm	O	9	139.75G
Glückauf	O	8	123.00
Herkul Cass.	O	9	158.50B
Holsten	O	14	205.50bG
Hugger Pes.	O	8½	134.50B
Kiel.Schloss	O	6	103.25G
KönigB.Beck	O	10	167.50G
LeipzRiebek	O	10	172.00G
Lindbr.Unna	O	5	76.00bG
Lindener	O	13	198.50G
LöwenbrDtm	O	10	172.00B
Oberschles.	1	5½	89.25bG
Oppelner	O	3	62.00G
Paulshöhe	O	5	97.00bG
Schlegel	O	11	166.00bB
SchwabenBr	O	10	152.50G
Sinner	1	14	253.75bG
vTuchersch.	7	14	256.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	123.50bG
Accum.Fab	1	25	348.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	477.00bG
do.f.Bauausf	1	6	93.50bG
AdlerCem.kv	1	6	111.50G
Adlerhütte	1	13	214.75bG
Adlerwerke	N	30	374.00bG
AlfeldGron.P	1	0	74.80b
AllgBerlOmn	1	8	188.50bG
Anglo Cont.G	1	8	124.10bG
Allg Elekt.Gs	7	14	246.40b
Anhalt. Kohl.	1	8	203.30bG
do. V.-A.	1	6	119.50G
Annen. Guss	7	9	133.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	156.75G
Archimedes	7	9	126.50bG
Arenbrg.Bgb	1	22	413.00b
ArnsdorfPap	O	0	69.75b
Aumetz-Frd.	7	12	172.75bB
Baer&St. M	1	30	451.25bG
Bartz&Co Sp	1	10	156.50G
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	0	48.50bG
BendixHolzb	5	0	43.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	65.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	128.00bG
Brl.AnhMsch	1	9	136.50bG
do. Elekt.-W.	7	12	172.25b
do. do	7	4½	100.50b
do.Eispalast	1	0	—
do.Gub.Hutf.	1	16	237.00b
do.Htz-Gmpt	1	7	87.40b
do.Maschin.	7	16	253.25bG
do.SpedV.kv	1	10	147.35bG
do. do. V.A.	1	9	130.25bG
BertholdSch	1	15	267.00
Berzelius Bw	1	10	149.75b
Bismarckhtt	7	9	144.00bG
Bochum.Bgw	1	8	151.90b
do. Gussst.	7	14	225.00B
BdgSchönhA	—	frc.	69.25bG
Böhler & Co.	1	15	239.75bG
Bösperd.Ww	7	3	78.75bG
Braschw.Khl	1	11	265.50bG
Brschw. Jute	7	15	222.00bG
BredowZckf.	7	0	46.50bG
Breitenb Zm	1	0	72.75G

Brem. Wollk.	1	20	284.00bB
Bresl.Spritf.	O	21	417.00bG
Buderus Eis.	1	7	113.00bG
BuschWg VA.	O	19	286.00bG
Butzke Met.	1	7	104.50G
CartLoschw	7	25	396.00B
do. do.	7	15	221.00B
CasselFedst	1	5	135.50bG
Charl. Wass.	O	12	214.50bB
Chem. Fab. Buckau	1	10	169.00bG
Griesh.El.	1	14	273.75bG
MilchPos.	N	15	255.00G
Oranienb	1	8	130.25G
Cöln-Musen	7	0	45.00bB
Cöln-NEss B	1	38	530.50bG
ConcordBgb	1	23	325.75
do. Spinner.	1	7½	129.50bG
Cont. Wassw	1	8	131.80bG
Delmnh.Lin	1	28	325.25bG
Dessau. Gas	1	11	182.75bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	126.75G
do.Lux.Bw.V.	7	10	140.00bG
do. Nied.Tel.	1	6½	117.00G
do.OstafrGs.	1	9	170.00bG
do. Oest.Bgw	1	11	245.00G
do.Uebs.El G	1	11	178.00bB
do.Asph.Ges	1	8	122.50G
do. Gasglühl	7	25	543.50
do.Jute-Spin	1	20	351.00bG
do. Kabelwk.	1	8	129.90b
do. Schachtb	1	35	402.50bG
do.Spiegelgl	1	25	319.75bG
do. Waffenfb	1	32	605.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	125.25bG
Donnersmkh	1	20	380.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.25bG
Dresd. Gard.	6	10	173.00bG
Düsseld Wgg	7	16	237.00b
do.Eis.u Drht	7	8½	132.50G
do. Maschin.	1	6	104.00bB
Dynam Trust	5	10	182.00bB
Eckert M.F.	O	8	128.25G
Egest.Saline	1	11	160.00bG
EintrachtBrk	1	27	506.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	190.75bG
Elberf. Farb.	1	28	592.00bG
do.Papierfb.	7	0	10.50G
Elekt. Dresd.	4	6	107.00bG
Engl. Wollw.	1	0	43.50bG
C.Ernst&Co.	1	0	23.60bG
Eschw.Bgrw.	7	10	221.50bG
Essen.Stnk B	1	10	167.90b
Fag Eis.Mst	7	8½	136.25bG
Fein-Jute Sp	1	10	201.50bG
Finsb. Schiff	7	8	123.25G
Fraust. Zuck	9	16	211.75bG
Freund M.kv.	7	8	220.00G
Frist.&Rssm	1	5	91.00bG
Geisw. Eis.	7	11	171.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	193.90b
do. Gusstahl	8	6	96.00bG
Gg. Marienh.	7	5	86.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	113.75b
GermaniaPZ	7	0	84.00bB
Gs.f.el Untrn	1	10	170.10bG
Gladb. Spinn	1	0	33.50bB
GlasSchalke	1	22	225.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	242.00G
do. Maschin.	7	5	86.50bG
Greppin Wk.	1	11	199.60bG
A.GutmannM	1	8	127.00bG
Haberm.&G	1	7	88.50G
HallescheM.	1	30	410.25bG
Hammersen	1	12	153.75bB
Hdlsg.t Grdb	1	0	153.75G
Hst. Belleall.	1	6	104.25G
Hannov. Bau	1	0	60.00bG
do. Masch.	7	20	388.25bG
Harb. WienG.	7	6	139.75b
Harkort Brck	1	6	96.30bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	209.00bG
Harpen. Bgb.	7	11	185.60b
Hartm. Msch.	7	8	136.50bG
HasperEisen	7	12	167.00bG
Hein Lehm.a.	1	10	145.50bG
HemmoorCm	1	7	130.50G
Herbrand W.	O	10	147.50bG
Hermannm.	1	7	151.00G
Höchst. Fbw.	1	30	644.00b
Hohenlohe W	4	8	126.50bG
Hoesch u St.	1	24	335.00bG

HumboldMa.	7	8	117.75bG
Ilse Bergb.	1	24	483.50bG
JeserichVA.	1	6	105.25G
do. abg.	1	12	163.00G
Jessenitz K.	1	0	6.00B
Kahla Porz.	1	22½	361.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	149.90G
KamerunEbG	1	3	94.25b
KaplerMsch.	1	0	74.50B
Kattowitz.Bg	4	15	242.00bB
Kng. Wilh. kv.	1	18	264.75bG
do. do.Pr.-A.	1	23	343.50G
Kön. Marienh	1	6	88.50G
Königsborn	1	18	254.75B
KönigszeltP.	7	11	164.50bG
Gbr. Körting	1	8	130.00bG
Kruschw. Z.	7	16	250.00bB
Kyffhäuserh	1	0	86.00bG
Lahmeyer E	4	6	122.60b
Lauchhamm.	7	10	187.00bG
Laurahütte	7	8	164.10bG
Leonh. Brnk.	7	9	154.00bG
Leykam Jos.	1	5	92.00B
Linke-Hofm.	1	17	299.25b
L. Löwe & Co.	1	18	333.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	4.25G
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	88.50B
Lüneb. Wchs	7	11	164.60bG
Luth. Brschw	7	6	94.10bG
Mannesmr.	7	13½	215.00bG
MarkWstf Bg	7	8	100.00B
Magdeb. Gas	1	6	96.50bG
do. Bergw.	1	37	532.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.25bG
MarienhKotz	4	4	70.80b
M.-F. Kappel	7	10	292.00bG
MchWbLind.	1	30	312.00b
do. Zittau	5	10	165.00bG
FrMeguin&C	1	11	133.00bG
Mix & Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	331.26bG
Mühlh. Brgw.	1	11	171.00bG
NeptunSch.	1	4	80.00bG
NeueBd.A.-G	1	0	97.00
Niederl. Khl.	4	12	202.00bG
Nitritfabrik	4	6	105.75bG
Nordd. Eisw.	1	0	15.75bG
do. Gummi	1	3	68.00bG
do. Jute L. B.	1	6	119.00bG
do.Wollkäm.	1	10	145.00B
Obschl Eisb	1	6	92.50b
do.Eisenind.	1	3	71.50bG
do. Kokswrk.	1	15	235.80bG
do.Prtl.Zem.	1	8	157.75G
Oppeln. Zm.	1	10	159.80b
Orenst.&Kop	1	14	177.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	61.00b
Otavi-Minen	4	8	116.75b
Ottens.Eisen	1	6	96.25bG
Panz. Geld.	7	0	85.00bG
Petersb. El.B	1	8	133.75bG
do. V.-A.	1	11	176.50bB
Petrolw. V.A.	1	0	24.50bG
Phönix Lit.L.	7	18	245.00bB
Ravensb Sp	1	0	103.00G
Reiholt Met	1	15	214.00bG
Rhein. Brnk.	4	10	193.00bG
do. Metw.VA.	O	0	109.60bG
do.Nass. Bw.	1	24	234.00bB
do.Stahlwrk.	7	10	167.60bG
do.Wstf. Ind.	1	4	114.25bG
do. do. Klkw.	7	12	159.00b
RiebeckMtw.	4	12	195.90bG
J. D. Riedel	1	12	288.00bG
Rombch Hütt	7	10	162.00b
Rosenth.Prz.	1	20	312.00bG
Rositz. Brnk.	7	0	86.25bG
do. Zucker	O	6	114.50bG
Rothe Erde	7	0⅔	10.25bG
Rütgers Wk.	1	12½	200.00bG
SachsBöh Z	1	12	150.00B
Sächs Webst	7	15	201.00bG
Sangern. M.	O	10	199.00bG
Sarotti	7	6	120.00bG
Schering	1	13	248.50bG
Schl.el.uGas	1	10	185.00bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	164.00bG
H.Schneider	1	7	158.50bG
Schomburg.	O	12½	233.50bG
Schoening	5	9	120.00bG
Schuckert El	8	8	152.30bG

Mühlb.Seck.	7	0	124.90b
Siemens Gl.I	1	15	230.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	221.60bG
SiemensEl.B	O	6½	113.50bG
Simonius Cll	1	6	88.00bG
Spnn Renner	1	7	124.75bG
SouthWst Afr	1	5	123.10b
SpritbankAG	O	23	441.00bG
Stadtberg. H	7	6	88.25bG
Stahl&Nölke	7	8	172.10G
Stassf. Ch.F.	7	9	139.75bG
Steaua Rom.	5	10	151.00bG
Stett. Cham.	1	12	148.50bG
do. Vulkan	1	6	134.00bB
Stöhr&Co Kg	1	12	154.00bG
StollwrckVA.	1	6	116.75bG
Stolb.Zink-A	1	10	131.00bG
StralsSpielk	7	8	141.60G
Tecklenbrg	1	8	134.50bG
Tel. Berliner	7	12	178.00G
Teltow-Kan.	—	frc.	36.00bG
Terra A.-G.	6	5	96.00bG
Tr. Grossch.	7	0	91.00bG
do.N.Schönh	1	0	68.90bG
do.N BotGart	—	frc	88.00b
do BrlNrdost	1	0	218.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	102.50bG
Teuton. Misb	1	7½	139.50G
ThaleEis StP	1	20	243.00bB
Fr. Thomee	7	3	75.50G
Trachenb. Z.	7	8	100.00G
UnionBaug.	1	0	80.10G
V.d.Lind. Bv.	1	10	159.00G
Varzin. Pap	1	10	131.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	126.50B
do.CölnRw.P	1	20	336.00bG
do.Mörtel-W	1	0	76.00bG
do. Metw.Htt.	O	11	153.75bG
do. Nickelw.	4	18	293.00bG
do.Zypen&W	7	12	169.00bG
VictoriaFahr	O	6	91.60bG
VogelTel.Dr.	O	13	186.40bG
Vogtl.Masch	7	30	332.00b
Vorwohl.P.C.	1	18	231.25bG
WandererF	O	24	369.00bG
WerschWssf	4	11	210.10bG
Westeregln.	1	13	192.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.25G
Westfal.Com	1	5	125.00B
Westf.Dr.Ind	7	10½	163.00G
do. Kupfer	7	8	104.00B
do. Stahlw.	7	0	39.80bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	545.00bB
Wicking P.C.	1	5	105.10bG
Wiel &Hrdtm	8	8	90.50G
WilkeGasom	4	6	104.75B
Witt. Gussst.	7	14	195.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	142.25b
Wrede Mälz.	9	5	77.00bG
Wunderl.&C.	N	14	202.00b
ZechauKrb.	1	3	88.00b
ZeitzerMsch	7	20	296.00bG
Zellst Waldh	1	15	226.00bB

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	169.40bB
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.725b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.465B
do.	8 T.	3	20.445b
do.	3 M.	3	20.315G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.70b
Neuyork	vista	—	4.205G
Paris	8 T.	3½	81.35B
Wien	8 T.	5	85.175b
Schweiz	8 T.	4	81.10bG
Stockhlm	10 T.	5	112.45bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.80G
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.435b
20-Franks-Stücke	16.24b
N.Russ.Gold p100R.	215.50bG
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.465b
Franz.Bankn. 100fr.	81.30b
Oest. Noten 100 Kr.	85.30b
Russ. Noten 100 R.	215.95b
do. Zoll-Kup	kl. 322.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Zu der am
Sonnabend den 7. Februar, 4 Uhr nachmittags,
im Magistratssitzungssaal stattfindenden

Sitzung

des **Gemeindewaisenrats** werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig, und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 23. Januar 1914.

Der Gemeinde-Waisenrat.